

# fachbuch *journal*

FACH- UND SACHLITERATUR FÜR DEN BUCHEINKAUF

## IM FOKUS

| Enhancement  
Manipulation am Menschen!  
Ethik vor neuen  
Herausforderungen

| Schönfelder als Kultobjekt



## SCHWERPUNKT

| Kinder- und Jugendliteratur

Literatur im Laufstall  
Frühkindliche Bildung mit  
„Lesestart“

Frühe Mehrsprachigkeit

| Geographie Outdoor Reisen

Gletscher und ihre Landschaften



| Geschichte

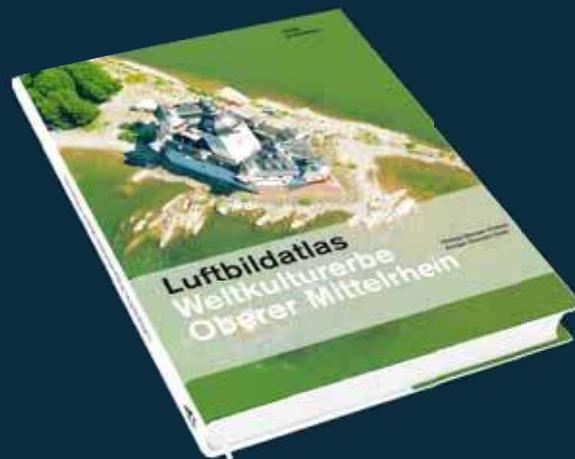
## REPORTAGEN

| 60 Jahre WBG Darmstadt

| Mediale Vielfalt beim  
Bundesanzeiger

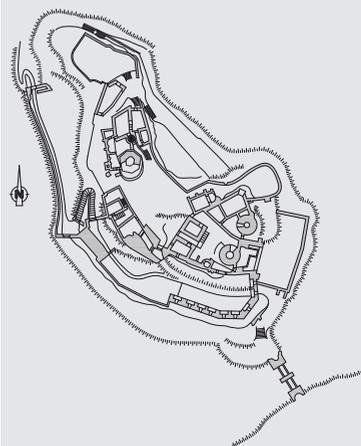
[www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de)

## Luftbildatlas Weltkulturerbe Oberer Mittelrhein



Entlang des rund 65 Kilometer langen Flussverlaufs zwischen Bingen und Koblenz wechseln malerische Talhänge und historische Baudenkmäler einander ab.

Hier, im Durchbruchstal des Rheins zum Rheinischen Schiefergebirge, sind die Zeugnisse europäischer Kunst und Geschichte in einer unvergleichlichen Kulturlandschaft vereint, die seit Jahrhunderten Dichter und Künstler inspiriert.



Philipp Meuser / Ansgar Oswald

### Luftbildatlas Weltkulturerbe Oberer Mittelrhein

225 x 280 mm

144 Seiten

über 120 Abbildungen

Hardcover mit Schutzumschlag

inkl. CD-ROM

978-3-938666-73-9

EUR 48,00 [D] / 49,40 [A] / CHF 81,00

**Subskriptionspreis EUR 38,00 bis  
einschließlich 15. August 2009**



inklusive CD-ROM

**A** DOM  
publishers

**DOM publishers**

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Caroline-von-Humboldt-Weg 20  
10117 Berlin

T +49. 30. 20 69 69 30

F +49. 30. 20 69 69 32

E-Mail: [info@dom-publishers.com](mailto:info@dom-publishers.com)

[www.dom-publishers.com](http://www.dom-publishers.com)

**Missing Link**

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

# Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



[www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de)

Internationale

Versandbuchhandlung



## *... wir kümmern uns um die Inhalte*

Da Samenkörnchen für gute Bildung bekanntlich schon sehr früh gestreut werden können, haben wir uns für das Schwerpunktthema Kinderbuch in dieser Ausgabe viel vorgenommen: Wir sprachen mit Bettina Kümmerling-Meibauer über „Literatur im Laufstall, Bilderbücher für die ganz Kleinen“. Sie ist Expertin für diesen Buchtyp, der Kinder schon sehr früh an das Konzept Buch heranführt und ihnen wesentliche Anregungen beim Bild-, Sprach- und Literaturerwerb vermittelt. Sabine Bonnewitz von Stiftung Lesen haben wir gebeten, für uns über ihre Lesestart-Initiative zu berichten, die im Juni 2009 in die zweite Phase geht und bei der erneut 250.000 Familien in ganz Deutschland mit einem kostenlosen Lesestart-Set ausgestattet werden. Otto Filtzinger vertieft das Thema „frühe Mehrsprachigkeit“ und weist auf einen wichtigen Aspekt hin: Die Präsenz von anderssprachigen Kindern in Kindergärten wird zu wenig als Chance erkannt. Waltraud Frick-Lorenz schließlich stellt ganz konkret einige Kinderbücher unter dem Aspekt der Zwei- und Mehrsprachigkeit vor.

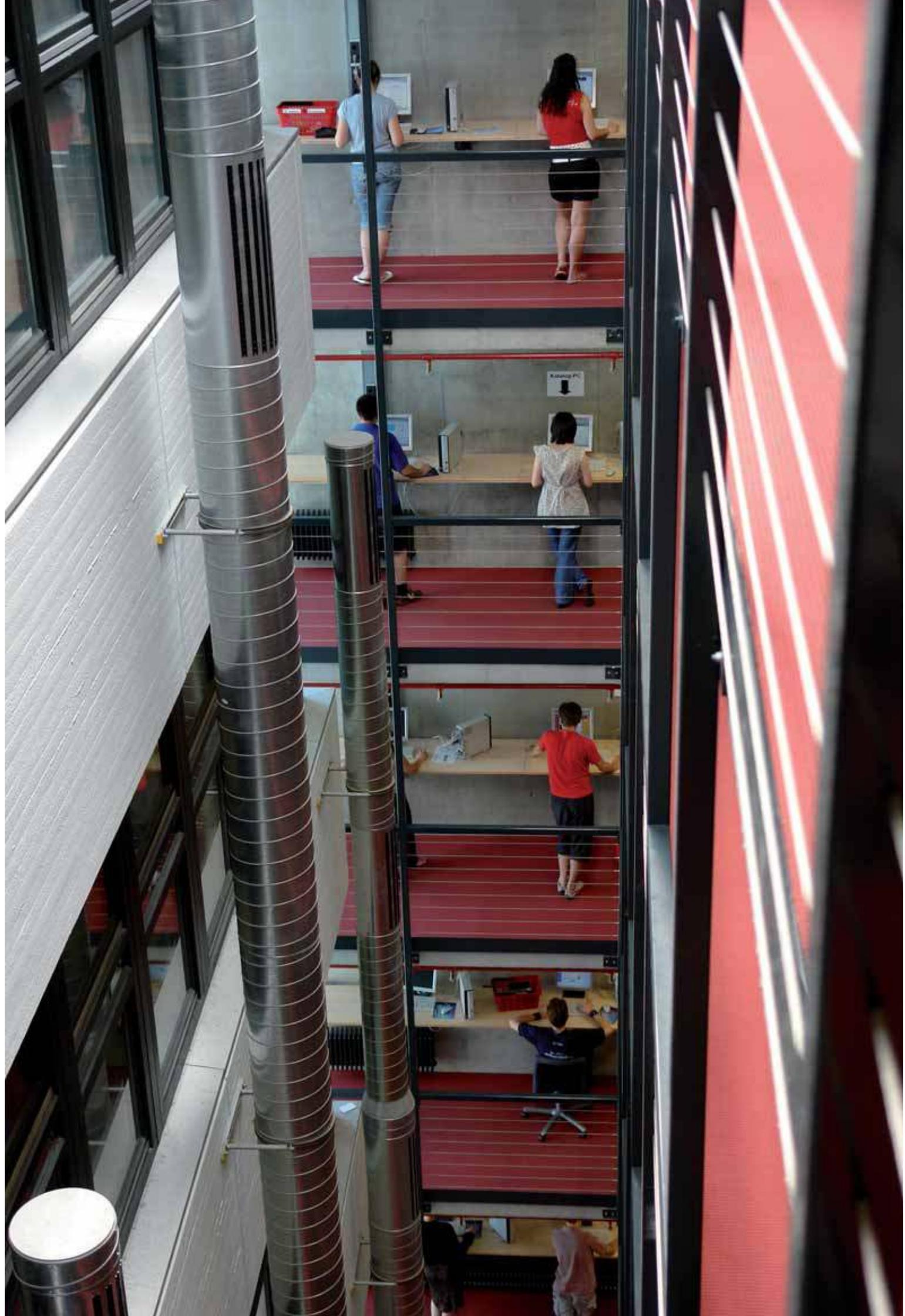
Einen weiteren Fokus legen wir in dieser Ausgabe auf ein brandaktuelles und umstrittenes Thema, das bei uns in der öffentlichen Diskussion ein Schattendasein führt. Bettina Schöne-Seifert und Davinia Talbot haben zu den Themen Enhancement und Neuro-Enhancement Neuerscheinungen vorgelegt. Wir sprachen mit den Wissenschaftlerinnen über die neuen und komplexen Herausforderungen, die durch heute in vielfältiger Weise mögliche Einsätze biomedizinischer und chirurgischer Mittel zur Leistungssteigerung oder „Verbesserung“ gesunder Menschen entstehen. Die damit zusammen hängende ethische Debatte ist eine Gratwanderung.

Angekündigt haben wir unter dem Arbeitstitel „Geheimnisse um ein bekanntes Produkt – der gebundene Schönfelder“ einen weiteren Fokus dieser Ausgabe. Vor einigen Wochen machten wir uns also auf den Weg, mehr über die mächtige – und nun nach 75 Jahren auch wieder in gebundener Form existierende – Gesetzessammlung aus dem Verlag C.H.Beck in Erfahrung zu bringen. Herausgekommen ist eine einmalige kleine Sammlung: Der Schönfelder als Kultobjekt!

Zwei Verlage haben uns interessiert: Und so sprachen wir zum 60jährigen Jubiläum der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft in Darmstadt mit dem Geschäftsführenden Direktor Andreas Auth. Beim Bundesanzeiger Verlag waren wir neugierig, welche Fachmedien neben dem allbekanntesten Bundesanzeiger in diesem Berliner Fachverlag außerdem publiziert werden.

Die Temperaturen und der Sonnenschein waren in diesem Jahr zwar noch nicht erbaulich, trotzdem stellen wir einige neue Natur- und Reiseführer vor in der Hoffnung, dass diese bald – bei hoffentlich gnädigerer Sonnenscheindauer – zu vielen Aktivitäten im Freien und neuen Entdeckungen anregen werden. In diesem Sinne verabschiede ich mich in den Urlaub.

Angelika Beyreuther  
a.beyreuther@fachbuchjournal.de



EDITORIAL	1
KURZMELDUNGEN	4
ZAHLEN	10
IMPRESSUM	63
VORSCHAU	64
<b>MESSEN + VERANSTALTUNGEN</b> _____	
98. Bibliothekartag Erfurt: Ein neuer Blick auf Bibliotheken	11
<b>SCHWERPUNKT: KINDER- UND JUGENDLITERATUR</b> _____	
Literatur im Laufstall – Bettina Kümmerling-Meibauer zur gleichnamigen Ausstellung	13
Die Welt trifft sich in Kinderbüchern. Waltraud Frick-Lorenz hat sich einige Kinderbücher unter verschiedenen Gesichtspunkten angesehen Sabine Bonewitz	17
Mit „Lesestart“ beginnt die frühkindliche Bildung	20
Bildungschancen verbessern! Interview mit Dr. Wolfram Hartmann, Präsident des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte Otto Filtzinger	22
Frühe Mehrsprachigkeit	23
<b>IM FOKUS: ENHANCEMENT</b> _____	
Manipulation am Menschen! Ethik vor neuen Herausforderungen Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert und Davinia Talbot im Interview	25
<b>SCHWERPUNKT: GEOGRAPHIE OUTDOOR REISEN</b> _____	
Stefan Winkler zu Gletschern und ihren Landschaften	30
Outdoor in Europa – Naturführer vorgestellt von Dr. Christian Spahn und Jaquelin Hartmann	37
Reiseliteratur aus unserem Posteingang	38
Landkarten sind kleine Kunstwerke. Die Fachbuchhandlung Angermann mit ihrem Riesenbestand	39
<b>SCHWERPUNKT: GESCHICHTE</b> _____	
Neue Hand- und Wörterbücher zum Nationalsozialismus	41
<b>IM FOKUS</b> _____	
DER SCHÖNFELDER ALS KULTOBJEKT	45
<b>REPORTAGEN</b> _____	
Auf dem richtigen Weg. Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in Darmstadt feiert ihr 60jähriges Jubiläum	48
„Wir würden unsere Bücher in Google nicht anzeigen lassen“ – Andreas Auth Geschäftsführer der WBG im Gespräch mit Angelika Beyreuther	51
Mediale Vielfalt – Fred Schuld und Uwe Mähler vom Bundesanzeiger Verlag im Interview	57
<b>BUCHTIPPS</b> _____	60
<b>RUPPELT'S CORNER</b> _____	
Von Maikäfersuppe, Spargel und Liebestränken	62

## Das Buch

Die ZEIT berichtete in ihrer Ausgabe vom 10. Juni vom Projekt „Learning each other's historical narrative“: seit 2002 arbeiten israelische und palästinensische Lehrer und Wissenschaftler an einem gemeinsamen Schulbuch zum Nahostkonflikt. Darin werden die wichtigsten Daten der israelisch-palästinensischen Geschichte des 20. Jahrhunderts aus beiden Perspektiven dargestellt. Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig wirkte beratend mit. Finanziert wird das Projekt u. a. vom deutschen Auswärtigen Amt und von der EU.

## Google fotografiert

Google-Autos fotografieren nun auch Deutschlands Straßen und stellen die Aufnahmen ins Internet. Wer das eigene Haus nicht in „Street View“ von „Google Maps“ sehen will, muss widersprechen! Eine präventive E-Mail an [streetview-deutschland@google.com](mailto:streetview-deutschland@google.com) verhindert angeblich das Einstellen ins Netz, ein dort schon veröffentlichtes Bild kann gesperrt werden, indem auf der Ansicht das Feld „Ein Problem melden“ angeklickt und protestiert wird.

## Thieme

Thieme übernimmt – vorbehaltlich der Zustimmung des Kartellamtes – zum 1. Juli 2009 sämtliche Objekte und Aktivitäten des Wikom Verlags. Dazu gehören Zeitschriften, Bücher, Newsletter und ein Online-Portal. Die Angebote von Wikom sind heute als „kma Medien“ am Markt bekannt und beschäftigen sich mit Fragen der Gesundheitswirtschaft sowie mit Managementprozessen im Krankenhauswesen.

## Heruntergewirtschaftet

Der Themenschwerpunkt in Heft 64 (2/2009) von HORCH UND GUCK: „Heruntergewirtschaftet. Die traurige Bilanz der DDR-Ökonomie“. Die vierteljährliche Zeitschrift wird vom Bürgerkomitee „15. Januar“ e.V. im Selbstverlag herausgegeben. Das Bürgerkomitee wurde 1991 zur Aufarbeitung der Stasivergangenheit gegründet. Der Name „15. Januar“ bezeichnet den Tag im Jahr 1990, an dem sich die Tore der MfS-Zentrale in Berlin öffneten.

## Mathematik

Folgt unsere Welt verborgenen mathematischen Regeln, denen auch wir unterworfen sind? Wie bekommt ein Lebewesen seine Struktur? Ist das Wetter berechenbar? Gibt es mathematische Modelle, die eine Finanzkrise verhindern könnten? Die Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften luden am 26. und 27. Juni 2009 Schüler, Studierende und Interessierte ein, diesen Fragen bei einem interdisziplinären Symposium nachzugehen. Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Disziplinen zeigten verblüffende Verbindungen der Mathematik zur Klimaforschung, Biologie, Medizin, Physik, Philosophie oder zum Finanzwesen und erläuterten, welche verborgenen Muster und Regeln unserer Welt sie mit Hilfe der Mathematik erforscht und für ihr Fachgebiet nutzbar gemacht haben. Schirmherrin der Veranstaltung war die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Dr. Annette Schavan.

## Promovierentage

Das Institut für Hochschulforschung und die Bundesstiftung Aufarbeitung der SED-Diktatur veranstalten vom 23. bis 26.7.2009 in Wittenberg die 5. Promovierentage zur deutschen Zeitgeschichte nach 1945. Im Mittelpunkt stehen die Theorie und Praxis der empirischen Sozialforschung. Das Rahmenprogramm widmet sich Fragen der Erinnerungspolitik sowie der Public History am Beispiel des Erinnerungsjahres 2009 ([uni-protokolle.de](http://uni-protokolle.de)).

## Nowaja Gazeta

Das Internationale Presse Institut (IPI) in Helsinki hat im Rahmen seines Weltkongresses in Helsinki der russischen kremlikritischen Zeitung „Nowaja Gazeta“ den jährlich vergebenen „Free Media Pioneer Award“ verliehen. In der Begründung heißt es: Die Zeitung habe wachsenden Regierungsanstrengungen, um sie zu kontrollieren, widerstanden, und „teuer für ihre unerschrockene Berichterstattung über das vergangene Jahrzehnt“ bezahlt. Am bekanntesten ist der Fall der „Nowaja Gazeta“-Reporterin Anna Politkowskaja, die 2006 ermordet wurde.

## Attentat?

Monate nach dem Tod des österreichischen Politikers Jörg Haider stellt der deutsche Journalist Gerhard Wisnewski in seinem im Kopp Verlag erschienenen Buch „Jörg Haider“ die These auf, dass der Auto-Crash kein Unfall sondern ein Attentat war.

## Sprachliche Umbrüche

Welche Auswirkungen haben politische Veränderungen auf den Sprachgebrauch? Drückt die jeweilige Sprachsituation etwas über die herrschenden politischen Verhältnisse aus? Das sind die Themen, die auf der interdisziplinären und internationalen Tagung „Politische Wechsel – sprachliche Umbrüche“ in Leipzig vom 24. bis 27. Juni 2009 behandelt wurden. Prof. Dr. Ulla Fix, Sprachwissenschaftlerin am Institut für Germanistik, Universität Leipzig, hat die Tagung konzipiert.

## [www.herbst89.de](http://www.herbst89.de)

Im Jubiläumsjahr 2009 gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen, die an die Friedliche Revolution und an den demokratischen Umbruch vor 20 Jahren erinnern. Die Initiative Herbst89 bietet auf [www.herbst89.de](http://www.herbst89.de) Programminformationen.

## Kalifornien digital

In Kalifornien soll es in Zukunft digitale statt gedruckte Schulbücher geben. Die kalifornische Regierung will damit viel Geld sparen. Der Einsatz von digitalen Schulbüchern für eine ganze Reihe naturwissenschaftlicher Fächer ist für das im kommenden Herbst beginnende neue Schuljahr geplant. Bald soll es neue E-Schulbücher mit interaktiven Inhalten für alle Klassenstufen geben. Eine staatliche Webseite verschafft den Überblick über lieferbares Lehrmaterial.

## Besucherrekord

Im 20. Jahr nach der Wende meldet die Gedenkstätte Berliner Mauer an der Bernauer Straße Besucherrekorde. 2008 sahen insgesamt 304.600 Menschen die Ausstellung, eine Steigerung um 10 %. In diesem Jahr zählte die Gedenkstätte bis zum 25. Mai bereits 116.261 Besucher, 15 % mehr als im Rekordjahr 2008.



Und... wie stillen  
Sie Ihren Wissens-  
durst?

**Informationen direkt  
von der Quelle.**

---

Außenwirtschaft

---

Bau · Immobilien · Vergabe

---

Familie · Betreuung · Soziales

---

Unternehmen und Wirtschaft

---

Sicherheit · Technik · Gefahrgut

---

Europa · Staat · Verwaltung

---



Die aktuelle Vorschau gibt's unter  
[www.bundesanzeiger-verlag.de](http://www.bundesanzeiger-verlag.de)



**Bundesanzeiger  
Verlag**

Evidenzzentrale Fachverlag Datenservice

## Point-Alpha-Preis

Die Bürgerbewegung der DDR wurde mit dem Point-Alpha-Preis ausgezeichnet. Bei der Preisverleihung am 17. Juni hielt der ehemalige Bundesbeauftragte für die Unterlagen des DDR-Staatssicherheitsdienstes, Joachim Gauck, die Festrede. Das Preisgeld in Höhe von 25.000 € geht an den Verein Bürgerbüro, der SED-Opfern hilft.

## 10 Jahre Libri

Der Online-Medienhändler Libri.de feiert sein zehnjähriges Bestehen u. a. mit einer überarbeiteten Website und Überraschungsangeboten, die unter [www.libri.de/10Jahre](http://www.libri.de/10Jahre) zu finden sind. Als Jubiläumsaktionen werden bis zum Jahresende die Bücher portofrei versendet. Zum Start des Online-Shops im Jahr 1999 führte Libri nur gedruckte Bücher, peu à peu kamen Hörbücher und CDs, internationale Titel sowie Film- und Tonträger, E-Books, MP3-Hörbücher und der E-Book-Reader von Sony dazu.

## Pleißepilgerweg

Die Friedliche Revolution 1989 hatte neben der politischen Dimension auch eine ökologische. Der am 4. Juni 1989 von Leipziger Bürgerrechtlern organisierte Pleißepilgerweg steht symbolisch für das ökologische Engagement in Leipzig. Mit einem Spaziergang erinnerten die Vereine Neue Ufer e.V. und das Bürgerkomitee Leipzig e.V. am 04.06.09 daran, dass es damals zahlreichen Oppositionsgruppen auch darum ging, auf die katastrophale Umweltsituation in der DDR aufmerksam zu machen.

## AWS

Seit Juni 2009 arbeitet die AWS mit neuen Zuständigkeiten. Die Geschäftsstelle des Vereins wird in die Gutenberg Buchhandlung Dr. Kohl nach Mainz verlegt und ist zukünftig für administrative Aufgaben verantwortlich. Dorothea Redeker, unabhängige Strategieberaterin mit einem Branchenschwerpunkt Buchhandel/Verlage und bisherige Geschäftsführerin des Vereins, unterstützt die AWS weiterhin als AWS-Sprecherin. Sie übernimmt in dieser Funktion die Vereinskommunikation sowie die Konzeption und Organisation der AWS-Veranstaltungen. AWS-Sprecherin:

Dorothea Redeker c/o Dorothea Redeker --Vanish the Borders, Neuhofstraße 9, 64625 Bensheim, Fon 06251 550 34 93; [dr@dorothea-redeker.de](mailto:dr@dorothea-redeker.de). Geschäftsstelle Gutenberg Buchhandlung Dr. Kohl, Saarstraße 21, 55122 Mainz, Ansprechpartnerin: Christine Urban, Fon 06131 30479-20; [info@aws-online.info](mailto:info@aws-online.info)

## Bibliothek des Jahres

Der Preis „Bibliothek des Jahres“ des Deutschen Bibliotheksverbandes und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius wird in diesem Jahr zum zehnten Mal verliehen. Die Auszeichnung 2009 geht an das Medien- und Informationszentrum (MIZ) Stadtbücherei in Biberach an der RiB. Die Stadtbücherei erhält den mit 30.000 € ausgestatteten einzigen nationalen Bibliothekspreis.

## NWB Datenbank

Die neue NWB Datenbank vereinfacht die Recherche für Steuerrechtler. Sie vereint zehn Fach-Module und ermöglicht damit die fachübergreifende Recherche unter einer Oberfläche. Die zehn Module: NWB Steuer- und Wirtschaftsrecht, NWB Rechnungswesen, NWB Unternehmenssteuern und Bilanzen, NWB Internationale Rechnungslegung, NWB Internationales Steuer- und Wirtschaftsrecht, NWB Steuer und Studium, NWB Betriebswirtschaftliche Beratung, NWB Kanzleiführung, NWB Erben und Vermögen sowie NWB Lohnsteuer, Sozialversicherung und Arbeitsrecht. Zusätzlich bietet sie aktuelle Nachrichten und Informationen zu NWB Seminaren. Inhalte aktueller Diskussionen, die Steuerprofis mit anderen Kollegen in der NWB Community führen, sind in der Datenbank ebenso

wie der Inhalt elektronischer Bücher zu finden und redundanzfrei durchsuchbar.

## IZA

Die ZEIT berichtete in ihrer Ausgabe vom 10. Juni über die Ergebnisse einer Studie des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) aus Bonn: Mithilfe von Google lässt sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit prognostizieren. Aus der Häufigkeit, mit der Google-Nutzer bestimmte Suchbegriffe wie „Arbeitsamt“ oder „Jobbörse“ verwenden, lässt sich ein enger Zusammenhang zur Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt herstellen.

## Stellenabbau

Die Buchhandelskette Hugendubel wird über 10 % der Arbeitsplätze, vor allem im Raum Berlin, abbauen. 179 der 1.500 Mitarbeiter sollen betriebsbedingt gekündigt werden. Zudem werden befristete Stellen nicht verlängert und frei werdende nicht nachbesetzt. Beim Tochterunternehmen Buch Habel werden zusätzlich 106 von 335 Arbeitsplätzen gestrichen. Insgesamt führt Hugendubel 35 Filialen in 20 Städten. Als Grund für den Stellenabbau führt Hugendubel das schwierige Marktumfeld und den Strukturwandel an: insbesondere durch das Internet habe sich das Kaufverhalten im Buchmarkt stark gewandelt. Die Familie Hugendubel besitzt zusammen mit der Verlagsgruppe Weltbild gleichberechtigt die Finanzholding DBH Buchhandels GmbH & Co. Darin sind die Buch-Filialgeschäfte der beiden Unternehmen gebündelt.



## Erfolg

In einem Schreiben an seine Vertriebspartner teilte der C.H.Beck Verlag mit, dass Fachbuchhandlungen künftig das – bisher ausschließlich über den Verlag beziehbare – beck-eBibliothek-Paket anbieten und verkaufen können. Von dieser Regelung sind allerdings zentrale Kundengruppen ausgenommen, sodass sich das Potenzial für den Buchhandel deutlich reduziert. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftlicher Sortiments- und Fachbuchhandlungen (AWS) wertet das Entgegenkommen des Verlages als ersten Teilerfolg seines offenen Briefes vom 1. April 2009.

## Kindle DX

Für 489 \$ kann man in den USA ab sofort den neuen Kindle DX bestellen, auf dem dank des größeren Displays E-Books in DIN A5-Größe lesen lassen. Das Lesegerät ist weniger als 1 cm dick und wiegt etwa 550 g. Content kommt über USB oder Speicherkarte vom PC auf das Gerät oder per Mobilfunk: der

Anwender kann mit dem Kindle direkt im Online-Buchshop Titel kaufen und herunterladen. Abonnierte Zeitschriften und Zeitungen kommen automatisch auf das Gerät. Der nutzbare interne Speicher fasst rund 3,3 GByte, rund 3.500 Bücher. Amazon hat laut Jeff Bezos in den letzten Monaten das Angebot an digitalen Büchern um 45.000 auf 275.000 Titel erweitert. Die drei US-Tageszeitungen *New York Times*, *Washington Post* und *Boston Globe* haben angekündigt, für den Kindle Abos billiger anzubieten als in gedruckter Form.

## Krise

In den USA rutscht die Zeitungsbranche immer tiefer in die Krise: nach den zweistelligen Einbußen bei den Anzeigenlösen sind nun auch die Auflagen der Tageszeitungen in den vergangenen zwölf Monaten um 7 % gefallen auf derzeit täglich rund 34,5 Mio. verkaufte Exemplare. Die bisher auflagenstarken Sonntagszeitungen fielen um 5,3 % auf 42 Mio. Exemplare.

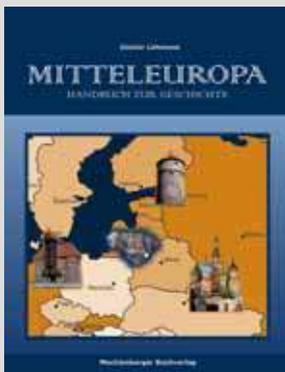
## SearchWiki

Google schaltete SearchWiki für die deutsche Version der Suchmaschine frei. Benutzer können damit die Suchergebnisse editieren, also Notizen dazu verfassen, sie verschieben, löschen, eigene Links einfügen etc. Ein Anwender muss eingeloggt sein, um SearchWiki nutzen zu können. Die eingefügten Änderungen zeigt Google dem betreffenden Nutzer immer wieder an, wenn er die gleiche Suchanfrage stellt; auf die Ergebnisse anderer Nutzer wirken sie sich nicht aus.

## Zeitzeugen

Die bundesweit größte Sammlung von Interview-Filmen mit Zeitzeugen zur deutschen Geschichte soll bis Ende 2009 ins Internet kommen. Hinter dem Projekt steht der vor zehn Jahren von Guido Knopp, dem Leiter der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte, gegründete private Verein „Die Augen der Geschichte“, der mit der ZDF-Redaktion Zeitgeschichte eng zusammenarbeitet.

– Anzeige –



### Lehmann, Günter Mittleuropa - Handbuch zur Geschichte

Preis: EUR 98,00

ISBN:

13 978-3-9812309-0-1

Seiten ca. 1300 S., mit

65 farb. Landkarten

Hardcover, Fadenheftung

## 2000 Jahre mitteleuropäische Geschichte kompakt

Im Zentrum des Nachschlagewerks steht die Geschichte des geografischen Mitteleuropas vom Beginn unserer Zeitrechnung bis zum Jahr 2000. Es enthält eine Fülle detailliert aufgeführter Daten und sorgfältig recherchierter Fakten zu historischen Ereignissen, Abläufen, Personen, Institutionen in einer Kompaktheit, wie sie sonst kaum zu finden ist. Die Informationen sind chronologisch und zugleich nach Ländern und Gebieten in alphabetischer Reihenfolge geordnet. Das ermöglicht eine schnelle und einfache Orientierung. Damit stellt das Nachschlagewerk eine wichtige umfassende und praktisch zu handhabende Übersicht zu 2000 Jahren Geschichte Mitteleuropas dar. Ihr sind Erläuterungen zu Weltreligionen, zu bedeutenden Veränderungen in Mitteleuropa während des Mittelalters und zum Ursprung der mitteleuropäischen Staaten vorangestellt.

Allzu leicht gerät aus dem Blick, dass der politisch motivierte Begriff „Osteuropa“ Staaten meint, die in der Mitte des Kontinents liegen. Das Buch bezieht sich ganz bewusst auf Gebiete, die im politischen Sinn osteuropäische sind, und auf deren Umgebung, da die Europäische Union in den vergangenen Jahren hauptsächlich in Richtung Osten erweitert wurde: auf die Gebiete vom heutigen Frankreich bis Russland und bis zur Ukraine, von Skandinavien bis Bulgarien.

Eine Vielzahl der neuen Mitgliedsstaaten gehörte während des 20. Jahrhunderts zur kommunistischen Einflussphäre, in der eine ideologiefreie Geschichtsforschung und eine ebensolche Aneignung von Wissen zur Geschichte kaum möglich gewesen waren. Die jahrzehntelange Trennung der Welt in West und Ost führte auf beiden Seiten zu ungenauen Einschätzungen und Bewertungen und zu Vorurteilen. Das Handbuch zur Geschichte Mitteleuropas ermöglicht ein vorurteilsfreies Studium der gemeinsamen Geschichte der europäischen Völker, um die Kulturen und Befindlichkeiten der Nachbarn besser verstehen zu können, Voreingenommenheiten, Hemmschwellen, Berührungspunkte abzubauen und Gemeinsames zu betonen. Ergänzt wird der Band durch 65 hochwertige Landkarten zur Geschichte.

Mecklenburger Buchverlag GmbH

Gartenstraße 2a

17033 Neubrandenburg

Tel.: (0395) 3 51 14 51 · Fax: (0395) 3 51 14 52

www.mecklenburger-buchverlag.de

## Lexcycle = Amazon

Amazon übernimmt den Softwarehersteller Lexcycle, Anbieter der E-Book-Anwendung Stanza, eine kostenlose E-Book-Software für Apples iPhone und iPod touch sowie für Windows und Mac OS X. Die Software ist nach Angaben des Unternehmens bisher mehr als 1 Mio. Mal heruntergeladen worden. Amazon bietet seit März die eigene Anwendung „Kindle for iPhone and iPod touch“ in Apples App Store an. Zusammen mit Lexcycle will Amazon an Weiterentwicklungen der E-Book-Anwendung arbeiten.

## EPUB-taz

Die taz ist jetzt auch im Format für elektronische Lesegeräte erhältlich. Zusätzlich zu ihrer Mobil- und E-Paper-Version bietet die Tageszeitung die aktuelle Ausgabe auch im E-Book-Format EPUB an. Damit können Leser die Zeitung auf Lesegeräten wie dem Kindle lesen.

## Einspruchsfrist verlängert

Das US-Bundesbezirksgericht in New York, das für die Einigung im Urheberrechtsstreit um Googles Buchsuche zuständig ist, hat den Termin für die Anhörung und die Einspruchsfrist in diesem Verfahren verschoben: die Anhörung findet nun am 5. Oktober statt, Eingaben sind bis zum 4. September möglich.

## Auslese 2009

Am 16. Juni wurden die sieben Preisträger des alle zwei Jahre verliehenen Auslese-Preises der Stiftung Lesen prämiert. Zu den Geehrten gehören: Henning Krautmacher (Köln), Mag. Gerhard Falschlehner (Wien), das von Martin Scharfe initiierte virtuelle Bibliotheksprojekt „VolksLesen.tv“ (Berlin), die „Märchenbaumpromenade“ des Eigenbetriebs Kaiserbäder Insel Usedom in Heringsdorf, der Verein Baufachfrau Berlin e.V. für das Projekt Bücherwald, das „Literaturhotel Franzosenhohl“ (Iserlohn) und das Projekt „Leserakete“ der Stadtbibliothek im Salzstadel, Straubing. Maik Philipp wurde für seine Arbeit zur Leseorientierung in der peer group bei Kindern aus fünften Klassen mit dem neuen „Wissenschaftspreis der Stiftung Lesen“ ausgezeichnet.

## Kinder- und Jugendbücher

Bei Stiftung Lesen gibt es seit Juni wieder eine neue Ausgabe der Buchempfehlungsbroschüre „Für Sie getestet – Neues vom Buch- und Medienmarkt für Kinder und Jugendliche“. Aus einer Vielzahl von aktuellen Bilder- und Kinderbüchern, Sachtiteln, Vorlesebüchern und Jugendromanen hat Stiftung Lesen Neuerscheinungen herausgefischt. Aktuelle Hörbuchempfehlungen, ein DVD-Tipp und eine Auswahl an interaktiven Kinderbüchern runden die Broschüre ab. Als Download im Internet unter [www.stiftunglesen.de/Leseempfehlungen](http://www.stiftunglesen.de/Leseempfehlungen).

## Interkulturell

Mit ihren aktuellen online-Kinder- und Jugendbuchtipps zum Thema „Bei uns und anderswo. Interkulturelle Geschichten verbinden“, bietet die Stiftung Lesen Anregungen für Kinder und Jugendliche, in andere Kulturen reinzuschmecken. Unter [www.stiftunglesen.de](http://www.stiftunglesen.de) werden sowohl bilinguale Kinder- und Jugendbücher vorgestellt, als auch Romane oder Erzählungen, die den Kinderalltag in verschiedenen Kulturen aufgreifen.

## Künstlerdatenbank

Zum Oktober 2009 wird die Datenbank des Allgemeinen Künstlerlexikon ausgebaut: Die Anzahl biographischer Artikel wird sich nahezu verdoppeln. Basis für diese Erweiterung bildet die Integration des Thieme-Becker/Vollmer, des Nürnberger Künstlerlexikon und des Lexikon der Künstlerinnen. Darüber hinaus kommen jährlich rund 7.000 neue im Volltext durchsuchbare Einträge hinzu. Alle neuen Artikel erscheinen „online first“ und werden dadurch teilweise lange vor Erscheinen der Buchausgabe veröffentlicht. Tausende Thieme-Becker/Vollmer-Biographien sind bereits durch Daten wie Ausstellungen, Werkstandorte, bibliographische Angaben etc. aktualisiert.

**NEU**



*Innovationspreis 2009:*

### **Imageanalyse und Kommunikationsstrategie für die Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky Hamburg**

**Kathleen Schacht**

Durch eine Imageanalyse, bei der Kunden, Nicht-Kunden und Mitarbeiter befragt werden, wird das Image der Staats- und Universitätsbibliothek ermittelt. Mit Hilfe eines Semantischen Differentials erfolgt ein Vergleich zwischen Selbst- und Fremdbild. Die Ergebnisse der Imageanalyse, sowie der Wettbewerbsanalyse, der SWOT-Analyse und einer Medienresonanzanalyse bilden die Grundlage für die Kommunikationsstrategie. Sie dient der strategischen Ausrichtung der Kommunikation, insbesondere der Öffentlichkeitsarbeit, der Bibliothek mit dem langfristigen Ziel des Imageaufbaus.

**Band 22:**

ISBN 978-3-934997-25-7

Preis: > EUR 24,50 Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

**Jetzt bestellen unter [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)  
und mitmachen unter [www.b-i-t-wiki.de](http://www.b-i-t-wiki.de)**



## Was jetzt noch fehlt, liefert Schweitzer.

Schweitzer Fachinformationen bietet Bibliotheken alles aus einer Hand: Fachbücher, Periodicals, E-Books und E-Journals zu jedem Themengebiet. Darüber hinaus die Abwicklung der gesamten bibliothekarischen Dienstleistungen wie Subscription Services, Standing Orders oder Approval Plans. Und da Schweitzer mit Fachbuchhandlungen in ganz Deutschland vertreten ist, werden Sie von Beginn an persönlich vor Ort beraten.

## 100 Mrd. \$

Google ist mit einem Wert von rund 100 Mrd. \$ nach dem BrandZ-Ranking von Millward Brown die wertvollste Marke der Welt. Der Studie liegen öffentliche Finanzdaten sowie Verbraucherbefragungen zugrunde. Nach Google folgen: Microsoft (76,2 Mrd. \$), Coca-Cola (67,6 Mrd. \$), IBM (66,6 Mrd. \$) und MacDonald's. Als wertvollste deutsche Marke befindet sich BMW mit 23,9 Mrd. \$ auf Platz 18, SAP auf Platz 19 (23,6 Mrd. \$) und Porsche auf Platz 35 (17,5 Mrd. \$).

## plus 5,1 % vs. 11,2 %

Im abgelaufenen Geschäftsjahr sind die Umsatzerlöse der F.A.Z. GmbH um 4,9 % auf 307,9 Mio. € zurückgegangen, so die F.A.Z. in ihrer Ausgabe vom 9. Juni. Die Erhöhung der Vertriebslöse um 5,1 % aufgrund gestiegener Auflagen (F.A.Z. um rund 5.000 auf 370.000 Exemplare; Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung um rund 19.000 auf über 340.000 Exemplare) und wegen erfolgter Preiserhöhungen

ist vom Rückgang der Werbeumsätze um 11,2 % aufgezehrt worden. Kräftige Zuwächse verzeichneten die elektronischen Produkte des Archivs. Hauptumsatzträger sind hier der Verlauf von Inhalten an kommerzielle Datenbankdienste sowie Lizenzen für elektronische Pressespiegel und Archive.

## Platz 1

Amazon liegt mit rund 16,7 Mio. Käufern im Onlinehandel auf Platz 1 in Deutschland. Ebay belegt Platz 2. Dies sind die Ergebnisse der Marktforschungsstudie von Enigma GfK unter 1.277 Deutschen zwischen 14 und 69 Jahren. Bei den Produkten belegte 2008 Bekleidung (12,6 Mio. Käufer) Platz 1 vor Büchern (12,4 Mio.). Auch DVDs, Flugtickets, Medikamente, Gesichts- und Körperpflegeprodukte verzeichneten deutliche Zuwächse.

## 11 Mio.

Rund 11 Mio. Bundesbürger haben im vergangenen Jahr Produkte oder Dienstleistungen über das Internet verkauft, meldet der

Branchenverband Bitkom unter Berufung auf statistische Daten der EU. In der betrachteten Altersgruppe zwischen 16 und 74 Jahren nutzt jeder fünfte Deutsche das Web als Verkaufsplattform.

Beim Verkauf über das Internet liegt Deutschland im europäischen Vergleich hinter den Niederlanden und Dänemark auf Rang 3 (bezogen auf den Anteil an der jeweiligen Gesamtbevölkerung).

## 2,68 Mrd. €

Der deutsche Markt für Computerspiele und Spielkonsolen wuchs im vergangenen Jahr gegenüber 2007 um 16,9 % auf 2,68 Mrd. €. Das geht aus Zahlen der Marktforschungsinstitute GfK und Media Control hervor, die von Bitkom veröffentlicht wurden.

## 16 % Zuwachs

Das Geschäft mit Downloads aus dem Internet wächst nach Bitkom-Angaben weiter: im ersten Quartal 2009 haben deutsche Internetnutzer 13 Mio. kostenpflichtige Inhalte auf ihre Rechner geladen, ein Zuwachs von 16 % im Vergleich

zum Vorjahresquartal. Die Zahlen, die sämtliche Downloadangebote wie Musik, Videos, Hörbücher oder Software erfassen, wurden von der Gesellschaft für Konsumforschung ermittelt.

## 2 Std. + 20 Min.

Deutsche Internetnutzer verbringen im Schnitt täglich 2 Stunden und 20 Minuten im Netz. Gut 8% aller User sind pro Tag über fünf Stunden online. Das hat eine aktuelle Erhebung der Aris Umfrageforschung im Auftrag von Bitkom unter 1.000 Privatpersonen ab 14 Jahren ergeben. Insgesamt nutzen zwei Drittel aller Deutschen das Internet, am intensivsten die Männer: Mehr als zwei Stunden täglich im Netz verbringen 38% der männlichen User, aber nur 31% der weiblichen. Bei der Internetnutzung schwimmt die Grenze zwischen Job und Privatleben. Zwei Drittel der Berufstätigen nutzen das Web während ihrer Freizeit auch für ihren Job. Gleichzeitig verwendet jeder zweite berufstätige Nutzer das Internet während der Arbeit für private Zwecke.

**NEU**



*Innovationspreis 2009:*

### **Die Bibliothekswebsite auf Knopfdruck Konzeption und Entwicklung eines als Dienstleistung angebotenen Web-Content-Management-Systems für Bibliotheken**

#### **Simon Brenner**

Im Rahmen dieser Arbeit wurde ein Web-Content-Management-System (WCMS) entwickelt, welches Bibliotheken auch mit geringen finanziellen und personellen Mitteln erlaubt, eine attraktive Website zu erstellen, die ohne HTML-Kenntnisse einfach und zeitnah aktualisiert werden kann. Als Komplettlösung, die das Ziel verfolgt, den das System nutzenden Bibliotheken sämtliche administrativen Tätigkeiten abzunehmen, wird das System den Bibliotheken dem Software-Bereitstellungs-Modell „Software-as-a-Service“ entsprechend, auf einem von einem Dienstleister betriebenen Webserver gegen eine Mietgebühr bereitgestellt und ist auf diese Weise sofort und ohne spezielles IT-Fachwissen nutzbar.

#### **Band 24:**

ISBN 978-3-934997-27-1

Preis: > EUR 24,50 zzgl. Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

**Jetzt bestellen unter [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)  
und mitmachen unter [www.b-i-t-wiki.de](http://www.b-i-t-wiki.de)**

# 98. Bibliothekartag Erfurt

## Ein neuer Blick auf Bibliotheken



Der 98. Bibliothekartag in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt vermeldete die Rekordzahl von 3.600 teilnehmenden Experten aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die vom 2. bis 5. Juni ihre Aufgaben in der Informationsgesellschaft und die Herausforderungen der Digitalisierung und der elektronischen Medien diskutierten. Der Branchenkongress stand unter dem Motto „Ein neuer Blick auf Bibliotheken“ und war mit über 300 Vorträgen und 78 Workshops erneut die größte zentrale Fortbildungsveranstaltung und wissenschaftliche Tagung für das deutsche Bibliothekswesen. In einer der spannenden Schwerpunktveranstaltungen zum Thema „Mediennutzung in der nächsten Generation: in Bibliotheken, mit Bibliotheken?“ unter Moderation von Dr. Ulrich Hohoff, dem Vorsitzenden des Vereins deutscher Bibliothekare (VdB), wurden Chancen und Grenzen der Entwicklung nach 2010 aus technischer Sicht, aus der Sicht der Nutzungsforschung und aus lernpsy-

chologischer Sicht diskutiert. Einer der Diskutanten dieser Runde, der Physiker Konrad Herre, sprach zum Thema „Electronic Paper – Anwendungen aus der Forschung für morgen“. Konrad Herre ist Geschäftsführer der Hightech-Firma Plastic Logic aus Dresden. Er gab der aktuellen Tagungszeitung KONGRESS NEWS<sup>1</sup> ein Interview, das wir so interessant finden, dass wir es an dieser Stelle als einen Eindruck vom Bibliothekartag weitergeben wollen. Plastic Logic wurde 2000 von Forschern der Universität Cambridge gegründet; ihre intensive Forschungsarbeit brachte zahlreiche Patente und Patentanmeldungen hervor. Die Firma will im Januar 2010 ein neues mobiles Lesegerät auf den Markt bringen, dessen Display aus Kunststoff besteht. Die Geräte im A4-Format wie-

<sup>1</sup> B.I.T.online-KONGRESS-NEWS, Kongresszeitung zum 98. Bibliothekartag in Erfurt, Ausgabe 2 vom 03.06.2009, Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden. Die Fragen an Konrad Herre stellte Angelika Beyreuther.

gen unter 500 Gramm und sind nur ein paar Millimeter dick. Das Werk in Dresden ist die weltweit erste große Fabrik zur Herstellung dieser flexiblen e-Paper-Displays. Mehrere hunderttausend Stück sollen dort bald pro Jahr „vom Band rollen“. Für das Jahr 2010 rechnen Experten mit einer weltweiten Nachfrage von 40 Millionen Einheiten.

*Warum wurde die Markteinführung Ihres Geräts verschoben? Was waren die technischen Schwierigkeiten? Können Sie das einem Laien verständlich machen?*

Wir haben die Markteinführung vom Sommer diesen Jahres auf Anfang 2010 wegen mehrerer Faktoren verschoben: Zunächst wäre es auf Grund des gegenwärtigen Marktumfeldes in den USA und Europa ungünstig gewesen, ein neues elektronisches Gerät auf den Markt einzuführen. Darüber hinaus wollen wir mehr Funktionalität mit unserem Produkt anbieten als ursprünglich geplant, und es wird noch an der Ausstattung gearbeitet.

Außerdem hat der Produktionsstart länger gedauert als erwartet. Nichtsdestotrotz werden die ersten Feldtests und Pilot-Tests bereits im zweiten Halbjahr 2009 beginnen.

*Ist die Massenproduktion Ihres mobilen Lesegeräts der Anfang vom Ende für Print? Oder sehen Sie Ihre „biegsame Folie“ als Ergänzung für das gedruckte Buch und die gedruckte Zeitung?*

Das Lesegerät von Plastic Logic ist auf alle Fälle als Ergänzung für die gedruckten Medien zu betrachten: Damit zielen wir Geschäftsleute („mobile professionals“) an, die beruflich viel unterwegs sind und ständig sehr viel Papier mit sich führen müssen. Mit unserem Gerät kann man zahlreiche Geschäftsdokumente – in nahezu jedem Format – zusammen mit der heutigen Ausgabe der Tageszeitung, einem Fachjournal, anderen Zeitschriften und noch dazu den Lieblingsbüchern mit sich herumtragen. Wenn man überlegt, wie viel das ganze Papier im Vergleich zum Plastic Logic Reader wiegt, sind die Vorteile klar. Die Leute werden nicht aufhören, gedruckte Medien zu lesen. Allerdings gibt es Situationen, wo eine andere Möglichkeit inzwischen notwendig geworden ist. Nicht zu unterschätzen ist auch der Umweltaspekt. Erhebliche Ressourcen für Druck und Verteilung können gespart werden.

*Und die vielleicht damit zusammenhängende Kostenfrage gleich im Anschluss: Wie teuer wird das Gerät denn ungefähr sein?*

Wie viel der Plastic Logic Reader kostet, wird erst bei der Markteinführung Anfang 2010 bekannt gegeben.

*Ihre Lesefolie kann 16 Graustufen abbilden. Wann kommen Geräte mit flexiblen Farbdisplays und bewegten Bildern? Sie wenden sich ja in erster Linie an Business-Kunden und Manager, die ihre Geschäftsunterlagen und Präsentationen kompakt transportieren wollen. Wir können uns aber einfach nicht vorstellen, dass farblose Powerpoint-Präsentationen 2010 plötzlich „in“ sein sollen.*

Farbdisplays und Geräte mit bewegten Bildern stehen auf unserem Roadmap und unsere Kollegen in unserem Innovationszentrum in Cambridge, UK



Konrad Herre

arbeiten momentan daran. Allerdings wird man sicherlich noch ein paar Jahre warten müssen, bevor die ersten farbigen Geräte im Regal stehen werden. Das ist auch durch die besondere Anzeigetechnik bedingt, die wir verwenden. Nichtsdestotrotz sind wir uns sicher, dass die Vorteile des aktuellen Gerätes für sich sprechen. Auch wenn das Display monochrom ist, kann man Präsentationen zum Beispiel damit trotzdem sehr gut und vor allem sehr schnell lesen: Ehe der Laptop hochgefahren wurde, hat man bereits die ersten fünf Folien mit dem Plastic Logic Reader gelesen. Man kann jederzeit unterbrechen und fortsetzen beim Lesen, ohne ständig zu warten oder auf die Batterien Rücksicht zu nehmen. Ganze Berufszweige wie Juristen oder Musiker verwenden kaum PowerPoint, dafür Akten und Noten. Dafür ist unser Gerät ideal.

*Mediennutzung in und mit Bibliotheken. Können Sie sich eine Zusammenarbeit mit einer Bibliothek vorstellen, in der den Nutzern elektronische Inhalte über Ihre Lesegeräte zur Verfügung gestellt werden? Wenn ja, wie könnte das konkret aussehen?*

Das kann ein sehr interessantes Konzept werden – online Ausleihe von elektronischen Büchern. Da stellen sich aber ganz neue Fragen – Ausleihgebühren, Nutzungszeit usw. Damit beschäftigen wir uns derzeit nicht. Der Kauf und die Verwendung von elektronischen Büchern und Zeitungen sind anspruchsvoll genug mit all den neuen Fragen, die sich da auf-tun. Hierzu arbeiten wir mit starken spezialisierten Partnern an einem Geschäftskonzept.

*Von welchem Interesse ist für Sie der Schulbuchmarkt?*

Der Plastic Logic Reader eignet sich hervorragend zum Transportieren und Lesen von Schulbüchern. Wir arbeiten auch hier an strategische Partnerschaften mit den entsprechenden Verlagshäusern. Der Nutzen für Schüler und Studenten kann riesig sein.

*Eine Synchronisation mit dem PC wäre gerade für Wissenschaftler von hohem Nutzen. Wie sehen da die technischen Lösungen und Ihre Pläne aus?*

Der Plastic Logic Reader kann sehr einfach anhand eines Mini-USB-Kabels an den Rechner angeschlossen und synchronisiert werden. Alternativ wird auch eine Funkschnittstelle wie z. B. Bluetooth verfügbar sein. Detaillierte Informationen dazu gibt es zum Gerät bei der Markteinführung.

*Für den „Kindle“ von Amazon liefert Amazon auch die Inhalte. Wer ist Ihr Content Provider?*

Für unser Gerät haben wir eine sehr offene Plattform geschaffen. Somit sind die Inhalte nicht an einen oder mehrere bestimmte Content Provider angebunden, sondern es können alle Verlage und Anbieter – groß und klein – ihre Inhalte auf dem Plastic Logic Reader veröffentlichen. Wir werden allerdings eine ganze Reihe von Inhalten als Basis bereits mit anbieten. Mit einigen wichtigen Anbietern haben wir bereits Verträge abgeschlossen, u. a. Ingram Digital (E-Bücher), LibreDigital (E-Zeitungen), Zinio (E-Zeitungen) sowie der „Financial Times“ und „USA Today“. Über unser sogenanntes „Publishers' Program“ haben wir im Februar ausführlich veröffentlicht.

*Vielen Dank für diese Informationen*



# LITERATUR IM LAUFSTALL

BILDERBÜCHER FÜR DIE GANZ KLEINEN

*„Literatur im Laufstall. Bilderbücher für die ganz Kleinen“, ist der Titel einer Ausstellung, die vom 28. Mai bis 12. September 2009 in der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek in Mainz zu sehen ist. Die Ausstellung, die davor im Bilderbuchmuseum Burg Wissem in Troisdorf gezeigt wurde, widmet sich einem Buchtyp, dem angesichts der Forderung nach frühkindlicher Bildung besondere Bedeutung zukommt: dem Kleinkindbilderbuch. Solche Bilderbücher gibt es schon lange und sie konnten häufig hohe Auflagen erzielen.*

*Sie vermitteln erste ästhetische Erfahrungen und fördern den frühen  
Bild-, Sprach- und Literaturerwerb.*

*Die Ausstellung wurde von Prof. Dr. Bettina Kümmerling-Meibauer von der Universität Tübingen erarbeitet, die derzeit an der Universität Köln eine Professur für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik vertritt. Sie verfasste das zweibändige Lexikon „Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur“ (1999) sowie „Kinderliteratur, Kanonbildung und literarische Wertung“ (2003) und ist Mitherausgeberin der vierbändigen „Oxford Encyclopedia of Children's Literature“ (2006). Gemeinsam mit Maria Linsmann hat sie den Katalog zur Ausstellung herausgegeben.*

*Angelika Beyreuther und Bettina Kümmerling-Meibauer trafen sich nach der Ausstellungseröffnung in Mainz.*

*Können Sie zunächst mal ein Kleinkinderbuch beschreiben? Was wird darin abgebildet, mit welchen Themen beschäftigen sich diese Bücher und seit wann gibt es sie?*

Die Ausstellung konzentriert sich auf einen bestimmten Bilderbuchtyp für kleine Kinder im Alter von ca. 12 Monaten bis zu zwei Jahren. Diese Bücher im handlichen Format bestehen aus mehreren Seiten aus stabilem Material. Sie enthalten Bilder von Gegenständen aus dem kindlichen Erfahrungsbereich wie einen Ball, einen Apfel, einen Teddy, eine Puppe, Schuhe oder einen Stuhl, aber keinerlei Text. Gelegentlich ist den Bildern die Bezeichnung des dargestellten Gegenstandes zugeordnet. Diese Bilder können Zeichnungen oder Photographien sein. Historisch nachweisbar sind diese Bilderbücher in Deutschland, England, Frankreich und den USA seit Ende des 19. Jahrhunderts, in anderen Ländern erst später (so etwa seit den 1930er Jahren in Schweden, den 1940er Jahren in Israel und Japan und seit den 1990er Jahren in der Türkei).

*Warum wurde dieser Bilderbuchtypus von der Forschung bisher mehr oder minder ignoriert?*

Über diesen Bilderbuchtyp gibt es bis heute so gut wie keine Fachliteratur. In Bibliotheken wird er nicht systematisch gesammelt und in einschlägigen Bibliographien nicht vollständig erfasst. Die Bilderbuchforschung konzentriert sich vorwiegend auf Bilderbücher für ältere Kinder (ab ca. 3 Jahren), die durch ein mehr oder minder komplexes Text-Bild-Verhältnis charakterisiert sind. Ein Grund mag sicher darin liegen, dass die ersten Bilderbücher keinen Text enthalten und folglich auch keine Geschichte im herkömmlichen Sinne erzählen (also nicht als „Literatur“ im engeren Sinne wahrgenommen werden). Obwohl die Anordnung der Bilder auf einer Doppelseite dazu herausfordert, die dargestellten Gegenstände in Beziehung zueinander zu setzen, sind viele Erwachsene ratlos und wissen nicht, was eigentlich der Sinn dieser Bilderbücher ist.

*Die pädagogische Debatte der vergangenen Jahre hat ihren Fokus verstärkt auf den Bereich der frühkindlichen Bildung gelegt. Welche Bedeutung hat in diesem Zusammenhang der von Ihnen erforschte Buchtypus des Kleinkinderbuches und welche pädagogische Intentionen sind mit diesen Büchern verbunden? Mit anderen Worten: Was kann ein Kind mit solchen Büchern machen und was soll es dabei lernen?*

Diesem Bilderbuchtyp kommt eine tragende Rolle zu, weil diese Kunstform Kinder schon sehr früh an das Buchkonzept heranführt und ihnen wesentliche Anregungen beim Bilderwerb, Spracherwerb und Literaturerwerb vermittelt. Kleine Kinder lernen dabei nicht nur, was man mit einem Buch alles macht (Blättern, Betrachten und Benennen der Bilder), dass man die richtige Buchstellung beachten muss und dass jedes Buch ein Anfang und ein Ende hat, sondern sie erwerben dabei auch wichtige Fähigkeiten, um Bilder zu begreifen. Hierzu gehört zunächst die Fähigkeit, ein dreidimensionales Objekt auf eine zweidimensionale Fläche zu projizieren und es wiederzuerkennen. Dazu sind Kinder laut Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie ab dem Alter von 9 Monaten in der Lage. Dennoch stellt man bei kleinen Kindern gele-

gentlich fest, dass sie versuchen, ein Objekt aus dem Buch herauszunehmen, d. h. das Erkennen von Bildern und die Unterscheidung zwischen Bild und repräsentiertem Objekt verlangt von Kindern eine hohe kognitive Leistung, die nicht unterschätzt werden darf. Denn Bilder enthalten „visuelle Codes“, die man ähnlich wie die Regeln der Sprache erlernen muss. Die Fähigkeit, die visuellen Botschaften von Bildern zu interpretieren, auch als „visual literacy“ bezeichnet, muss durch einen langwierigen Prozess erworben werden. Schon beim Betrachten von scheinbar „einfachen“ Bildern werden an das Bildverständnis des kindlichen Betrachters hohe Anforderungen gestellt. Zugleich wird hierbei auch die Fähigkeit, mentale Bilder zu den dargestellten Objekten zu bilden, erworben. Und diese Fähigkeit ist unerlässlich für das Verständnis von Literatur. Wer diese Fähigkeit nicht oder nur teilweise erwirbt, wird später kein Vergnügen an komplexen Bilderbüchern oder fiktionaler Literatur haben, denn diese Werke verlangen von Seiten des Betrachters bzw. Lesers die kognitive Leistung, sich die dargestellten Figuren, Szenen und Handlungen im Kopf vorzustellen.

*Welchen Effekt haben diese Bücher in der frühen Spracherwerbsphase?*

Diese ersten Bilderbücher haben eine wichtige Funktion beim Spracherwerb. Da in diesen Bilderbüchern kein Text vorhan-

---

Diesem Bilderbuchtyp kommt eine tragende Rolle zu, weil diese Kunstform Kinder schon sehr früh an das Buchkonzept heranführt und ihnen wesentliche Anregungen beim Bilderwerb, Spracherwerb und Literaturerwerb vermittelt.

---

den ist, handelt es sich hierbei um eine Zeige- und Benennungssituation. Der Erwachsene zeigt auf das Bild und fragt das Kind, was darauf zu sehen ist. Falls das Kind eine falsche Antwort gibt, wird es korrigiert. Dieses Muster ist natürlich variabel und erweiterbar. Das Betrachten von Bilderbüchern mit Abbildungen von Gegenständen hilft dem Kind jedenfalls beim Erwerb neuer Wörter und zwar insbesondere von Nomen. Der erste Wortschatz eines Kindes enthält vor allem solche Objektbezeichnungen, die für es relevant sind (bis zum Alter von 18 Monaten beherrschen Kinder ca. 50 Wörter, wobei Nomen den Hauptbestandteil einnehmen). Relevant sind Bezeichnungen für Dinge aus seiner unmittelbaren Umgebung und für Dinge, die beweglich sind und das Kind handhabt. Diese Bezeichnungen werden in der Sprachwissenschaft als erste oder frühe Konzepte charakterisiert. Unter einem Konzept versteht man dabei diejenigen Eigenschaften eines Wortes, die das gelungene Referieren auf einen Referenten, der unter das Konzept fällt, ermöglichen. So gehört zum Beispiel zum Konzept „Apfel“, dass es sich um ein Nahrungsmittel handelt, dass es rund ist, einen Stiel hat, auf Bäumen wächst und entweder rot, gelb oder grün ist. Kinder erwerben folglich beim Anschauen dieser Bilderbücher bildlich vermittelte Wortkonzepte und erweitern damit ihren nominalen Wortschatz. Aus diesem Grund haben mein Mann Jörg Meibauer, Sprachwissenschaftler an der Universität Mainz, und ich in einem Aufsatz, der in einer amerikanischen Fachzeitschrift pu-

# Zweisprachige Sachgeschichten

# für Kindergarten- & Grundschul Kinder



*Einzigartig auf dem deutschen Buchmarkt!*

## Sachgeschichten zur Kultur

Ab 8 Jahre

Texte von Roland Mörchen. Durchgehend vierfarbige Illustrationen von Katja Kiefer.

40 S. inkl. großformatigem, illustriertem Rundgang, Informations-Kästen und thematisch geordneter, zweisprachiger Wörterliste.

Hardcover mit extra starkem Einband und Papier. 20 x 27,5 cm.

Je Band € 12,80

Deutsch-**Englisch**  
Deutsch-**Spanisch**

Ab September 2009 !



## Tier-Sachgeschichten

Ab 4 Jahre

Texte von Ria Gersmeier, Carina Welly und Reinhard Fritzsich. Durchgehend vierfarbige Illustrationen von Katja Kiefer.

24 S. plus Bildwörterbuch und Tier-Steckbrief. Lesezeichen am Bändchen mit zweisprachiger Wörterliste.  
Hardcover mit extra starkem Einband und Papier. 22 x 22 cm.

Je Band € 12,80



Lieferbar:

Deutsch-**Englisch**  
Deutsch-**Russisch**  
Deutsch-**Türkisch**

Ab Oktober 2009:

Deutsch-**Französisch**  
Deutsch-**Polnisch**  
Deutsch-**Spanisch**

Informationen & Bestellungen:

Georg Olms Verlag  
Tel.: 05121 / 1 50 10  
www.olms.de/bili/

KOLLEKTION **OLMS**  
junior

bliziert wurde, für diesen Bilderbuchtyp den Begriff „Frühe Konzepte-Buch“ (early concept book) vorgeschlagen. Denn die geläufigen Bezeichnungen „Kleinkindbilderbuch“ oder „Pappbilderbuch“ sind nicht sehr präzise, weil sie entweder alle Bilderbücher, die sich an Kleinkinder richten, umfassen (und dazu gehören auch Bilderbücher mit Versen und kurzen Texten), oder weil nicht berücksichtigt wird, dass bei der Herstellung dieser Bücher auch andere Materialien (Stoff, Plastik, Holz) verwendet werden.

*Sie haben ein interdisziplinäres und international besetztes Symposium zu der Ausstellung organisiert, das sich der Bedeutung dieser Bilderbuchform für den frühen Bild-, Sprach- und Literaturerwerb widmete. Spiegelt dies das erwachte Interesse der Fachwissenschaft wider? Wie war die Zusammensetzung der Teilnehmer? Gab es interessante Ergebnisse?*

An der von der Fritz Thyssen-Stiftung finanzierten Tagung „Children's Books from 0 to 3: Where Literacy Begins“ haben 26 Wissenschaftler aus 13 Ländern teilgenommen (darunter aus China, Dänemark, Japan, Kanada, Portugal, den USA und der Türkei), wobei verschiedene Fachdisziplinen, Literaturwissenschaft, Sprachwissenschaft, Kunstgeschichte, Pädagogik und Psychologie, vertreten waren. Eine Konferenz zu dieser Fragestellung hat bislang weltweit noch nicht stattgefunden, aber die Vorträge haben deutlich gezeigt, dass das Thema „in der Luft liegt“ und dass man diesem Gegenstand nur mit einem interdisziplinären Zugang gerecht werden kann. Da die Beiträge auch immer die Situation in dem jeweiligen Land, aus dem die Referenten kommen, spiegeln, konnte man hierbei interkulturell bedingte Unterschiede erkennen. Um das an einem Beispiel zu erläutern: in westlichen Kulturen nimmt man Babies und Kleinkinder beim gemeinsamen Bilderbuchbetrachten in der Regel auf den Schoß, um damit eine intime

## Seit den 1990er Jahren nimmt im Zuge des Interesses an frühkindlicher Wahrnehmung und Bildung das Kleinkindbilderbuch einen immer größeren Raum in Verlagsprogrammen ein.

Atmosphäre zu schaffen. In Japan scheint es dagegen üblich zu sein, dass der Erwachsene dem Kleinkind frontal gegenüber sitzt und ihm das offene Bilderbuch zeigt.

*Haben sich in der Vergangenheit bereits namhafte Künstler und Illustratoren diesem Buchtypus gewidmet? Und wie sieht das heute aus?*

Die Liste berühmter Illustratoren und Fotografen, die Kleinkindbilderbücher produziert haben, ist lang. Bereits seit den 1920er Jahren ist zu beobachten, dass namhafte Bilderbuchillustratoren das Kleinkindbilderbuch für sich entdeckt haben. In Deutschland gehören hierzu Gertrud Caspari, Eugen Osswald, Tom Seidmann-Freud und Adolf Uzarski, die sich mehr oder minder auf die Produktion von Bilderbüchern für Kleinkinder spezialisierten. Im Bereich des Fotobilderbuches für diese Zielgruppe war Edward Steichen mit „The First Picture Book“ (1930) aus den USA federführend. Weitere bedeutende Künstler sind u. a. Dick Bruna, Tana Hoban, Nathalie



Prof. Dr. Bettina Kümmerling-Meibauer auf der Ausstellung „Literatur im Laufstall“

Parain und Emmanuel Sougez, ja sogar Michael Craig-Martin, Keith Haring und Andy Warhol haben Bilderbücher für Kleinkinder gestaltet. Seit den 1990er Jahren nimmt im Zuge des Interesses an frühkindlicher Wahrnehmung und Bildung das Kleinkindbilderbuch einen immer größeren Raum in Verlagsprogrammen ein. Gerade bei modernen Bilderbüchern aus Frankreich, Italien, Japan und Skandinavien überrascht die Vielfalt der Stile und die Experimentierfreudigkeit der Künstler. Aber auch in Deutschland gibt es einige innovative Illustratoren. Hier würde ich vor allem Rotraut Susanne Berner und Helmut Spanner nennen.

*Wie kamen Sie zu diesem Forschungsgegenstand, und was verbinden Sie persönlich mit Bilderbuchlesen?*

Ich sammle seit mehr als 20 Jahren Kinder- und Bilderbücher. Mein Interesse an diesem speziellen Bilderbuchtyp für Kleinkinder wurde geweckt, als ich mehrere besonders schöne und anspruchsvoll gestaltete ältere Frühe-Konzepte-Bücher auf Flohmärkten und in Antiquariaten erworben hatte. Mich reizte einerseits die Frage, welche Funktion diese Bilderbücher erfüllen. Andererseits ist mir bewusst geworden, dass dieser Bilderbuchtyp eine hohe kulturelle Leistung darstellt, weil mit ihm erstmals die Zielgruppe der Kleinkinder ab dem Alter von ca. 12 Monaten berücksichtigt worden ist, und das geschah vor ca. 125 Jahren, als Verlage zum ersten Mal Pappbilderbücher ohne Text, die nur einen einzigen Gegenstand pro Seite zeigten und einen geringen Umfang hatten (4-8 doppelseitig bedruckte Pappblätter), auf den Markt brachten. Dem gemeinsamen Bilderbuchlesen räume ich einen hohen Stellenwert ein. Ich habe meinen beiden Kindern (jetzt 10 und 20 Jahre alt) jeden Tag vorgelesen, manchmal 1-2 Stunden am Tag. Das ist zwar anstrengend, aber uns allen hat es immer viel Spaß gemacht. Festzuhalten ist jedenfalls, dass meine Kinder bis heute gerne und viel lesen.

*Vielen Dank.*

# Die Welt trifft sich in Kinderbüchern

*Bilderbücher, Geschichten und Lieder gehören mit zu den schönsten und wirkungsvollsten Formen der Sprachbildung im frühen Kindesalter. Vorgelesen zu bekommen heißt für das Kind, sich gemeinsam mit vertrauten Personen auf die Reise in die Welt der unterschiedlichen Kulturen und Erfahrungen zu wagen. Über solche intensiven und beziehungsreichen Vorleseerlebnisse erweitert das Kind sein Weltwissen, es lernt unterschiedliche literarische Formen kennen und dabei wird – wie ganz nebenbei – auch seine Muttersprache oder seine Umgebungssprache umfassend gefördert.*

*Inzwischen werden glücklicherweise immer mehr Kinderbücher zwei- oder mehrsprachig angeboten. Einige dieser Bücher haben zusätzlich eine Hör-CD, die kindgerecht die Geschichten erzählen, musikalisch einrahmen und somit das Zuhören und die unterschiedlichen Sprachmelodien unterstützen.*

*Unsere Rezensentin Waltraud Frick-Lorenz ist Erzieherin, Fachberaterin für Kindertagesstätten und Fortbildnerin. Sie hat langjährige Erfahrungen als Erzieherin vor allem in der Sprachbildung bei ein- und mehrsprachigen Kindern. Heute ist sie freiberuflich als Referentin für unterschiedliche Fortbildungsanbieter tätig. Ihre Themenschwerpunkte sind u.a. „Literacy-Erziehung“, „Vorlese-Seminare für Eltern und Erzieherinnen“ und weitere kindergartenspezifische Themen.*



*Für uns hat sich Waltraud Frick-Lorenz einige Kinderbücher unter folgenden Gesichtspunkten angesehen: 1. Bücher, die Geschichten oder Märchen erzählen und zum zweisprachigen Vorlesen anregen; 2. Bücher, die den Umgang mit Unterschiedlichkeit und Gemeinsamkeit thematisieren; 3. Sachkundebücher, die explizit das Ziel haben, über das Sachwissen hinaus den Wortschatz in zwei oder mehreren Sprachen zu erweitern.<sup>1</sup>*

## **Silvia Hüsler (dt. Text), Mahir Mustafa (albanischer Text): Prinzessin Ardita,**

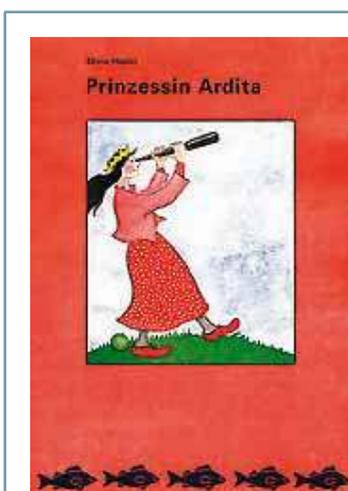
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. ISBN 10-3-906743-35-7. 16,30 €

Ardita ist eine wunderschöne und pfiffige Prinzessin, die nach langem Drängen ihres Vaters nur den Mann heiraten möchte, der sich gut vor ihr verstecken kann. Viele Prinzen und Kapitäne versuchen es, aber Prinzessin Ardita erspäht sie alle, mit ihrem ganz besonderen Fernrohr. Bis eines Tages ein kluger und hilfsbereiter junger Mann von Prinzessin Ardita hört und sich auf den Weg zu ihr macht.

Ein deutsch-albanisches Bilderbuch, sehr ansprechend und liebevoll gestaltet, mit zusätzlichen kleinen „Hinguckern“ wie zweisprachige Schlüsselwörter und Seitenzahlen.

Dieses Buch wird Kinder ab 4 Jahren faszinieren.

(Endlich mal ein Bilderbuch, das nicht in eine der Mehrheitssprachen erschienen ist.)



<sup>1</sup> zu 1: Prinzessin Adita; Die Fledermaus, die keine war  
zu 2: Bremer Stadtmusikanten; Das Allerwichtigste; Wer ruft denn da; Arthur und Anton  
zu 3: Meine Wörter reisen; Marvin, der Bruchpilot; Bärenleben

**Esther Krebs Koffi: Die Bremer Stadtmusikanten, in 20 Sprachen. Ein Beitrag zum interkulturellen Unterricht.** Verlag Pestalozzianum Zürich. ISBN 3-03755-047-3. 14,50 €

Eine mehrsprachige Sammlung des Märchens „Die Bremer Stadtmusikanten“, gestaltet von Schulkindern einer 2. Klasse. Das allen bekannte Märchen bringt vier unterschiedliche Tiere zusammen, die sich gemeinsam mit ihren besonderen Fähigkeiten zusammen schließen und sich gegen die stärkeren Räuber behaupten.

Je nach Altersstufen kann dieses Märchen als Gesprächsstoff dienen zu den Themen Freundschaft, Gesellschaft, Randgesellschaften oder auch Mehrsprachigkeit.

Diese Mappe enthält das Märchen in 20 unterschiedlichen Sprachen und ist als Unterrichtsmaterial für Kindergarten und Grundschule sehr gut geeignet. Viele pädagogische Anregungen für alle Altersstufen unterstützen die Arbeit in multikulturellen Gruppen und Klassen.

Empfehlenswert für Pädagogen für die Altersstufen 5-10 Jahre.



**Marabu Marvin: Der Bruchpilot. (dt.-engl.)**

Cs. Hammer Publishing. ISBN 3-9811432-6-4. 4,90 € (davon 0,25 € für den Artenschutz)

Marabu Marvin gehört zur Familie der Störche und lebt in Afrika in einer Tierschutzkolonie. Marvin ist ein Marabu-Küken, das wie alle Vogelküken unbedingt fliegen lernen will. Ehe Marvin sich versieht, wird er bei einer seiner Turnübungen von einer Windböe erfasst und er muss fliegen. Er gerät in Not und wird von Menschen gerettet.

Dieses Fotobilderbuch erzählt anschaulich, in eine kleine und wahre Geschichte verpackt, von einer bedrohten Tierart und ist für Kinder ab 4 Jahren zu empfehlen.

**Engin Korelli, Yalanci Yarasa: Die Fledermaus, die keine war.**

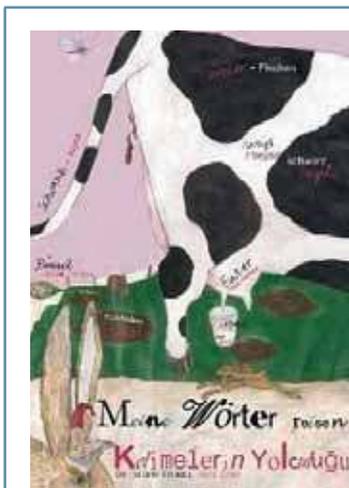
Edition Lingua Mundi. ISBN 978-3-940267-05-4. 12,90 €

Dies ist die Geschichte einer kleinen, aber unbeachteten Spielzeugfledermaus, die in einer stürmischen Nacht aus dem Kinderzimmer entfliegt und im Wald vielen Gefahren begegnet. Sie schließt Freundschaft mit einer echten Fledermaus und sie erleben spannende Momente. Doch am Ende kehren beide wieder in ihre Welten zurück und die Fledermaus, die keine war, findet ein neues Zuhause bei einem kleinen Mädchen in der Stadt.

Ein deutsch-türkisch erzähltes Bilderbuch, das sich mit den unterschiedlichen Facetten von Freundschaften beschäftigt.

Für das anvisierte Alter der Vierjährigen ist das Buch allerdings zu langatmig und verschlungen.

Der Verlauf der Geschichte erschließt sich nicht leicht, Beispiel: Schon der Titel „Die Fledermaus, die keine war“ ist für die Altersgruppe verwirrend, denn ist für sie nicht auch eine Spielzeugfledermaus eine Fledermaus? Der Standpunkt der Erwachsenen wird immer wieder durch Äußerungen des Fuchses altklug eingeworfen; damit können vierjährige Kinder aber wenig anfangen. Dass der Ausflug in die weite Welt (die Loslösung von zuhause) mit einem Unfall endet und nur durch Zufall zu einem neuen Zuhause führt, ist auch nicht gerade ermutigend.



**Christiane Strauss, Ebru Cihan: Meine Wörter reisen, Kelimelerin Yolculuğu.**

SchauHoer-Verlag. ISBN 978-3-940106-01-8. 16,50 €

In diesem künstlerisch sehr interessant gestalteten Buch gehen Wörter auf Reisen. Zwischen deutscher und türkischer Sprache entdecken Kinder und Erwachsene gleichermaßen allherhand Außergewöhnliches und Alltägliches.

Die Gestaltung des Buches lädt zum Erzählen ein und beim gemeinsamen Betrachten wird die kindliche Fantasie angeregt.

Für Kinder ab 4 Jahren, die gemeinsam mit Erwachsenen auf Entdeckungsreisen gehen.

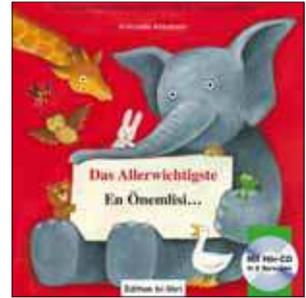
**En Önemlisi, Antonella Abbatiello: Das Allerwichtigste. Ein deutsch-türkisches Bilderbuch, mit Hör-CD in 8 Sprachen.** Edition bi:libri. ISBN 978-3-938735-43-5. 16,95 €

Die Tiere des Rotwiesenswaldes überlegen, was die allerwichtigste Eigenschaft eines jeden Tieres sei, die starken Zähne des Bibers, die Flügel eines Vogels oder auch der lange Rüssel des Elefanten. Alle Tiere versuchen, sich die ihnen fremden Eigenschaften anzueignen und erkennen am Schluss, dass jeder seine eigenen und individuellen Eigenschaften und Stärken hat und sich ihrer erfreuen kann.

Dieses Buch thematisiert auf sehr ansprechende und kindgerechte Art den Umgang mit Verschiedenheit und wird von einer hervorragend in 8 Sprachen erzählten Hör-CD begleitet. Ein Vokabel-Glossar unterstützt die deutsch-türkischen Sprachkenntnisse.

Unbedingt empfehlenswert schon für die Kleinsten ab 3 Jahren.

Sehr gut einzusetzen in multikulturellen Gruppen.



**Heike Hengstler: Wer ruft denn da? Ein deutsch-englisch-französisch-türkisches Bilderbuch, mit Hör-CD.** Edition bi:libri. ISBN 3-938735-10-4. 14,95 €

An einem schönen Sommertag geht Sophie mit ihrem Hund Cäsar spazieren. Plötzlich hört sie ein seltsames Geräusch und sie macht sich mit Cäsar auf die Suche. Auf ihrem Weg lernt sie Tiere kennen, die auf ihre Fragen in ihrer Sprache antworten. So erkennt Sophie, dass auch Tiere sich unterschiedlich ausdrücken können.

Ein Lied, ebenso in 4 Sprachen, das die Tierstimmen aufgreift, und ein Vokabel-Glossar unterstützen die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Sprachen.

Ein fröhlich gestaltetes Bilderbuch schon für die Kleinsten, in vier verschiedenen Sprachen erzählt und mit einer ansprechenden und kindgemäßen Hör-CD begleitet.

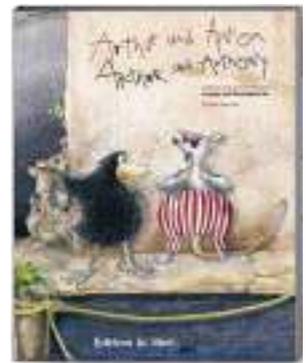
**Sibylle Hammer: Arthur und Anton, mit Hör-CD in 6 Sprachen (dt.-engl.; dt.-franz.; dt.-griech.; dt.-ital.; dt.-türk.).**

Edition bi:libri. ISBN 3-938735-02-3. 15,90 €

Arthur und Anton erzählt die Geschichte eines kleinen Raben, der als Findelkind von einem Rattenehepaar aufgezogen wird, das ihn trotz aller äußerlichen Unterschiede sehr liebt. Als Arthur flügge wird und die weite Welt erkunden will, entdeckt er, dass er sich doch sehr von den anderen Ratten unterscheidet und er muss sich mit der Rattenbande in der Nachbarschaft auseinandersetzen. Er muss viele Mutproben bestehen, bis er am Ende in die Rattenbande aufgenommen wird.

Dies ist eine Geschichte über das Anderssein in einer Gruppe, über Identität und Freundschaft, über das Großwerden und die Auseinandersetzung mit Gruppenerwartungen.

Sprachlich und gestalterisch anspruchsvoll und liebevoll gestaltet und unbedingt empfehlenswert für Kinder ab 5 Jahren. Sehr gut in multikulturellen Kindergruppen einzusetzen.



**Ria Gersmeier: Bärenleben. BiLi. (dt.-engl.)<sup>2</sup>**

Olms Junior. ISBN 978-3-487-08810-5. 12,80 €

Dieses zweisprachige Sachbilderbuch erzählt anschaulich und interessant über das Leben der Braunbären. Anhand einer kleinen Geschichte werden geschickt Sachinformationen für Kinder im Vorschul- und Primarbereich aufgezeigt. Die Informationen und Illustrationen sind ansprechend und kindgerecht und laden ein zum Erzählen und Forschen.

In dieser Reihe sind weitere Sachbilderbücher zu den Themen „Johnny, der Setter“ und „Bijou, die Findelkatze“ in Deutsch-Englisch, Deutsch-Russisch und Deutsch-Türkisch erschienen.

Alle Bücher sind als Ergänzung zur Sprachbildung im Kindergarten und in der Familie einsetzbar.

<sup>2</sup> sh. dazu auch Fachbuchjournal Ausgabe 1/2009, S. 18–20. Interview mit Dr. Carina Olms über die neuen zweisprachigen Sachbilderbücher des Olms-Verlags.

# Mit „Lesestart“ beginnt die frühkindliche Bildung

Sabine Bonewitz

■ Das Vorlesen im Familienalltag zu verankern und positive Zugänge zur Welt der Bücher eröffnen, sind zwei zentrale Ziele der Leseförderungsarbeit der Stiftung Lesen. Dafür entwickelt die bundesweit tätige Organisation mit Sitz in Mainz seit mehr als 20 Jahren Projekte für unterschiedlich Altersgruppen und will damit vor allen Dingen eines bewirken: die „Leselust“ bei Kindern steigern.

Wer mit Spaß die spannende Welt der Bücher entdeckt, wird davon nicht genug bekommen und meist viel leichter Zugang zum selber Lesen finden – einer unverzichtbaren Fertigkeit in unserer modernen Wissensgesellschaft. Ob im Internet, beim Prüfen der Sonderangebote im Supermarkt, beim Blättern in der morgendlichen Tageszeitung oder beim Schmökern auf dem Sofa – ohne Lesen geht das alles nicht.

Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung Lesen am 29. Mai 2008 gemeinsam mit vielen Unternehmen der Druck- und Papierbranchen, allen voran dem VDMA (Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau), mit Verlagen, Sozial- und Bibliotheksverbänden die bundesweit größte Sprachförderungsmaßnahme für Kleinkinder gestartet: „Lesestart – Die Lese-Initiative für Deutschland“. Im Juni 2009 hat nun die zweite Projektphase begonnen, bei der erneut 250.000 Familien in ganz Deutschland mit einem kostenlosen Lesestart-Set ausgestattet werden. Das erhalten die Eltern bei teilnehmenden Kinder- und Jugendärzten im Rahmen der U6-Vorsorgeuntersuchung. Im Freistaat Sachsen läuft Dank der Unterstützung des sächsischen Sozialministeriums und des Ravensburger Buchverlages seit November 2006 mit großem Erfolg das Pilotprojekt, zu dem das Medieninstitut der Universität Leipzig im Auftrag des Bundesfamilienministeriums eine Begleitforschung durchführt. Die ersten Ergebnisse bestärken die Initiatoren der nationalen Lesestart-Kampagne darin, dass hier eine echte Chance gegeben ist, um Eltern, egal welcher Herkunft und Bildung, zu erklären, wie wertvoll das (Vor)Lesen für die Förderung ihrer Kinder ist.

Je früher Menschen Zugang zu dieser Fertigkeit finden, umso selbstverständlicher wird ihr Umgang damit. Das fängt schon bei Kleinkindern an. Seit den 1990er-Jahren haben Neurologen immer wieder nachgewiesen, wie wichtig frühe Förderung ist, wie durch positive Anreize die Ausbildung des Gehirns aktiviert und seine Leistungsfähigkeit gesteigert wird. Dabei liegt die Bedeutung auf dem Wort „Förderung“ – die Kinder sollen auf keinen Fall überfordert werden. Das Vorlesen und Bilderbuch-Betrachten ist ein idealer Weg, um die kognitive und sprachliche Entwicklung von Kleinkindern im Alter ab



*Die ZDF-heutejournal Moderatorin Marietta Slomka ist eine von mehr als 30 prominenten Botschaftern, die sich ehrenamtlich mit Lesestart-Bilderbuchstunden für die bundesweite Lesestart-Kampagne engagieren.*

ca. 10 Monaten optimal zu begleiten. Kleine Kinder nehmen Bilderbücher mit all ihren Sinnen wahr, sie begreifen sie im wahrsten Sinn des Wortes. Denn das „Ding“ mit den bunten Seiten kann man in die Hand nehmen, dran knabbern, in die Luft werfen, Türme bauen, Seiten umblättern und vor allem, die Sachen wiedererkennen, die einem Tag für Tag begegnen. Dabei ist besonders wichtig, dass der Vorleser – ob nun Eltern, Großeltern oder ältere Geschwister – das, was auf den Bilderbuchseiten zu sehen ist, sprachlich begleitet, erzählt was er da sieht, die Geschichte langsam und packend vorliest. Über dieses dialogische Kommunizieren lernt das kleine Kind die Melodie und den Rhythmus der Sprache kennen. Ohne dass sich die Eltern darüber bewusst sind, setzen sie auf diese Weise das um, was Fachleute „Literacy-Erziehung“ nennen. Diese spielerische Heranführung von Kleinkindern an Sprache und Bücher lässt sich anschaulich in fünf Bausteine aufgliedern: „Fühl mal“, „schau mal“, „hör mal“, „mach mit“ und „das kann ich auch“.

Vorlesen ist ein ganzheitliches Erleben, bei dem jeder Baustein einen anderen Sinn anspricht: „Fühl mal“ den Tastsinn, der besonders durch sogenannte Fühlbücher angeregt wird und „Schau mal“ berücksichtigt, was die Kinder wahrnehmen und erkennen. „Hör mal“ umfasst die phonologische Entwicklung, die Lautmalerei durch Reime, Lieder oder Singspiele, „Mach mit“ geht auf die aktive Beteiligung des Kindes ein, die besonders durch sogenannte Wimmel- und Pop-up-Bilderbücher mit beweglichen Elementen angeregt wird. Mit „das kann ich auch“, wird der Nachahmungstrieb berücksichtigt, der Kindern naturgemäß in die Wiege gelegt ist. Wenn Eltern selbst lesen, in der Zeitung blättern und Bücher einen festen Platz im Alltag haben, werden Kinder das ganz automatisch übernehmen und nachmachen. Diese Elemente verdeutlichen, wie einfach, selbsterklärend und wirkungsvoll Vorlesen für Kleinkinder ist. Und der große Spaß, den das Vorlesen allen Beteiligten bringt, stellt sich ganz von alleine ein.

## Das Lesestart-Set

Das ganze Wissen um die kognitiven und emotionalen Entwicklungsstufen von Kleinkindern ist in die Konzeption der Lesestart-Materialien eingeflossen: Zu jedem Set gehört als wichtigstes Element ein altersgerechtes Pappbilderbuch, das der Ravensburger Bilderbuch auf Basis seines hohen qualitativen Anspruches an Material und Inhalt entwickelt hat. Zweitwichtigster Set-Baustein ist laut einer Machbarkeitsstudie die vor der Projektphase des sächsischen Modellprojektes für das Bundesfamilienministerium durchgeführt wurde, der Vorleserattegeber für die Eltern. Hierin wird anschaulich erklärt, warum Vorlesen so wichtig ist und wie man es unkompliziert in den modernen, von vielen Medien geprägten Familienalltag einbauen kann. Liebevolle Zeichnungen der Kinderbuchillustratorin Hildegard Müller und schöne Fotografien transportieren die Vorlese-Botschaften des Ratgebers, dessen Kernaussagen ins Türkische und Russische übersetzt sind. Ganz wichtig ist für die Eltern auch die separate Buchempfehlungsbroschüre der Zeitschrift ELTERN, zu der auch ein amazon-Gutschein für ein zweites Bilderbuch gehört. Ein kleines Lesestart-Tagebuch, das die Eltern gemeinsam mit ihrem Kind gestalten können, begleitet die Kinder durch ihr Lesestart-Jahr und wird später eine willkommene Erinnerung an die ersten Bucherfahrungen sein.

Ein farbenfrohes, gezeichnetes Poster mit dem Lesestart-Känguru, dem Maskottchen der Initiative, ein Aufkleberbogen und ein Brief von Bundespräsident Horst Köhler, in dem er als Schirmherr der Stiftung Lesen den gesellschaftlichen Stellenwert von Lesefertigkeiten hervorhebt, runden das Set ab. Alle Materialien sind in einem handlichen Stoffbeutel verpackt, der die Kinder lange Zeit auf ihren Wegen in Bibliotheken und Buchhandlungen begleiten kann.

## Das sagt die Forschung

Bücher lesen ist hierzulande nach wie vor keine Selbstverständlichkeit. Das verdeutlichen nicht zuletzt die Studien zum Vorlesen, die die Deutsche Bahn AG in Kooperation mit

der Stiftung Lesen und der Wochenzeitung „Die Zeit“ seit November 2007 in Auftrag gegeben hat: Laut der ersten Studie „Vorlesen in Deutschland 2007“ lesen 42 % der Eltern von Kindern im besten Vorlesealter unter zehn Jahren nur unregelmäßig oder gar nicht vor. Diese 42 % der Eltern lassen somit die Chance zur Förderung ihrer Kinder ungenutzt und verschaffen ihnen damit einen gravierenden Nachteil in Schule und Berufsleben. Bei der Einschulung greifen Eltern dann noch seltener zum Vorlesebuch: Dann verzichten fast 50 % der Eltern auf gemeinsame Vorlesestunden mit ihren Kindern. Dabei brauchen Schulkinder tatsächlich mehr und nicht weniger Vorleseengagement ihrer Eltern.

Die Studie „Vorlesen im Kinderalltag“ aus dem Jahr 2008 zeigte, dass nur 8 % der Väter ihren Kindern zuhause vorlesen. Das ist offenbar noch immer eine Domäne der Mütter und dabei ist es so wichtig, dass kleine Jungs und auch Mädchen auch ihre Väter als Vorlesevorbilder erleben. Lesen ist eben nicht nur Frauensache – damit Kinder diese Erkenntnis verinnerlichen und sich somit auch die problematische Gruppe der leseunlustigen Jungs verkleinert, müssen Väter vermehrt mit gutem Beispiel voran gehen.

Diese Ergebnisse verlangen nach konkreten Handlungsmaßnahmen! Das ist zumindest das Fazit, das Stiftung Lesen gemeinsam mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern der Lesestart-Kampagnen gezogen hat. Dass Lesestart hier ein richtiger Weg ist, belegen erste Erkenntnisse der Begleitforschung zum sächsischen Modellprojekt: Neben den Bestnoten, die das Projekt von Kinderärzten erhielt (Durchschnittsnote 1,7 bzw. 1,8), fällt besonders das positive Echo der Eltern ins Auge: 10 % der beteiligten Eltern haben angegeben mit ihren Kindern verstärkt Bücher anzuschauen und 30 % wurden durch die Materialien angeregt, ihr Vorlesepensum zu erhöhen.

## Wie sieht die Lesestart-Zukunft aus?

Um diesen Erfolg nachhaltig fortzuführen und Lesestart für alle Familien bundesweit als frühkindliche Sprach- und Lesefördermaßnahme anbieten zu können, braucht die Initiative tatkräftige Unterstützung von Seiten der Politik. Im Rahmen der nationalen Kampagne, die bislang ausschließlich von der Privatwirtschaft, vor allem von Unternehmen aus dem Maschinenbau getragen wird, kann ein Drittel aller Eltern mit einjährigen Kindern mit Vorlesematerial ausgestattet werden. Ein erstes positives Zeichen in diese Richtung setzte das bayerische Familienministerium, als es im ersten Projektjahr eine Lesestart-Vollversorgung für alle bayerischen Eltern sicherstellte. Im jetzt anlaufenden zweiten Projektjahr stehen diese Mittel leider nicht mehr zur Verfügung. „Nur wenn dieses Vorgehen Schule macht und alle Bundesländer zur Finanzierung einer Lesestart-Vollversorgung beitragen, kann „Lesestart“ auf lange Sicht ein nachhaltiges Bildungsangebot sein, von dem alle junge Familien profitieren“, weiß Heinrich Kreibich, der Geschäftsführer der Stiftung Lesen und Lesestart-Vorreiter der ersten Stunde. Seiner Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass nach dem Vorbild des erfolgreichen britischen Bookstart-Modells nun auch in Deutschland ein Leseförderungskonzept an den Start gehen konnte, das Kleinkinder in den Mittelpunkt rückt. •

## Bildungschancen verbessern!

*Vorlesen macht Spaß, es stärkt die Konzentrationsfähigkeit und fördert die kognitiven Fähigkeiten von Kindern. Dabei ist es umso besser, je früher die Kinder mit dem Vorlesen, den Büchern und dem Geschichtenhören in Kontakt kommen. Um diese Vorteile frühkindlicher Förderung wissen natürlich auch die Kinder- und Jugendärzte. Da mehr als 90 % aller Eltern mit Kleinkindern die Routine-Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen, sind sie eine entscheidende Schlüsselstelle, um Eltern für das Thema zu sensibilisieren. Warum der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte die Lesestart-Kampagne unterstützt, erklärte der Präsident Dr. Wolfram Hartmann im Gespräch mit Sabine Bonewitz, Pressesprecherin und Lesestart-Projektleiterin der Stiftung Lesen.*



*Herr Doktor Hartmann, der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte engagiert sich schon lange im Bereich der Leseförderung; aktuell unterstützen Sie u. a. die bundesweite Lesestart-Initiative, die nun in die zweite Runde geht. Warum ist für Sie und Ihren Berufsverband gerade dieser Bereich so wichtig?*

Wir Kinder- und Jugendärzte sehen in unseren Praxen in zunehmendem Maße Kinder aus Familien, denen eine Grundförderung fehlt. Das sind Kinder, die teilweise sozial verwahrlost sind, das sind Kinder, deren Eltern keine Erziehungskompetenz haben. Diese Kinder werden nicht entsprechend ihrer Möglichkeiten, insbesondere im Vorschulalter und als Kleinkinder, gefördert. Folgen dieser fehlenden Förderung sehen wir dann im Schulalter, teilweise in Form von psychosomatischen Erkrankungen, teilweise in Form von Aggressivität oder in Form von Lernstörungen – das sind die so genannten neuen Morbiditäten, mit denen wir uns in zunehmendem Maße in unseren Praxen auseinandersetzen müssen.

*Und da kann eine gelungene Sprach- und Leseförderung schon bei den Jüngsten gegensteuern und andere Akzente setzen?*

Auf jeden Fall: Im Alltag von Familien spielen Medien eine große Rolle. Dabei stehen die Bücher und das Vorlesen aber nicht an erster Stelle, wie wir aus vielen Forschungsergebnissen und ganz realen Praxiserfahrungen wissen. Ohne Frage ist aber gerade bei kleinen Kindern das Bilderbuch das geeignete Medium, um ihnen die Welt zu erklären, mit ihnen zu kommunizieren und sie in ihrer geistigen und sprachlichen Entwicklung zu stärken.

*Wie nehmen Ihrer Meinung nach die Eltern das Lesestart-Angebot an, das sie beim Kinderarzt erhalten können?*

Im Rahmen der U6-Vorsorgeuntersuchungen gehen wir Kinder- und Jugendärzte in der Regel zum ersten Mal auch auf die Sprachentwicklung beim Kleinkind ein. Dank der großen Lesestart-Initiative müssen wir das nun nicht mehr so abstrakt und theoretisch betreiben: Wir können den Eltern etwas mit nach Hause geben, das ihnen konkrete Hilfsmaßnahmen in Sachen Vorlesen und Sprachförderung anbietet. Das schafft eine positive und offene Grundstimmung und trägt in vielen Fällen dazu bei, dass Eltern sich das erste Mal gerne mit diesem Thema befassen. Oft ist das der Auslöser dafür, dass das Vorlesen z. B. vermehrt als Vorleseritual im Familienalltag verankert wird. Und das ist ein sehr guter Anfang, um die Bildungschancen von Kindern zu verbessern. Denn wer als kleines Kind eine positive Beziehung zur Welt der Bücher aufgebaut hat, wird in der Regel auch als Schulkind, als Jugendlicher und als Erwachsener leichter Zugang zum Lesen finden.

*Herr Doktor Hartmann, vielen Dank für das Gespräch.*

# Frühe Mehrsprachigkeit

Otto Filtzinger<sup>1</sup>



■ Die Ergebnisse der PISA-Studie haben in Deutschland eine breite *Diskussion um die Sprachförderung* im Elementarbereich entfacht. Hervorgehoben wurden in dieser Diskussion immer wieder die unzureichenden Deutschkenntnisse der Kinder mit Migrationshintergrund vor der Einschulung. Die Anwesenheit von Kindern nichtdeutscher Muttersprache in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen wird

auch heute noch häufig und einseitig als Problem wahrgenommen. Deshalb steht auch die Deutschförderung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache oft unter dem Vorzeichen der Behebung individueller „Sprachdefizite“. Andererseits wird die Präsenz von anderssprachigen Kindern zu wenig als Chance erkannt, ihre frühe Mehrsprachigkeit zu pflegen und zu unterstützen, aber auch die meist einsprachig aufwachsenden deutschsprachigen Kinder für die Mehrsprachigkeit zu motivieren und ihnen Lernanreize zu bieten.

Sprachbildung sowohl im Deutschen als auch in der jeweiligen Muttersprache und in anderen Sprachen müsste in allen Kindertageseinrichtungen ein fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes sein. Nur im Rahmen eines *Gesamtkonzeptes der Sprachbildung* können eventuell erforderliche spezielle Sprachfördermaßnahmen ihre Wirkung entfalten. Die Alltags- und Lebensweltorientierung, die in der frühkindlichen Erziehung ein wichtiger Faktor ist, erleichtert den Kindern auch das Sprechen- und Sprachenlernen.

In den meisten Kindertageseinrichtungen gibt es noch keine klaren konkreten Vorstellungen, wie deutschsprachige und nichtdeutschsprachige Kinder zu einer hohen Kompetenz in der Muttersprache und zur frühen Mehrsprachigkeit geführt werden können.

Die *Sprachbildung* sollte *möglichst früh* beginnen, das heißt gegebenenfalls schon in der Kinderkrippe, spätestens aber beim Eintritt in den Kindergarten. Wird die immer wieder geforderte Sprachförderung erst im letzten Jahr vor der Einschulung als Trainings- oder Lernprogramm zum Deutschlernen durchgeführt, trägt sie nur wenig zur nachhaltigen Entwicklung der Sprachkompetenz der Kinder bei.

Die *sprachpädagogische Förderung aller Kinder* sollte sowohl situations- als auch zielorientiert sein. Sie muss bei diagnostizierten Sprachstörungen und bei Sprachverzögerungen gegebenenfalls durch logopädische und sprachtherapeutische individuelle Fördermaßnahmen ergänzt werden.

Viele Migrantenkinder benötigen über die allgemeine sprachpädagogische Förderung hinaus differenzierte und individualisierte Angebote zur Förderung der Erst- und Zweitsprache. Einseitig aus der Sicht eines monolingualen Spracherwerbs konzipierte Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit anderer Muttersprache/Familiensprache blockieren oder erschweren oft die Entwicklung einer linguistischen Kompetenz der Migrantenkinder in der Zweitsprache und gefährden oder verschleiern das vorhandene Potential zu zwei- und mehrsprachiger Kompetenz.

Eine *ganzheitliche Sprachbildung*, die *alle Sinne* mit einbezieht (Bewegung und Sprache, Musik und Sprache, Rollenspiele, Theater), macht den Kindern nicht nur Spaß, sondern erweitert ihre kommunikative Kompetenz.

Es ist eine wichtige Aufgabe des Kindergartens, dass schon bei den 3-6-jährigen Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache eine gute Grundlage der nationalen Verkehrssprache Deutsch gelegt wird; dies nicht nur deshalb, weil gute Deutschkenntnisse präventiv Benachteiligungen im Bildungssystem vermeiden helfen und weil die Kenntnis der deutschen Sprache eine notwendige Sprosse auf der Leiter der Schul- und Berufskarriere ist, sondern darüber hinaus, weil die *Kenntnis der deutschen Sprache* auch eine *wichtige Voraussetzung* ist für die Verständigung zwischen den in Deutschland lebenden sprachverschiedenen Gruppen untereinander.

Schon in der frühen Kindheit kommt dem in Deutschland aufwachsenden Kind die Mehrheitssprache Deutsch zu Gehör. In den Kindertagesstätten wird sie dominanter und gehört zur Lebens- und Alltagswelt des Kindes. *Kinder mit nichtdeutscher Erstsprache* entwickeln im Kindergarten schon von Anfang an eine hohe Aufmerksamkeit und *großes Interesse für die Mehrheitssprache Deutsch*. Sie merken schnell, wie existentiell wichtig diese Sprache für sie ist, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen und um mit den deutschsprachigen Kindern und ErzieherInnen in einen engeren Kontakt zu kommen. Der natürliche Spracherwerb in der Zweitsprache Deutsch

<sup>1</sup> Professor Otto Filtzinger ist Leiter des IPE Mainz – Institut für Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich e.V. und Dozent für Vergleichende Erziehungswissenschaften und Interkulturelle Pädagogik an der Freien Universität Bozen. Referenten- und Beratungstätigkeit in Aus- und Fortbildungsinstitutionen für sozialpädagogische Berufe sowie Publikationen zu den Themen: Interkulturelle Pädagogik/Interkulturelles Lernen; Ausbildung von Sozialpädagogen/ErzieherInnen, Bildungssysteme im europäischen Vergleich, Mehrsprachigkeit (ipe@mail-mainz.de und ofiltzinger@unibz.it). Der Artikel ist eine gekürzte und aktualisierte Version von „Interkulturelle Bildung und Förderung der Mehrsprachigkeit im Elementarbereich“, erschienen in „21 Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik“, 11. Jg. 2004, S. 61-72. Die ungekürzte Fassung mit Fußnoten und Literaturangaben ist auf [www.fachbuchjournal.de](http://www.fachbuchjournal.de) hinterlegt.

wird dadurch angeregt und führt im Allgemeinen recht rasch zu einer umgangs- und alltagssprachlichen kommunikativen Kompetenz. Freilich nimmt Interesse und Aufmerksamkeit für die deutsche Sprache ab, wenn eine große Mehrheit von Kindern in einer Einrichtung oder in einer Kindergartengruppe eine andere gemeinsame Erstsprache als Deutsch haben. Hier braucht das Kind auch Sekundärmotivationen für das Erlernen der Zweitsprache Deutsch. Darauf kann dann auch eine gezielte Deutschförderung, die den Lernprozess des Zweitspracherwerbs didaktisch berücksichtigt, aufbauen. Sprachbildung von Kindern mit Migrationshintergrund darf aber nicht reduziert werden auf Deutschförderung.

Bei der *Feststellung der Sprachkompetenz in Deutsch* werden in vielen Fällen bei zweisprachig aufwachsenden Kindern Sprachdefizite diagnostiziert. Meist werden diese Feststellungen durch EinsprachlerInnen getroffen oder aus für deutschsprachige Kinder entwickelten Erhebungsbogen oder Screeningverfahren herausgelesen, ohne dass die individuellen Sprachbiographien und die spezifischen Spracherwerbsverläufe von zwei- oder mehrsprachig aufwachsenden Kindern berücksichtigt wurden. Das führt dann oft zu wenig angemessenen Fördermaßnahmen, welche den speziellen Lernprozessen des Deutschspracherwerbs als Zweitsprache didaktisch nicht genügend Rechnung tragen.

Von dem spontanen Interesse der Kinder mit Migrationshintergrund an der deutschen Sprache über den Weg des Hörverständnisses bis zur Erreichung einer *kommunikativen Kompetenz* brauchen die Kinder Zeit. Leider geraten sie oft unter einen Druck seitens der Fachkräfte oder auch der Eltern. Dadurch werden ihre Motivation und ihr Interesse am Erlernen der deutschen Sprache eher gebremst oder abgeblockt. Andererseits wird ihrer Muttersprache meist wenig Interesse entgegen gebracht, geschweige dass sie wertgeschätzt oder gar gefördert wird. Zuweilen kommt es auch zu einer direkten oder indirekten Diskriminierung der Muttersprache beziehungsweise zur

Unterdrückung der muttersprachlichen Kommunikation in der Kindertageseinrichtung. Abgesehen davon, dass dies auch dem Zweitspracherwerb eher schadet als nutzt, wird in diesen Fällen klar gegen das durch die Kinderrechtskonvention garantierte *Recht des Kindes auf seine Muttersprache* verstoßen.

Wichtig ist eine möglichst *frühe gezielte Beobachtung*, Protokollierung und Einschätzung der allgemeinen *Kommunikationsfähigkeit und der speziellen Sprachfähigkeit der Kinder*, die sich auch auf die Sprachbiographie der Kinder stützt. Die Erstellung von Sprachdossiers sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass gezielte sprachpädagogische Aktivitäten sowie individualisierte und auf die Interessen und Fähigkeiten des Kindes abgestimmte Sprachlerneinheiten konzipiert werden können. Sowohl für die Stabilisierung als auch für die Weiterentwicklung der Erstsprache (Muttersprache) als auch für das gute Erlernen der Zweitsprache Deutsch ist neben der ganzheitlichen alltags- und situationsorientierten und mit allen Sinnen unterstützten Sprachbildung eine *gezielte, früh einsetzende, individualisierte und didaktisch differenzierte Unterstützung der Erstsprache/Familiensprache* erforderlich.

Da die Kinder neugierig sind auf andere Sprachen, sollte in multikulturellen/multilingualen pädagogischen Einrichtungen

der Wahrnehmung und Nachahmung anderer Sprachen und dem Experimentieren mit Sprachen viel „Spielraum“ gelassen werden. Das fördert die Sprechmotivation der Kinder und lässt sie andere Sprachen eher als „*Begegnungssprachen*“ denn als „*Fremdsprachen*“ erleben. Es kommt darauf an, im Kindergarten sprachpädagogisch und didaktisch reflektierte Lernsituationen zu schaffen, um die bei Kindern mit Migrationshintergrund vorhandenen Ressourcen *früher Mehrsprachigkeit* zu erschließen und sie auch für die einsprachigen deutschen Kinder nutzbar zu machen. Zwei- und mehrsprachige aufwachsende Kinder können dabei für einsprachige Kinder eine Vorbildfunktion haben. Damit kann eine wichtige Schlüsselqualifikation für das Leben und das Kommunizieren in der europäischen und globalen Informations- und Wissensgesellschaft früh gefördert werden.

Dem Anspruch, nicht nur in der Muttersprache eine kommunikative Alltagskompetenz zu erreichen, sondern auch für eine linguistische Kompetenz Grundlagen zu schaffen, werden am besten *bilinguale Sprachlernkonzepte* gerecht. Aus bilingualen Schulen liegen entsprechende Erfahrungen vor. Da auch schon in Kindertagesstätten bilinguale Konzepte praktiziert werden, sollten diese gründlicher evaluiert, weiter erprobt und variabel eingesetzt werden, da sie wohl am ehesten zu einer ausgeglichenen Bilingualität führen. Darüber hinaus müssen die Erfahrungen und Forschungen mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern in der Sprachbildung und -didaktik besser genutzt werden.

Bei *interkulturellen Lern- und Bildungsprozessen*, die sich an alle Kinder richten, geht es nicht nur um den Kontakt und die Interaktion zwischen den Kindern der einheimischen Mehrheit

---

### *Grundlage aller sprachlichen und individuellen frühkindlichen Bildung ist die Schaffung und Unterstützung eines sprachfreudigen Klimas in den pädagogischen Einrichtungen.*

---

auf der einen Seite und den Kindern mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite, sondern auch um die Interaktion zwischen kulturell sich unterscheidenden Migrantenkindern und -eltern untereinander. Die Begegnung mit anderen Kulturen führt auch ins Nachdenken über die eigene Identität und Sprache. Die Einbettung des Sprachenlernens in interkulturelle Lernprozesse in direkter Interaktion mit Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund führt zu einer komplexeren und ganzheitlicheren kommunikativen Kompetenz als eine rein linguistisch oder logopädisch orientierte Sprachförderung. Gerade im Hinblick auf die *sprach- und bildungspolitischen Desiderate der EU*, dass jeder EU-Bürger außer seiner Muttersprache noch zwei Gemeinschaftssprachen spricht und die entsprechenden Sprachfördermaßnahmen von allen europäischen Bildungseinrichtungen erwartet, kommt den Kindertageseinrichtungen eine grundlegende Aufgabe zu. *Kindergärten* sind überaus geeignete *Lernorte kommunikativer und plurilingualer Bildung*. Das in den ersten Lebensjahren vorhandene Lerninteresse und die Lernfähigkeit sowie der selbst gesteuerte natürliche Spracherwerb der Kinder sollten stärker gestützt und besser genutzt werden. •

# Manipulation am Menschen!

## Ethik vor neuen Herausforderungen

*Kosmetisch-chirurgische Eingriffe am Körper, Sport-Doping, „Examens-Doping“, Antidepressiva zur Stimmungsaufhellung, „Party-Drogen“, Lifestyle-Medikamente, Anti-Aging-Maßnahmen: für alle diese Einsätze biomedizinischer und chirurgischer Mittel zur Leistungssteigerung oder „Verbesserung“ gesunder Menschen haben sich in den letzten Jahren die Begriffe Enhancement bzw. Neuro-Enhancement etabliert.*

*Prof. Dr. Bettina Schöne-Seifert und Davinia Talbot sind Herausgeberinnen zweier 2009 im mentis Verlag, Paderborn, erschienenen Bücher zu diesen brandaktuellen und umstrittenen Themen: „Enhancement. Die ethische Debatte“ und „Neuro-Enhancement. Ethik vor neuen Herausforderungen“.*

*Beide Wissenschaftlerinnen haben eine Doppel-Qualifikation in Medizin und Philosophie. Bettina Schöne-Seifert ist Mitglied des Deutschen Ethikrats und seit 2003 Inhaberin des C4-Lehrstuhls für Medizinethik an der Universität in Münster. 2008 wurde sie Fellow der Max-Planck-Gesellschaft und ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.*

*Davinia Talbot arbeitet zugleich als klinisch tätige Ärztin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin von Bettina Schöne-Seifert, mit der gemeinsam sie seit zwei Jahren in einem interdisziplinären Projekt zum Neuro-Enhancement forscht.*

*In Gespräch und E-Mail-Korrespondenz näherten sich Angelika Beyreuther, Bettina Schöne-Seifert und Davinia Talbot im Juni 2009 diesen schwierigen Themen.*



*Was genau ist unter „Enhancement“ und „Neuro-Enhancement“ zu verstehen?*

In jedem Falle geht es – genau wie in Ihrem Vorspann formuliert – um Maßnahmen bei Gesunden, nicht bei Kranken oder fraglich Kranken. Diese Grenze ist weder ganz scharf noch unveränderlich. Aber in den allermeisten Fällen können wir Krankheit und Gesundheit gut unterscheiden. Reden wir also von eindeutig Gesunden. Hier steht Enhancement ganz allgemein für Verbesserungen von Körperformen, Funktionen oder Leistungen; Neuroenhancement dagegen speziell für die Beeinflussung von Stimmungen und geistigen Leistungen, beispielsweise der Aufmerksamkeit oder Merkfähigkeit. Gerade dieser Bereich wird besonders kritisch diskutiert, weil „Manipulationen am Gehirn“ als etwas gesehen werden, das den Kern der Person betrifft.

*Haare färben, die Gesichtshaut durch chirurgische Eingriffe straffen, neue Nase, kleinere oder größere Brüste, weniger Bauch – das ist gesellschaftlich heute weitgehend „normal“. Wo sehen Sie das Ende der Manipulation am Menschen? Wo liegt die Grenze zwischen medizinischer Notwendigkeit und Lifestyle-Operationen und wo sind überhaupt die ethischen Grenzen dieses Genres?*

Was Sie gerade ansprechen, sind alles dezidiert bio-medizinische Maßnahmen zur Verbesserung von Leistungen oder eben „Kurven“: Eingriffe, die ursprünglich für die Behandlung von Krankheiten entwickelt wurden und nun gewissermaßen ihre Zweckbestimmung verlassen. Das fällt unter einen engen Enhancement-Begriff. Manche Autoren fassen diesen Begriff dagegen viel weiter, indem sie alle Mittel zu den genannten Zwecken als Enhancement verstehen – also auch die Tasse Kaffee, das Mind-Jogging mit Sudoku oder das psychologische Coaching. In jedem Falle stellt sich die Frage: was denn unterscheidet bio-medizinische Enhancementmethoden ethisch betrachtet von den letztgenannten?

Psychologisch ist klar: die Dose Red Bull, die wir trinken, weil wir einen Aufmerksamkeitskick benötigen, erscheint uns weder fremd noch erschreckend, sondern ist einfach Teil unseres Alltags geworden. Gleichwohl ist sie eine „Manipulation“ des Hirnstoffwechsels – und zwar zu exakt demselben Verbesserungsziel, dem auch manche pharmakologischen Neuro-Enhancements dienen sollen. Man fragt sich erstens, wie würden wir heute etwa über Kaffee urteilen, wenn er jetzt erst eingeführt würde, wir aber schon wüssten, dass auch er in Hirnprozesse eingreift? Und zweitens: Was rechtfertigt es, medizinische Mittel prinzipiell anders zu beurteilen als sogenannte natürliche? Ist es nicht Quatsch, hier auf einem moralisch bedeutsamen Unterschied zwischen Kaffee in der Tasse und Koffein als Tablette zu bestehen? Und was hindert uns dann noch daran, auch andere Pharmaka, die vielleicht viel besser und zielgenauer wirken und kein Herzrasen verursachen, zu akzeptieren? Sieht man einmal vom Genuss des Duftes und Geschmacks von Kaffee ab.

Doch Ihre Beispiele zeigen etwas wichtiges Anderes: Unsere ethischen Urteile in diesen Fragen hängen zu Recht von der genaueren Beurteilung der Ziele ab und davon, ob sie selbstbestimmt gewählt sind. Wenn so viele Menschen an ih-



### **Bettina Schöne-Seifert**

*Studium der Humanmedizin und Philosophie in Freiburg, Wien und Göttingen. Ärztliche Approbation und medizinische Promotion 1982. Habilitation 2000 an der Philosophischen Fakultät Göttingen. Seit 2003 Inhaberin des Lehrstuhls für Medizinethik an der Universität Münster.*

rem Körper herumschneiden lassen, um einem Modediktat zu gehorchen, ist das ethisch problematisch. Beim Neuro-Enhancement muss man die Sorgen ernst nehmen, dass es vor allem um Anpassung an Leistungsdruck geht, dass dieser damit noch weiter zunehmen könnte, dass ein entsprechender sozialer Druck entsteht, der die Selbstbestimmung unterwandert. Aber es sind ja auch andere Ziele denkbar und Leistungen als solche sind nichts Schlechtes: Stellen Sie sich vor, wir könnten alle mit Leichtigkeit vier Sprachen erlernen und sprechen.

*Blieben wir noch bei Neuro-Enhancement und Leistungsdruck. Wenn es stimmt, dass immer mehr Studierende zur Prüfungsvorbereitung Mittel wie den Konzentrationsverstärker Ritalin einnehmen, wie „gerecht“ sind dann Prüfungsergebnisse? Was tun? Soll und kann man das unterbinden oder ist dieser Zug schon lange abgefahren? Sehen Sie hier Handlungsbedarf im politischen Raum?*

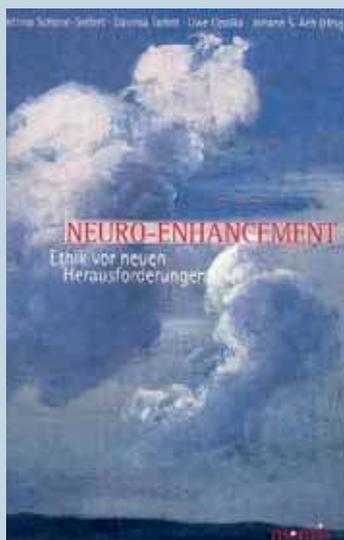
Anders als im Sport unterliegen Prüfungen nicht solchen Regeln, in denen gewisse Substanzen zum Erringen einer be-

stimmten Leistung verboten sind. Schon jetzt fragt niemand den Examenskandidaten, ob er in seiner Vorbereitungszeit Koffeintabletten gekaut oder intensiv meditiert hat. Derzeitige Neuroenhancement-Mittel wirken offenbar nicht stärker als mehrere Tassen Kaffee. Das kann sich sicher ändern und dann müsste man über die Einführung von Verboten für Enhancement-Mittel in Prüfungen neu nachdenken. Aber das Phänomen einer solchen Restriktion ist wahrscheinlich nicht weniger „fremdartig“ als das Verbot von Taschenrechnern oder Handys in bestimmten Matheklaturen.

Allerdings stellt sich hier die Frage: Warum eigentlich finden wir es fair, jemandes Examensleistungen danach zu beurteilen, was er aus „eigener Kraft“, also wesentlich aufgrund seiner natürlichen Veranlagungen schafft? Immerhin sind diese Begabungen außerordentlich unterschiedlich verteilt, ohne dass die Betroffenen das selbst verantworten könnten. Wä-

re es tatsächlich absurd, hier gerade einen Ausgleich „fair“ zu nennen? Andere Gerechtigkeitsfragen werden sich möglicherweise mit Blick auf die Bezahlbarkeit von und den Zugang zu Neuro-Enhancern stellen.

*Sie stehen dem „kollektiven Selbsterperiment“ der Einnahme von „Lifestyle-Medikamenten“, wie Sie, Frau Schöne-Seifert, es in Ihrem Buchbeitrag an einer Stelle beschreiben, nicht unkritisch gegenüber. Diese Substanzen werden offenbar munter von einer wachsenden Zahl von Menschen in unserer Leistungsgesellschaft konsumiert, ohne dass Studien über die damit verbundenen möglichen Veränderungen unserer Gesellschaft und die Langzeitr Risiken bei Gesunden vorliegen. Sie fragen, ob diese „leichtfertige Bereitschaft zum mentalen Doping-Selbstversuch“ nicht bereits ein Indikator dafür ist, dass viele Menschen unter zu hohem Leistungsdruck und an den Grenzen ihrer*



**Bettina Schöne-Seifert (Hrsg.), Davinia Talbot (Hrsg.), Uwe Opolka (Hrsg.), Johann S. Ach (Hrsg.):**

**Neuro-Enhancement. Ethik vor neuen Herausforderungen.**

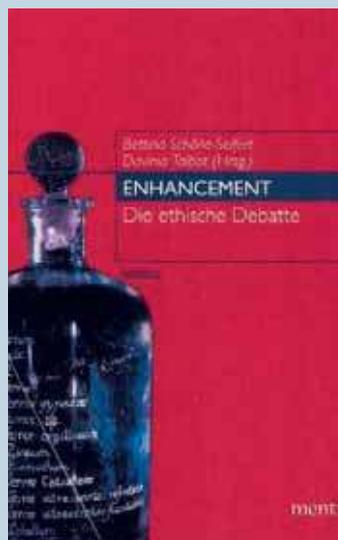
mentis Verlag Paderborn, 2009. 367 S., kart., ISBN 978-3-89785-602-8. 39,80 €

Unter Neuro-Enhancement versteht man Maßnahmen zur gezielten Verbesserung geistiger Fähigkeiten oder psychischer Befindlichkeiten bei Gesunden. Dank des großen neurowissenschaftlichen Erkenntniszuwachses der letzten Jahre sind etliche Ansätze zum Verständnis und zur Behandlung von krankhaften Befunden wie Gedächtnisschwund, Aufmerksamkeitsstörungen, Depressionen oder Narkolepsie (Schlafsucht) entwickelt worden. Die pharmakologischen und nicht-pharmakologischen Interventionen, die hier wirksam Abhilfe schaffen können, eignen sich zum Teil zugleich auch als Enhancement-Methoden – eben bei Gesunden.

Der Sammelband beleuchtet ethische und soziale Aspekte, die sich aus der Anwendung von Neuro-Enhancement ergeben: neben den grundsätzlichen Möglichkeiten für Neuro-Enhancement Fragen der Authentizität und Verantwortlichkeit des Individuums, soziale Folgen mit Blick auf Gerechtigkeit und Wettbewerbspraxis, zugrundeliegendes ärztliches Aufgaben- und Rollenverständnis.

Das Buch ist ein transdisziplinärer Diskurs mit Stimmen aus den Bereichen Philosophie, Medizin, Rechts-, Neuro- und Politikwissenschaften.

Das Buch ist ein transdisziplinärer Diskurs mit Stimmen aus den Bereichen Philosophie, Medizin, Rechts-, Neuro- und Politikwissenschaften.



**Bettina Schöne-Seifert (Hrsg.), Davinia Talbot (Hrsg.):**

**Enhancement. Die ethische Debatte.**

Reihe ethica, Bd. 16., mentis Verlag Paderborn, 2009, 411 S., kart., ISBN 978-3-89785-604-2. 38,00 €

Kosmetische Eingriffe am Körper, Sportdoping, Pillen zur Verbesserung von Aufmerksamkeit und Gedächtnis, Antidepressiva für ein verbessertes Gefühl – längst schon hat sich

der Begriff des „Enhancement“ als Bezeichnung des Einsatzes medizinischer Mittel und Möglichkeiten zur körperlichen Leistungssteigerung oder Optimierung der Gemütsverfassung gesunder Menschen herausgebildet. Während im anglo-amerikanischen Sprachraum seit Jahren eine rege Debatte über die ethischen Aspekte einer solchen nicht-therapeutischen Verwendung von Medikamenten und anderen medizinischen Optionen geführt wird, befindet sich die deutschsprachige Diskussion noch am Anfang.

Der Band versammelt klassische Texte der Enhancement-Debatte in deutscher Übersetzung und bietet damit einem großen Publikum den Zugang zu diesem Thema.

Texte von Peter Kramer, Eric T. Juengst, Dan W. Brock, Carl Elliott, David DeGrazia, Jürgen Habermas, Arthur Caplan, Francis Fukuyama, dem Presidents Council of Bioethics u. a. sind Themenkomplexen wie Begriffsbildung, Körperliches Enhancement, Neuro-Enhancement, Enhancement bei Ungeborenen und Kindern und Enhancement im Alter zugeordnet und ermöglichen damit einem Fach- wie Laienpublikum eine übersichtliche Lektüre.



### Davinia Talbot

Studium der Humanmedizin, Philosophie und Anglistik in Münster, Witten-Herdecke und York. Ärztliche Approbation 2005, Magistergrad 2006. Derzeit mit je halber Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin an der Universität Münster und als Assistenzärztin in der Anästhesiologie und Intensivmedizin an der St. Barbara-Klinik Hamm.

*natürlichen Belastbarkeit stehen. Nähern wir uns tatsächlich einer Gesellschaft reduzierter beruflicher Chancen bei Verzicht auf Neuro-Enhancement? Ich tendiere zu einer gesellschaftlichen Revolution gegen diese pharmagestützte Ellbogen-Gesellschaft. Was empfehlen Sie?*

Die Ellbogengesellschaft und das, was sie befördert, in eigenem Recht in Frage zu stellen. Zuzusehen, dass wir ernst machen etwa mit der viel beschworenen Work-Life-Balance. Wir müssen auf allen Ebenen – in der Erziehung, der Politik, der Arbeitswelt – dafür Sorge tragen, dass materieller Wohlstand und technischer Fortschritt danach beurteilt werden, was sie den Menschen, allen Menschen, bringen – und nicht umgekehrt. Hier sind die Stichworte: gelingendes Leben, innerer Reichtum, humane Gesellschaft. Daran muss sich auch Neuro-Enhancement messen lassen. Pillen, damit Manager Tag-Nacht-Tag-Schichten durchhalten und so ihre Konkurrenten überrunden können: nein danke. Pillen, damit Piloten auf

Langstreckenflügen fehlervermeidend aufmerksam bleiben – warum nicht, wenn das keinerlei Nebenwirkungen hätte?

*In Ihrem Buch schreiben Sie, dass die Akzeptanz verbesserter Fähigkeiten, Leistungen und Charaktereigenschaften durch Neuro-Enhancement wesentlich von „Echtheitsempfindungen“ abhängt, also davon, ob diese „Verbesserungen“ von Außen- und Innenwelt gleichermaßen als „echt“ beurteilt werden. Können Sie das bitte erklären?*

Das wäre, meinen wir, zumindest eine der Bedingungen dafür, dass Neuro-Enhancement tatsächlich zu einem gelingenden Leben beiträgt: dass die Nutzer es als ein erlaubtes und von ihnen selbst kontrolliertes Hilfsmittel wahrnehmen können, das sie bereichert, aber nicht von sich selbst und ihren Leistungen entfremdet. So wie das bei Vergrößerungsgläsern in der Uhrmacherwerkstatt oder bei dem Glas Sekt vor der Gastgeberrede in der Tat funktioniert. Dasselbe gilt aber auch aus der Außenperspektive: Partner, Freunde oder Kollegen dürften einen „enhanceten“ Menschen nicht als „einen anderen“ oder gar als einen Betrüger empfinden. Kein Jeckyll-und-Hyde-Phänomen. Bei Red Bull ist das kein Problem, bei der Benutzung von Viagra offenbar manchmal schon – vermutlich unter anderem eine Frage der Eingriffstiefe, des Wissens um Wirkungsmechanismen und der Erfahrung und der Vertrautheit mit der Substanz.

*Sehen wir in einen anderen Bereich: den der vorgeburtlichen genetischen Verbesserungen. Mit Blick auf diesen plädiert Jürgen Habermas in seinem Buch, aus dem Sie einen Textausschnitt in Ihrem Buch „Enhancement“ veröffentlichten, für ein kategorisches Verbot, auch dann, wenn sie wohlmeinend durch die eigenen Eltern gefordert werden. Ich finde die Vorstellung geradezu schrecklich, als manipuliertes Produkt auf die Welt zu kommen. Und wieder die Frage an die Ethikexpertinnen: Wo sind im pränatalen Bereich ethisch die Grenzmarkierungen?*

Zunächst einmal: Vorgeburtliche genetische Verbesserungen liegen gegenwärtig völlig außerhalb der Reichweite praktischer Möglichkeiten. Dennoch ist es gut, schon jetzt – hypothetisch – über ihre ethische Bewertung nachzudenken. Eine allererste Voraussetzung dafür, dass solche Eingriffe überhaupt akzeptabel sein könnten, wären ihre Wirksamkeit und gesundheitliche Unbedenklichkeit. Diese einmal unterstellt, käme es dann darauf an, dass es sich um tatsächliche und zuverlässige Verbesserungen aus der Sicht des Kindes und des aus ihm sich entwickelnden Erwachsenen handelt – und nicht etwa um die Projektionen elterlichen Ehrgeizes oder um kurzfristige elterliche Wünsche. Dieses schwierig anzuwendende Kriterium könnten vielleicht solche Veränderungen erfüllen, die als „Allzweckmittel“ gut für jeden Lebensweg sind, den das Kind später einmal würde einschlagen wollen: also z. B. Selbstwertgefühl, die Fähigkeit zum klaren Denken oder soziale Umgänglichkeit. Ob solche komplexen Eigenschaften jemals gezielt genetisch besserbar sein werden, ist sehr fraglich. Wären sie es aber, dann müsste man sich, wie schon gesagt, auch über die ausgleichende Gerechtigkeit unterhalten, die man mit einem solchen Mittel Benachteiligungen durch die „genetische Lotterie“ entgegensetzen könnte.

*Wo steht die interdisziplinäre Forschung heute? Wo hapert es? Was wünschen Sie sich für diesen Forschungsbereich? Sollte der Bund hier ein eigenes Förderprogramm auflegen?*

Die Debatten und Kontroversen über gesundheitliche, psychische, soziologische, juristische und ethische Aspekte sind durchaus in Gang gekommen – inzwischen auch in Deutschland und werden in der Tat bereits durch das Bundesforschungsministerium oder die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt. Wichtig scheint uns aber auch, dass die eigentliche naturwissenschaftliche Forschung zur Wirksamkeit und Sicherheit von Enhancement, insbesondere beim Neuro-Enhancement und beim Anti-Aging, gut und ehrlich betrieben wird – unabhängig von der Pharmaindustrie und nicht unter dem Deckmantel der therapeutischen Medizin. Etwas ähnliches haben kürzlich ein Team von Wissenschaftlern in der Zeitschrift Nature für Neuro-Enhancement und in einem offenen Brief zwei Dutzend renommierte Wissenschaftler aus den USA und Deutschland für kognitive Leistungsverbesserungen im Alter gefordert.

*Ethische Werte sind immer auch gesellschaftsabhängig. Wenn ich Sie richtig verstehe, befürworten Sie eine breite öffentliche Debatte über dieses wissenschaftlich so schwierige Thema? Was versprechen Sie sich davon?*

Dass diese möglichen neuen Dimensionen des Umgangs mit uns selbst von allen Seiten beleuchtet werden, bevor sie schleichende Praxis werden könnten. Dass man ihre Chancen und Gefahren offen anspricht. Dass man Enhancement nicht medikalisiert und seine Bewertung nicht allein den Medizinern überlässt. Auch, dass man die Frage der höchstpersönlichen Einstellung zu Enhancement zunächst einmal von der Frage trennt, ob und wo die Gesellschaft Gründe hat, solche Praktiken zu reglementieren oder gar zu verbieten.

*Wen wünschen Sie sich als Leser für Ihre Bücher?*

Wir haben die Bücher auf Deutsch herausgebracht, obwohl die ethische Debatte im angloamerikanischen Sprachraum besonders rege ist. Denn wir wollen, dass viele Bürgerinnen und Bürger, also keinesfalls nur Spezialisten wie Philosophen, Sozialwissenschaftler oder Ärzte, sich fundiert mit dem Thema auseinandersetzen können.

*Herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch!*



Knoepffler, Nikolaus / Savulescu, Julian (Hrsg.)  
**Der neue Mensch?**  
 Enhancement und Genetik  
**1. Auflage erscheint:** 2009  
 ca. 252 Seiten, Pappband  
 Angewandte Ethik, Band 11  
 €[D] ca. 29,-  
 ISBN: 978-3-495-48307-7

Zum 5-jährigen Bestehen des Ethikzentrums Jena trafen sich Wissenschaftler des Oxford Uehiro Centre for Practical Ethics der Oxford University und des Ethikzentrums Jena sowie weitere renommierte Forscher, um das brennende Thema „Mensch nach Maß?“ unter der Überschrift „Enhancement and Genetics“ zu diskutieren. Der Band spiegelt die teilweise kontroversen Debatten zwischen der eher utilitaristisch ausgerichteten Oxforder Gruppe und der am Prinzip der Menschenwürde orientierten Jenaer Gruppe wider. Gleichzeitig werden hinsichtlich der Bewertung neuer medizintechnischer Möglichkeiten überraschende Gemeinsamkeiten zwischen den Wissenschaftlern unterschiedlicher ethischer Ausrichtungen sichtbar.

### Autoreninfo

Nikolaus Knoepffler, geb. 1962, ist Inhaber des Lehrstuhls für Angewandte Ethik und Leiter des Ethikzentrums der Friedrich-Schiller Universität Jena.

Julian Savulescu, geb. 1963, Mediziner und Philosoph, Gründer und Leiter des Oxford Uehiro Centre for Practical Ethics, seit Juli 2002 Inhaber des Uehiro Chair for Practical Ethics der Oxford University und Leiter des Program on Ethics and the New Biosciences an der 21<sup>st</sup> Century School, Oxford University.

# Gletscher



*Am Gletschertor des Franz Josef Glacier (Neuseeland) im Jahr 2007 während des aktuellen Vorstoßes.*

*Gletscher sind faszinierende, eindrucksvolle Naturphänomene. Sie haben weite Teile der Erdoberfläche mitgestaltet und prägen sowohl Arktis und Antarktis, als auch die Hochgebirge. Gletscher sind dynamisch, und das Klima steuert ihre beständige Veränderung. Das macht sie zu Indikatoren des Klimawandels in Vergangenheit und Gegenwart.*

*Stefan Winkler hat in jahrelanger Arbeit an zahlreichen Gletschern der Erde geforscht und die Eiswelt zugleich fotografiert. In seinem aktuell im PRIMUS Verlag erschienenen Buch „Gletscher und ihre Landschaften“ präsentiert er sein umfassendes Wissen und ermöglicht einen Zugang zur Gletscherkunde, der allerdings einiges Fachwissen voraussetzt. Von der Entstehung von Gletschern über die Bewegung und den Massenhaushalt bis hin zu den glazialen Formen in unserer Landschaft werden alle grundlegenden Vorgänge erklärt; die Geschichte der Gletscher seit der Eiszeit und ein Blick in die mögliche Zukunft runden den Band ab.*

*Stefan Winkler, geb. 1966, ist Physischer Geograph, Privatdozent an der Universität Würzburg und anerkannter Spezialist für Gletscher. Angelika Beyreuther befragte den Autor zu Gletschern und ihren Landschaften.*

*Vorab: Kompliment zu Ihrem Buch! Verraten Sie uns, wann Ihre offensichtliche Leidenschaft für Gletscher und ihre Landschaften begann und wie sie entstand?*

Zunächst vielen Dank für Ihr Kompliment! Die Natur hat mich eigentlich schon als Kind interessiert, und von Anfang an interessanterweise eher die „unbelebte“ Naturlandschaft als z. B. Tiere oder Pflanzen. Mein Interesse an Gletschern begann jedoch nicht im Hochgebirge, sondern auf Urlaubsfahrten im Norddeutschen Tiefland. Als Schüler fand ich es ungemein inspirierend, sich die gewaltigen Eismassen vorzustellen, die während der Vereisungen diese Landschaft gestaltet und die gewaltigen Findlinge aus Skandinavien dorthin transportiert haben. Später rückten dann die heutigen Gletscher der Hochgebirge in den Fokus meines Interesses, v. a. nach meiner ersten Begegnung mit den Fjorden Westnorwegens und den dortigen Gletschern. Als mir später während des Studiums ein Diplomarbeitsthema zu den Oberflächenformen am Vernagtferner in den Ötztaler Alpen angeboten wurde, habe ich diese Chance gerne angenommen. Seitdem bin ich nun jeden „Sommer“ an Gletschern unterwegs, zuerst in den Europäischen Alpen und in Norwegen, später dann auch in Kanada und v. a. auf Neuseeland.

*Was ist überhaupt ein Gletscher? Wie definieren Sie ihn als Wissenschaftler?*

Man kann einen Gletscher als große, überwiegend aus Schnee, Firn (alter Schnee) und Eis bestehende Masse definieren, welche einer aktiven Bewegung unterliegt. Diese Eigendynamik einer aktiven Bewegung des Gletschereises ist entscheidend, denn Gletscher stellen keine „tote Masse“ dar. Gleichzeitig ist die Eigenbewegung des Gletschereises Hauptunterscheidungskriterium gegenüber anderen Ablagerungen von Eis, wie beispielsweise Wandvereisungen an Bergflanken, Eisbergen, Meereis etc.

Der Begriff „Ewiges Eis“ ist in diesem Zusammenhang für Gletscher sehr unzutreffend. Permanent wird an einem Gletscher sowohl neues Eis gebildet, als gleichzeitig altes Eis durch Abschmelzen verloren geht. Das Eis der Hochgebirgsgletscher ist deshalb selten älter als einige hundert Jahre. Nur in den mächtigen Eisschilden von Grönland und der Antarktis gibt es in den tieferen Schichten und an der Basis Eis, welches Alter von einigen hunderttausend Jahren erreichen kann. Einen fortwährenden Umsatz von Eis gibt es jedoch auch dort. Prägendes Kennzeichen für alle Gletscher ist folglich diese Dynamik. Neben ihrer aktiven Eisbewegung zeigen sie von Natur aus beständige Veränderungen in Masse, Volumen und Position.

*Welche Zielgruppe hatten Sie bei Ihrem Buch „Gletscher und ihre Landschaften“ im Auge? Wen wünschen Sie sich als Leser? Welches Wissen setzen Sie beim Leser voraus?*

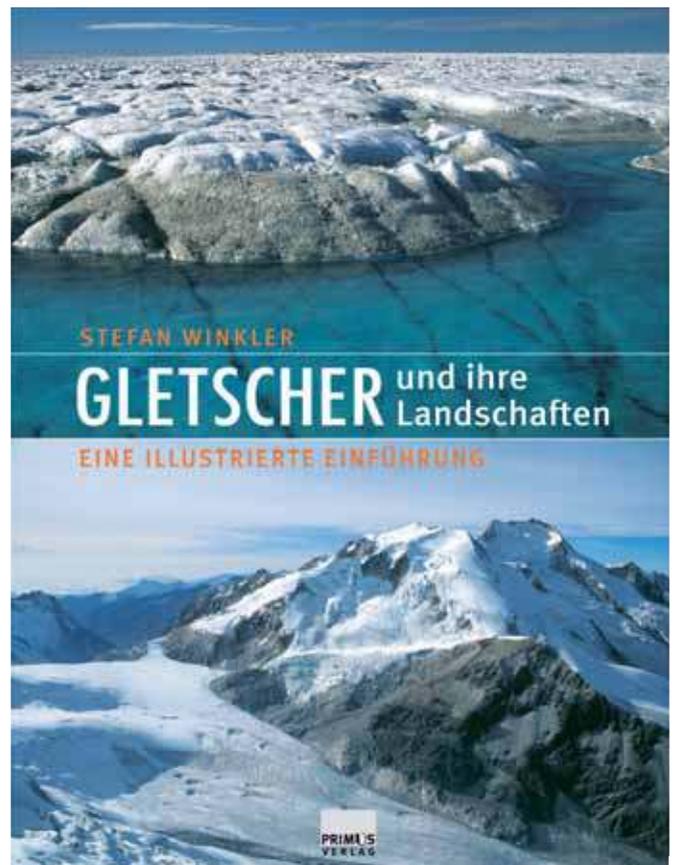
Ich hatte von Anfang an zwei unterschiedliche Zielgruppen im Auge, was sich aus der Entwicklung dieses Buches von der Idee bis zu seiner endgültigen Umsetzung erklärt. Erste Grundlage des Buches war ein Kompendium, welches ich vor einigen Jahren für die Studierenden an der Universität Würzburg erstellt hatte. Ausgangspunkt war das Problem, dass es für die Thematik Gletscher und Glazialmorphologie (den oberflächenverändernden Prozessen durch Gletscher) kein aktuelles deutschsprachiges Lehrbuch gab, lediglich englischsprachige Standardwerke, welche aber speziell Studierende in

den ersten Semestern gehörig abschrecken. Zudem waren die entsprechenden Kapitel in den allgemeinen Lehrbüchern zur Geographie meist hoffungslos veraltet.

Gleichzeitig betreibe ich seit vielen Jahren eine enge Zusammenarbeit mit Gletschermuseen in Norwegen, übersetzte dabei Texte ins Deutsche und beteilige mich an der Konzeption der Ausstellungen. Bei dieser Arbeit ist mir klar geworden, dass es sehr wohl möglich ist, auch etwas komplexere Themen wie etwa „Gletscher und ihre Veränderungen“ sowohl wissenschaftlich korrekt, als auch populärwissenschaftlich zu vermitteln. Die „Visualisierung“ der Themen und Inhalte, d. h. die Erklärung durch aussagekräftige Bild Darstellungen – Fotos wie Graphiken –, ist hierbei ein Schlüssel.

Beide Ansätze habe ich im Buch zu kombinieren versucht. Der Text sollte wissenschaftlich korrekt und auf dem neuesten Wissensstand sein, gleichzeitig aber sowohl für Studierende im ersten Semester, als auch für interessierte Laien geeignet. Angelsächsische Lehrbücher mit ihrem klaren didaktischen Konzept und professionellem Layout waren meine erklärten Vorbilder. Die mir dankenswerterweise vom Verlag gegebene Möglichkeit einer reichhaltigen, farbigen Illustration war für mich Initialzündung und gleichzeitig Grundvoraussetzung zur Umsetzung des Buchprojektes.

Ich habe folglich neben den Studierenden auch an der Natur interessierte Nicht-Fachleute als Zielgruppe anvisiert. Beide wünsche ich mir als Leser. Der oder die Studierende soll eine deutschsprachige Einführung in die Thematik vorfinden, die auf die speziellere, praktisch ausschließlich englischsprachige Fachliteratur hinführt. Der interessierte Laie soll durch das Buch eine fundierte und durch die reichhaltige Illustration animierende Hintergrundinformation geboten bekommen. Sie soll bewusst ein Gegengewicht zu der in den Medien oft nur vereinfachten Behandlung des Themas „Gletscher“ dar-



stellen. Zwar sind speziellere Vorkenntnisse meiner Ansicht nach für die Lektüre des Buches nicht zwingend erforderlich, ein Interesse und eine gute Allgemeinbildung in Naturwissenschaften sind aber natürlich von Vorteil.

*In den letzten Jahren steht die Gletscher-Klima-Beziehung im Mittelpunkt des Interesses und der Berichterstattung; es gibt kaum eine Reportage über die Klimaveränderung ohne Bezugnahme auf bröckelnde polare Eisschilde und schrumpfende Gletscher in Hochgebirgen. Sind Gletscher tatsächlich geeignete Forschungsgegenstände, um die Klimaveränderungen zu dokumentieren und wissenschaftlich zu beweisen?*

Ich muss zugeben, dass ich mich über so manche Darstellung in den Medien ziemlich aufregen kann. Gletscher sind unbestritten hervorragende und hochauflösende Indikatoren für gegenwärtige und vergangene Veränderungen des Klimas – aber nicht auf die Art und Weise, wie sie vielfach in den Medien und der Umweltpolitik angewandt wird. Beispielsweise ist die verbreitete Reduzierung des Klimas im Rahmen der Betrachtung der Gletscher-Klima-Beziehung auf den Faktor Lufttemperatur nicht unproblematisch. Kaum eine Reportage trägt dem Umstand Rechnung, dass Gletscher komplex auf Veränderungen des Klimas reagieren. Auch bestehende Unterschiede zwischen Gletscherregionen werden häufig ignoriert. In Deutschland und Mitteleuropa werden die Gletscher der Europäischen Alpen zu häufig als alleiniger Bewertungsmaßstab herangezogen, obwohl sie, global betrachtet, nur einen verschwindend geringen Anteil an der weltweiten Gletschermasse haben.

Ferner wird der zeitliche Vergleichsmaßstab oft in keiner Weise beachtet. So fehlt bei den – zugegeben – beeindruckenden Vergleichen historischer Photographien mit der Ausdehnung heutiger Alpengletscher oft der Hinweis, dass um 1850 vielfach der höchste Gletscherstand der letzten 10.000 Jahre erreicht wurde. Das Bild der Gletscher, welches der im 19. Jahrhundert aufkommende Alpinismus und Tourismus in der Vorstellung der Menschen hat einprägen lassen, ist bezogen auf eine geologische Zeitskala also durchaus unrepräsentativ. Gletscher lassen sich durch oberflächliche Darstellungen leider leicht missbrauchen, selbst wenn fraglos das erwünschte Ziel des Klima- und Umweltschutzes unverzichtbar ist. Die

in den Veränderungen der Gletscher in der Vergangenheit und Gegenwart archivierten Signale des Klimas lassen sich nur durch gründliche wissenschaftliche Studien in korrekter Weise erfassen, nicht durch oberflächliche Interpretationen und „Katastrophenberichte“ in den Medien.

*Neben vielen Forschungsaufenthalten haben Sie über einen längeren Zeitraum Gletscher in Neuseeland untersucht und als Ergebnis festgestellt, und in Ihrem Buch dokumentiert, dass die dortigen Gletscher wachsen. Gibt es kein global einheitliches Verhalten der Gletscher? Wieso wachsen sie ausgerechnet in Neuseeland? Verhalten sich Gletscher auf der südlichen Halbkugel anders als z.B. in Norwegen, wo Sie ja auch viele Untersuchungen durchgeführt haben?*

Es kann, streng genommen, eigentlich gar kein global einheitliches Verhalten der Gletscher geben. Zu unterschiedlich sind dafür die klimatischen Rahmenbedingungen, welche zu einer spezifischen Ausprägung des sogenannten „glaziologischen Regimes“ führen. Dieses umschreibt, wie bestimmte Klimafaktoren (Lufttemperatur, Niederschlag usw.) in unterschiedlicher Stärke das Verhalten der Gletscher beeinflussen. Die Saisonalität der unterschiedlichen Klimaeinflüsse kann von Region zu Region schwanken und auch die Größe der Gletscher zeigt in ihrem Verhalten Einfluss. Je größer der Gletscher, desto träger wird er im Normalfall auf Klimaschwankungen reagieren. Es ist kein Einzelfall, dass selbst Gletscher innerhalb eines Tales oder Gletscherarme desselben Plateaugletschers gleichzeitig unterschiedliche Reaktionen zeigen.

Es ist daher für sich genommen kein Widerspruch, dass es auch im 21. Jahrhundert noch Gletscher gibt, die entgegen des allgemeinen Trends anwachsen. Auf Neuseeland sind die Gründe dafür bekannt. Die Gletscher sind extrem maritim, d. h. sie erhalten sehr hohe Niederschläge (teils weit über 10.000 mm). Ohne diese hohen Niederschläge, die in den hochgelegenen Gletscherteilen auch im Sommer als Schnee fallen können, würde dort überhaupt kein Gletscher existieren. Schließlich fließen sie bis auf rund 300 m Meereshöhe ab, wo üppige Waldvegetation gedeiht und die Jahrestemperaturen noch etwas höher als z. B. im Rheinland liegen. In den letzten 3 Jahrzehnten waren die Niederschläge häufig überdurchschnittlich, die Lufttemperaturen lagen dagegen im Bereich der langjährigen Mittelwerte. Durch diese Entwicklung hat die Gletschermasse zugenommen und konnten die Gletscher vorstoßen.

Auch dies ist eine direkte Folge der aktuellen Klimaänderung. Die Erwärmung der Ozeane führt zu einer stärkeren Verdunstung, und als Folge zu gesteigerten Niederschlägen in den küstennahen Gebirgen der Westwindzone. Wenn parallel dazu die Lufttemperaturen nicht oder nur wenig ansteigen, kann „Global Warming“ also in Ausnahmefälle zu einem Gletscherwachstum führen. Im gesamten 20. Jahrhundert haben sich die Gletscher in Westnorwegen und diejenigen auf Neuseeland weitgehend parallel verhalten. Es bestehen Unterschiede zwischen maritimen und kontinentalen Gletschern, jedoch keine generellen Unterschiede zwischen Nord- und Südhalbkugel. Auf beiden Halbkugeln werden sich Gletscher unter ähnlichen Klimabedingungen also nicht unterschiedlich verhalten. Mit Ausnahme der letzten Jahre zeigen die Gletscher meiner beiden Hauptuntersuchungsgebiete

*In einem randlichen Hohlraum des Fox Glacier (Neuseeland), 2008.*



viele Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Reaktion während der letzten Jahrhunderte.

*In Ihrem Buch beschreiben Sie, dass das Grönländische Eisschild in seinen Randbereichen zwar an Masse verliert, aber in seinem Zentrum die Eismasse zunimmt. Wie passt das zur weit verbreiteten Sorge über den Anstieg des Weltmeeresspiegels und die Klimaerwärmung? Gibt es also diese Horrorszenarien doch nicht?*

Diese Entwicklung wirft keinen Widerspruch auf. Je höher die Temperatur einer Luftmasse, umso höher ist die maximal mögliche absolute Luftfeuchte, und damit die Niederschlagsmenge. Antarktis und Grönland sind in ihren Zentralbereichen durch so tiefe Lufttemperaturen geprägt, dass jede Erwärmung zu einer Steigerung der Schneefallmengen führen wird, und somit zum Eismassenwachstum. Selbst bei starken Temperatursteigerungen würde es in den Zentralbereichen noch nicht zu einem verstärkten sommerlichen Abschmelzen führen.

Neben dem Umstand, dass der Eismassenverlust in den Randbereichen diese Zunahme in den zentralen Zonen wettmachen und sogar übersteigen könnte, wird ein Wachstum der Eismasse im Zentrum zur Steigerung des Eistransports zu den Randbereichen hin führen. Der gesteigerte Nachschub könnte eine Ursache der beobachteten Zunahme der Geschwindigkeit der Eisströme auf Grönland sein – neben dem Auftreten größerer Schmelzwassermassen in den Randbereichen als „Schiermittel“. Wenn durch diese Entwicklung mehr Eisberge abkalben und ganze Eisschelfe kollabieren, wird dies den Meeresspiegelanstieg verstärken. Entwarnung kann also nicht gegeben werden.

*Können Sie eine Prognose wagen, wie sich die Gletscher in Zukunft entwickeln werden?*

Grundlage jeder gesicherten Prognose der zukünftigen Entwicklung der Gletscher ist die möglichst genaue Kenntnis der zu erwartenden Veränderungen des Klimas. Jede Prognose kann also prinzipiell nur so gut sein, wie die zugrundeliegende Klimavorhersage. Hier gibt es bekanntlich verschiedene Szenarien, und folglich unterschiedliche Grundannahmen für jede Simulation der Zukunft der Gletscher. Schwierigkeiten der Abschätzung der Reaktion der Gletscher auf das Klima der Zukunft liegen zudem in der meist bislang noch recht groben räumlichen Auflösung der vorliegenden Klimamodelle, sowie in der Notwendigkeit jahreszeitlich aufgliederter Vorhersagen, was sehr schwierig ist.

Konkret bedeutet dies, dass auf Grundlage der in den Medien stets nur zitierten allgemeinen Aussagen über eine durchschnittliche globale Steigerung der Jahresmitteltemperaturen um 2°C oder mehr natürlich keine exakte Prognose möglich ist. Beispielsweise zeigen regionale Klimamodelle, dass im Alpenraum oder der Arktis mit einem deutlich höheren Anstieg der Lufttemperaturen in den kommenden Jahrzehnten zu rechnen ist, die Auswirkungen auf die Gletscher also ungleich stärker sein werden. Auch den Niederschlägen muss Beachtung geschenkt werden. Der „Jahrhundertssommer“ des Jahres 2003 war nicht nur wegen seiner hohen Lufttemperaturen für die Alpengletscher extrem schädlich, sondern auch wegen der Trockenheit und des Ausbleibens sommerlicher Schneefälle. Letztgenannte sind durch die damit einhergehende Steigerung der Reflexion der Gletscheroberfläche ge-



*Auf dem Nigardsbreen (Westnorwegen), 2006*

genüber der solaren Einstrahlung für den Gletscherhaushalt sehr wichtig. In maritimen, küstennahen Regionen ist von entscheidender Bedeutung, in welcher Jahreszeit es zu starken Temperatursteigerungen kommt. Im Sommer und v. a. in der Hauptniederschlagszeit Herbst wären sie extrem gletscherschädlich, im Winter dagegen eventuell sogar positiv: milde Winter sind schneereich.

Geht man bei allen noch bestehenden Unsicherheiten vom derzeit wahrscheinlichsten Szenario aus, wird sich die Fläche der Alpengletscher in den kommenden Jahrzehnten drastisch verringern. Auch in anderen Hochgebirgen weltweit ist damit zu rechnen. Für die wichtige Frage des Meeresspiegelanstiegs sind aber die Hochgebirgsgletscher, bei aller Bedeutung für die lokale Bevölkerung als Wasserlieferanten usw., relativ bedeutungslos. Hierbei kommt es maßgeblich auf die zukünftige Entwicklung des Grönländischen und v. a. des Antarktischen Eisschildes an. Deren Entwicklung ist aber noch schwieriger zu beurteilen, als es bei Hochgebirgsgletschern der Fall ist.

*Jetzt noch eine persönliche Frage am Schluss: Haben Sie einen „Lieblingsgletscher“?*

Das ist dann wohl die schwierigste Frage des gesamten Interviews! Spontan müsste ich eine Handvoll von Gletschern nennen, denn es ist unmöglich, sich auf einen Gletscher festzulegen. Dem Vernagtferner in den Ötztaler Alpen gebührt z. B. die Ehre der Nennung v. a. durch den Umstand, dass ich dort mit meiner Diplomarbeit die ernsthafte wissenschaftliche Beschäftigung mit Gletschern begonnen habe. Geht es um die Ästhetik und die Schönheit der Farbe des Eises, muss ich einige Gletscherarme des Jostedalsbreen in Westnorwegen nennen. Nirgendwo habe ich ein so faszinierendes Blau des Gletschereises gesehen. Vor allem während deren Vorstoßes in den 1990er Jahren waren dies meine „Lieblinge“. Leider haben die Gletscher durch ihren Rückzug seit dem Jahr 2000 viel von der früheren Faszination eingebüßt. „Aktuelle“ Lieblinge sind deshalb u. a. Franz Josef und Fox Glacier auf Neuseeland. Diese stoßen derzeit noch vor, weshalb sie steile Eiskliffs, imposante Spalten und eine klassische Aufwölbung der Gletscherzunge zeigen, alles sehr eindrucksvoll. Ziehe ich jedoch die unmittelbare Umgebung der Gletscher in meine Überlegungen ein, fällt die Wahl eindeutig auf den Hooker Glacier auf Neuseeland. Ein schöneres Panorama als dort am Fuß des Aoraki/Mt. Cook dürfte schwer zu finden sein (s. Foto Nr. 1, Seite 30).

# Outdoor in Europa



*Unser Rezensent Dr. Christian Spath ist Physiker und Ingenieur und arbeitet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Seit 35 Jahren beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit dem Naturschutz und ist im Vorstand eines Naturschutzverbandes aktiv.*



## **Ulrich Gruber: Die Schlangen Europas.**

KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009.

ISBN 978-3-440-11476-6.

29,90 €

Typisch Kosmos, dieser (Kosmos)Naturführer „Die Schlangen Europas“! – Wenn er auch mit seinem massiven Hartcovereinband und seiner ungewohnten Größe (20 x 14,1 cm) etwas sperrig gegenüber den sonstigen Taschenausgaben des Verlages für unterwegs daherkommt. Er ist also eher was für zu Hause oder für den Reisenden mit Fahrzeug als für den Wanderer. Der Autor und Zoologe, Dr. Ulrich Gruber, hat jahrelang als Hauptkonservator und Leiter der Wirbeltierabteilung der Zoologischen Staatssammlung in München gearbeitet. Seine Leidenschaft gilt den Amphibien und Reptilien, was zwischen den Zeilen positiv zum Ausdruck kommt. Leider ist seine Biographie dem Verlag keine Zeile wert, was allerdings dem Schlangensliebhaber und Herpetologen zur Einschätzung der Darstellungen wichtig ist.

Mit seinen 217 hervorragenden Farbfotos und den 98 Verbreitungskarten der vorgestellten Arten bleibt sich der Verlag treu und macht bestenfalls seinem 2005 erschienen Werk „Reptilien und Amphibien Europas“ von A. Kvet selbst Konkurrenz, da es außer der in der Chimaira Buchhandelsgesellschaft mbH 2007 von Guido Kreiner erschienenen Ausgabe von „Schlangen Europas“ nichts Vergleichbares gibt. Im Gegensatz zu letzterem beschränkt sich der neue Naturführer aber nicht auf die Schlangenarten Europas westlich des Kaukasus, sondern bezieht das gesamte Mittelmeergebiet und den vorderen Nahen Osten mit ein, was leider nur im Untertitel vermerkt ist. Die Erweiterung des Titels hätte dem Buch gut angestanden und manchen naturliebenden Nordafrikareisenden vielleicht auch zum Kauf veranlasst.

Innerhalb einer ca. 40-seitigen allgemeinen Einführung, von der Fortbewegung über die Paarung bis zur Nachsorge nach möglichen Bissen giftiger Schlangen mit nützlichen Adressen, ist auch das System der Schlangen und ein Bestimmungsschlüssel bis zur Ebene der Familien bzw. bis zur Gattung ausgeführt. Ob dieser denn für den (Natur-)Beobachter geeignet ist, sei dahingestellt, da beispielsweise die Beschreibung der oberen Zahnreihe einer Gattung als Schlüssel nur noch bei toten Tieren durchführbar ist, der Hinweis auf gekielte Schuppen aber durch die bildliche Darstellung dieser Schuppen auch ergänzt werden sollte, da nicht nur Fachleute dieses Buch in die Hand nehmen werden. Mit diesen Schwierigkeiten der Bestimmungen in der Natur steht der Autor allerdings nicht alleine und manches Detail ist eben nur über eine anatomische Betrachtung abbildbar.

Die Porträts der einzelnen Schlangenarten beinhalten neben hervorragenden Naturfotos detaillierte Beschreibungen der Bestimmungsmerkmale, des Lebensraumes und der Verbreitung dieser wunderschönen und bei uns überall geschützten Tiere. Hervorhebenswert auch die aufgeführten englischen und französischen Artnamen. Logisch gegliedert kommt die Artbeschreibung daher: Über ein Kurzporträt und die Merkmale der Gattungsbeschreibung, Lebensraum und Lebenswei-

se, bis hin zur Verbreitung (mit kleinen Verbreitungskarten), wobei das Schwergewicht bei den mitteleuropäischen Arten liegt. Abgerundet wird das Werk über eine sehr nützliche, länderspezifische Artenliste, umfangreiche Hinweise zur weiteren Literatur und ein Register der Arten mit deutschen und lateinischen Namen.

Prädikat: Ein Buch in gewohnt sehr guter Kosmosqualität, und durch seine Ausstattung auch als Geschenk empfehlenswert!



**Hans-Heiner Bergmann,  
Wiltraud Engländer:  
Die Kosmos Vogelstimmen-DVD  
(im Schuber mit  
Begleitbuch).**

KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009. ISBN 3-440-11505-3, 19,95 €

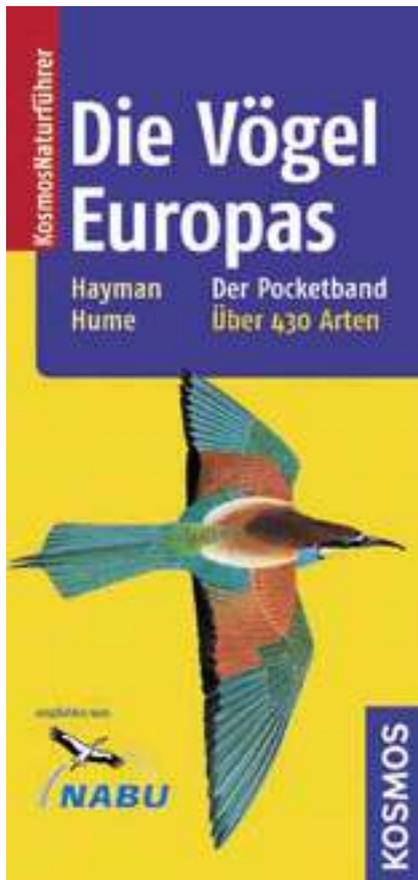
Die DVD beschränkt sich auf die 100 häufigsten Arten singender und rufender Vögel Mitteleuropas. Sehr vernünftig, betrachtet man die Schwierigkeiten, die der interessierte Laie bis hin zum versierten Vogelliebhaber hat, die einzelnen Vogellaute ein- und zuzuordnen. Abgesehen davon steht das Projekt „Vogelkurzfilm“ – so die Autoren – erst am Anfang, noch sind nicht alle interessanten Arten auf Chip gebannt, stellt doch die Kombination von Naturaufnahme mit hochqualitativem Ton bei diesen kleinen Tieren auch heute noch eine Herausforderung für jeden Tierfilmer dar.

Die menügesteuerte DVD erschließt sich auch dem technisch nicht so versierten Naturliebhaber und wartet mit wunderschönen Kurzfilmen der Vögel in ihrer natürlichen Umgebung auf, die – einstellbar – von mündlichen Kommentaren bzw. der schriftlich unterlegten Artbezeichnung in Deutsch oder Englisch begleitet werden. Das Material ist so auch besser didaktisch einsetzbar, wenn es sich auch damit zu einem Wohnzimmer- oder PC-Medium gewandelt hat, das nicht mehr vor Ort oder im Auto, wie die ältere CD- oder davor die kassetten-basierten Versionen der Vorautoren des gleichen Verlages, einsetzbar ist. Das Hauptmenü gestattet ne-

ben einer alphabetischen Abfolge der Vogelarten auch andere Optionen, z. B. die Vögel eines spezifischen Lebensraumes abzurufen. Diese Ebene kann dann auch wahlweise als Film ablaufen, was das lästige dauernde Ansteuern minimiert. Neben einigen Fehlern des Datenträgers – so lassen sich auf der DVD, die vorgelegen hat, nicht alle Arten auf allen getesteten Medien ansteuern – fällt die gut gedachte, aber merkwürdig umgesetzte Zuordnung auf: Was ist davon zu halten, wenn im Menüpunkt „Vögel des Lebensraums/Siedlung“ nur 5 Arten auftauchen, darunter der Wiedehopf (!), jeder Besitzer eines Vogelhäuschens im Winter aber leicht über 10 Arten beobachtet und typische Vertreter dieses Biotops, wie der Hausperling oder die Rotschwänze, nicht erscheinen? Oder ist dies nur der Qualität der vorliegenden DVD geschuldet, da in diesem Bereich eine zweite Seite zwar vermerkt ist, diese aber nicht aufgerufen werden kann? Auch die Beschränkung der Autoren auf zwei Greifvogelarten ist nicht nachvollziehbar, insbesondere, wenn auf den häufigsten einheimischen Vertreter, den Mäusebussard, verzichtet wird. Die hervorragenden Vogeldarstellungen dagegen haben nur einen Mangel: Für den Geschmack des Rezensenten könnten die Sequenzen etwas länger sein und die Biotope stärker gewürdigt werden. Die 100 Kurzporträts der auf der DVD behandelten Vogelarten erfahren auf den ca. 60 Seiten des Begleitbuches eine kurze unterstützende Beschreibung der Lautäußerung mit den zugehörigen Verhaltensweisen der Vögel. Beigefügt ist jeweils eine kleine Farbabbildung; für den Betrachter eher als Signet der Art einzuordnen denn zur weiteren Information. Ziel der Autoren bei dem Verfassen des Büchleins war dabei nicht die Beschreibung der sichtbaren Merkmale der Vögel – für diesen Zweck gibt es die üblichen, gewichtigeren Bestimmungsbücher, z. B. auch aus dem gleichen Verlag. Dem Betrachter der DVD soll neben deren sparsamen Clip-Kommentaren etwas mehr Hintergrundwissen zum Verstehen der Aufnahmen an die Hand gegeben werden. Eingeleitet wird das Bändchen mit EDV-technischen Erläuterungen zur DVD, die durchaus etwas breiter hätten ausfallen können. Gegebenenfalls wäre sie auch besser in einer separaten Betriebsanleitung aufgehoben. Weiter geht es mit der Einbettung des Audio-Film-Projektes in die heutige Tierfilmumgebung und einem Kurzaufsatz der Biologie der Vogelstimmen. Neu vielleicht auch für den relativ versierten Naturliebhaber: Die Evolution der Tierlaute durch Dialektbildung und ihr (in dem Büchlein naturgemäß nur angedeuteter) Beitrag zur Artbildung.

Resümee: Trotz möglicher technischer Kompatibilitätsprobleme eine sehr empfehlenswerte Ergänzung zu Bestimmungsbüchern für den Vogelliebhaber.

Zu den Autoren: Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann hat an den Universitäten Marburg und Osnabrück Ethologie, Ornithologie und Biologiedidaktik unterrichtet. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten und Bücher zur Ornithologie verfasst. Eines seiner bekanntesten Bücher ist „Stimmen der Vögel Europas“. Dr. Wiltraud Engländer ist Biologin mit einer Passion fürs Filmen. Sie hat bei Konrad Lorenz Verhaltensforschung studiert und an internationalen Tierfilmproduktionen mitgearbeitet. Seit Jahren filmt sie mit der Videokamera singende Vögel.



**Peter Hayman (Illustrator),  
Rob Hume (Text):  
Die Vögel Europas,  
(Pocketband mit über 430 Arten).**

Zweite komplett überarbeitete deutschsprachige Neuauflage der zuerst 2002 bei Octopus Publishing Group in London erschienen Originalausgabe „The New Birdwatcher's Pocket Guide“. KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009.

ISBN 978-3-440-11796-5. 12,95 €

Das Werk „Die Vögel Europas“ behandelt die 430 in Europa brütenden Vogelarten und die regelmäßig erscheinenden Gastvögel. Durch das für den Vogelbeobachter und den Wanderer wichtige Hemdentaschenformat (ca. 20 x 10 cm) in Hardcoverausführung waren Beschränkungen bei der Artenauswahl nötig, sodass nicht jeder Exot des europäischen Vogellebens Eingang finden konnte. Dennoch sind 318 Seiten, vollgepackt mit über 3.500 (!) Farbzeichnungen von Peter Hayman und deutlich auf das Notwendigste reduzierten Textinformationen der europäischen Vogelwelt, bei diesem von den Autoren als „Feldführer“ bezeichneten Werk herausgekommen, die gleichzeitig das Studium ihres umfassenderen Werkes „Vögel“ (ISBN 978-3-440-11795-8) zum Studium daheim empfehlen. Wenngleich ein geschickter PR-Schachzug des Verlages bzw. der Autoren, ist dies nicht unbedingt erforderlich, und ganz nebenbei; der Naturliebhaber kann sich auch der beinahe 30 Vogeltitel des gleichen Verlages oder der einschlägiger anderer Verlage bedienen.

Selbst der versierte Vogelbeobachter findet nämlich Neues inmitten der präzisen Darstellungen, die der Künstler primär in Naturkundlichen Museen seiner englischen Heimat geschaf-

fen hat. Was aber den Praxisbezug nicht mindert: Die Abbildungen umfassen ein breites Spektrum von Bewegungsabläufen aus mehreren Perspektiven, dazu gehören Flug-, Sitz- und Schattenbilder genauso wie fein ausgearbeitete Detailzeichnungen der Artspezifika verbunden mit Vergleichsstudien verwechselbarer Arten.

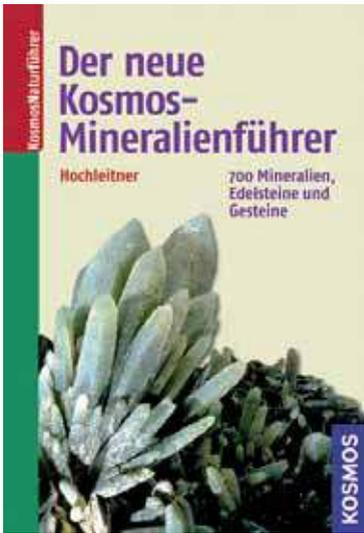
Vergleichbares im Detailreichtum bietet selbst die inhaltsschwere und großartige Neuerscheinung „Die Greifvögel der Welt“ des gleichen Verlages mit seinen 2.185 Farbillustrationen und 312 Arten nicht! (James Ferguson-Lees, David Christie: Die Greifvögel der Welt. KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009. ISBN 978-3-440-11509-1. 34,90 €.)

Die Entscheidung zugunsten der vielen Detailzeichnungen zu Lasten der Verbreitungskarten, in Verbindung mit dem häufig spartanisch anmutenden Text, versuchten die Autoren durch ein eigenes System von logischen Symbolen zu kompensieren, die auf jeder Arttafel erscheinen und die sich nach kurzem Gebrauch einprägen. Erläutert werden diese 20 Zeichen zu Vorkommen, Biotop und Verbreitung und weitere 11 zu den Spezies auf zweieinhalb Einführungsseiten, die auf Seite 2 unter das Impressum gequetscht wurden – ein neuer Rekord für den Rezensenten! Besser hätte der Verlag die Symbole auf ein Buchzeichen aufgedruckt, wie auch Angaben zu Größe und Gewicht der Vögel sich dem Laien nicht von selbst erschließen und die Erläuterung sicher ebenfalls dem Rotstift zum Opfer gefallen ist. Oder sind die Bücher der Autoren doch nur im Set zu empfehlen?

Auch das immerhin vorhandene Register weist nur die deutschen Artnamen auf, wenn auch die lateinischen zumindest auf den Tafeln erscheinen und auch in der Einführung eine verständliche bildhafte Nomenklatur der Vögel wiedergegeben ist. Auch diese hätte gut auf das Buchzeichen gepasst. Der Preis des Führers von 12,95 € kann sich wie meistens bei KOSMOS sehen lassen, aber vielleicht sollte man doch selbst bei dem Anspruch eines Pocketführers auf Notwendigkeiten nicht verzichten, wenn der Verlag doch schon seine Druckgeschäfte zwecks „Preisoptimierung“ ins chinesische Ausland verlagert hat.

Fazit: Trotz kleinerer (technischer) Mängel ein Führer, den jeder Vogelliebhaber und Biologiestudent bei seinen Exkursionen in der Jackentasche haben sollte und der manchen schwergewichtigeren Konkurrenten bei den Aufnahmen austicht.

Zu den Autoren: Der renommierte Vogelzeichner Peter Hayman illustrierte bereits „Shorebirds of the World“. Rob Hume ist Herausgeber des „Birds magazine“ der Royal Society for the Protection of Birds RSPB.



**Rupert Hochleitner, Der neue Kosmos-Mineralienführer.**  
KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009. ISBN 978-3-440-11803-0.  
29,90 €

Vom Verlag als der neue „praktische“ Mineralienführer, als „idealer Ratgeber zum Sammeln und Kaufen von seltenen, schönen und edlen Steinen“ angepriesen, wird das Klientel deutlich, das hier angesprochen werden soll. Mit seinen 700 Mineralien, dargestellt auf über 800 Farbfotos, bietet er insbesondere dem Mineraliensammler ein profundes Nachschlagewerk für Messen und Ausstellungen und, so der Autor, für das Gelände. Durch die Einbeziehung der Gesteine und Meteoriten öffnet er sich neben den Mineralien einem weiteren Interessentenkreis. Dabei liegt der Fokus auf den Anfängen dieses Genres, wie auch die Hinweise zum Sammeln und dem Aufbau einer Mineraliensammlung am Schluss des Bandes belegen, die für den versierten Sammler eher trivial erscheinen dürften.

Die gewählte Einteilung nach Strichfarbe, Härtegrad und Entstehung der Mineralien erschließt sich dem Laien nicht auf den ersten Blick; vor allem, da die meisten einen weißen Strich auf dem Strichstein produzieren und damit über die Hälfte aller dargestellten Mineralien ausmachen. Es ist aber eine bewährte Darstellung, die der Autor u. a. in seiner allgemeinen, elfseitigen Einführung erläutert. Im Gegensatz zu den gewohnten Einteilungen der Naturführer wie „Was blüht da“ nach den Farben des Beschreibungsgegenstandes, verbietet sich dies weitgehend bei den Mineralien, da diese häufig in vielen Farbvarietäten auftauchen. Damit unterscheidet sich dieser Naturführer aber auch von den anderen Büchern der KOSMOS-Reihe, da er dem Ungeübten ohne mineralogische Vorkenntnisse und das empfohlene Equipment nur Zufallserfolge in der Bestimmung eines unbekanntes Minerals verschafft. Nur die Suche unter Kenntnis des Mineralnamens über das ausführliche Register bringt dann Erfolg.

Die herausklappbaren Umschlagsseiten geben vorn eine Kurzeinführung in die Kristallformen und -systeme und auf der Rückseite einen Bestimmungsschlüssel für Gesteine wieder, nützlich und stabil gemacht und auch für die Seitenmarkierung im Buch geeignet. Das gewählte Layout der Doppelseiten – links die mit der jeweiligen Strichfarbe unterlegte Beschreibung mit den neun gewählten klassifizierenden physikalisch-chemischen Parametern und Hinweisen zur Ausbil-

dung, Entstehung, Vorkommen, den Begleitmineralien und der Verwechslungsgefahr mit anderen Stücken, und rechts mindestens vier bestechenden Farbfotos – ist überzeugend, wenn sich auch die Bildbeschreibung in der geografischen Zuordnung der Fundstücke erschöpft. Diese unterlegte bunte (Strich-) Farbmarkierung hätte allerdings als Ordnungsschema zur besseren Orientierung auch auf die Seitenkanten übertragen werden können, was das Auffinden erleichtert hätte. Edelsteine wurden erfreulicherweise durch den Autor durch eine zweifache Beschreibung besonders gewürdigt und Aussagen zu Verwendung, Schliffform usw. gemacht, was das Buch auch Schmucksteininteressierten näher bringt.

Mit geringen Einschränkungen hat der Autor, Dr. Ruppert Hochleitner, insbesondere dem Sammler von Mineralien einen „Katalog“ an die Hand gegeben, der wenig zu wünschen übrig lässt. Die glanzvolle Aufmachung und das Layout zeigen die geübte Hand eines ehemaligen Chefredakteurs der Fachzeitschrift LAPIS und die Systematik eines heutigen stellvertretenden Direktors einer führenden deutschen staatlichen Mineraliensammlung. Empfehlenswert!



**Monika Neumeier:**  
**Igel in unserem Garten,**  
KOSMOS Verlag Stuttgart, 2009. Broschur.  
ISBN 978-3-440-11481. 7,95 €

Das Buch „Igel in unserem Garten“ schildert unterhaltsam und informativ alles Wissenswerte über die kleinen stacheligen Gesellen. Dabei wird mit so manchem Irrtum aufgeräumt, wie z. B. mit der Legende vom schlangentötenden Igel. Reich bebildert und kurzweilig erfährt der Leser nicht nur Amüsantes aus dem Leben eines unserer ältesten Säugetiere, sondern erhält auch Informationen über Ernährung, Physiologie und Aufzucht. Auch die igelfreundliche Gartengestaltung wird ausführlich besprochen.

Darüberhinaus dient es nicht nur dem Laien zur Orientierung, sondern gibt durch Tabellen über Medikamentenwahl und entsprechende Dosierung der Arzneimittel dem Tierarzt wertvolle Hinweise zur Behandlung des kranken Igels. Daher also rundum empfehlenswert!

*(Unsere Rezensentin Jaqueline Hartmann, jhebert@web.de, ist praktizierende Kleintierärztin und aktiv im Naturschutz engagiert.)*

# Aus unserem Posteingang

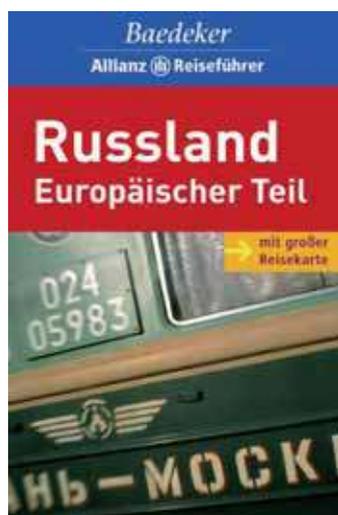


**Christiane Petri:**  
**DuMont Reise-Taschenbuch „Mecklenburgische Seenplatte“.**

DuMont Reiseverlag Ostfildern, 2009. ISBN: 978-3-7701-7239-9. € (D) 14,95 € (D); 15,40 € (A); 27,50 sFr.

Die Autorin hat zehn Entdeckungstouren für die Mecklenburgische Seenplatte erarbeitet, dazu gehören die Erkundung der idyllischen Lehm- und Backsteinstraße, die verschiedene ökologische Projekte verbindet, die Besichtigung

des liebevoll renovierten Hans-Fallada-Hauses in Carwitz und eine genussliche Rätzsee-Runde per Kanu. Ein ebenfalls eindrucksvolles Erlebnis: die Tour zu den 1000-jährigen Eichen von Ivenack. Die neue Generation der DuMont Reise-Taschenbücher bietet 20 % mehr Umfang (288 S.). Alle Karten des Buchs wurden neu erstellt. Die Satellitenaufnahme der Mecklenburger Seenplatte und die Karte mit den zehn Highlights in der Umschlagklappe bringen einen schnellen Überblick über die gesamte Region. Das Highlight ist die großformatige Extra-Reisekarte zum Herausnehmen.

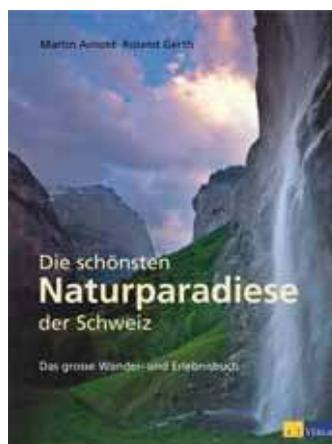


**Baedeker Allianz Reise-führer „Russland – Europäischer Teil“.**

Verlag Karl Baedeker GmbH Ostfildern, 2009. ISBN: 978-3-8297-1173-9. 25,95 € (D); 26,70 € (A); 46,90 sFr.

Mit dem neuen Baedeker „Russland – Europäischer Teil“ im Gepäck kann man sich diesem größten Land der Erde mit seinen 13 Millionenstädten, elf Zeit-zonen und fast 130 Völ-kern getrost nähern: für Orientierung sorgen 53 detaillierte Karten und Plä-

ne und sämtliche Top-Reiseziele Russlands vom finnischen Erbe Wyborgs über den Goldenen Ring mit den schönsten altrussischen Städten bis zur Sommerhauptstadt Sotschi werden beschrieben und helfen so bei der Reiseplanung. Fünf Tourenvorschläge führen neben Moskau in die Enklave Kaliningrad, auf die Spuren der Donkosaken oder in den Ural mit seinen unberührten Landschaften. Aufklappbaren 3-D-Darstellungen bieten u. a. Ansichten des Kreml und der St. Petersburger Peter-Paul-Festung.

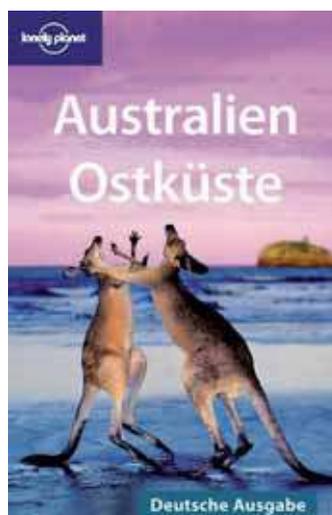


**Martin Arnold, Roland Gerth:**  
**Die schönsten Naturparadiесе der Schweiz. Das große Wander- und Erlebnisbuch.**

AT Verlag, 2009. ISBN 978-3-03800-400-4. 39,90 € (D); 41,10 € (A); 59,90 sFr.

Dieses reich bebilderte Werk stellt unversehrte Naturlandschaften in der Schweiz vor. Die Autoren beschreiben unberührte Höhenzüge, entlegene Gebirgstä-

ler, Gletscher, Schluchten, Wildbäche, Moore, Bergseen und Urwälder. Dabei werden besondere Tier- und Pflanzenarten und Landschaftsformen und Naturbesonderheiten erklärt: wie der Saosee in Graubünden, der mehrmals täglich seine Farbe wechselt, der Vorderrhein, der in seiner Wildheit an den Grand Canyon erinnert, oder die Steinböcke, die sich im Säntismassiv besonders gut beobachten lassen. Genaue Kartenausschnitte, Tourenvorschläge und Übernachtungstipps helfen bei der Planung des eigenen Ausflugs.



**Ryan Ver Berkmoes u.a.:**  
**Lonely Planet Reiseführer „Australien Ostküste“ – Deutsche Ausgabe.**

ISBN: 978-3-8297-1636-9. 22,95 € (D); 23,60 € (A); 41,50 sFr.

Mit der deutschen Ausgabe des Kulturreiseführers Lonely Planet „Australien Ostküste“ halten nun auch deutschsprachige Traveller einen Individualreiseführer in der Hand, der reisepraktische Informationen für jedes Budget bereit hält. Die sieben Experten um

Ryan Ver Berkmoes haben Unterkünfte und Restaurants für (fast) jeden Geldbeutel zusammengestellt: von Low Budget-Surfhostels über Ökolodges bis zum Luxus-Strandresort, vom münzbetriebenen Grillplatz im Nationalpark über lässige Coffee-Bars zum panasiatischen Gourmettempel mit Blick auf die Oper von Sydney. Uns sie machen Reiselust, denn sie beschreiben kilometerlange Surfstrände, Herden hoppelnder Kängurus, Aborigines-Kulturschätze, Regenwald-Nationalparks, die Korallenpracht des Great Barrier Reef und das blau-smaragdgrün schimmernde Seglerparadies der Whitsunday Islands.

# Landkarten sind kleine Kunstwerke

*Walter Lüderssen führt in Wiesbaden die Fachbuchhandlung Angermann mit einem Riesenbestand an Reise- und Wanderführern und mehr als 5.000 Landkarten aus der nahen Umgebung und der ganzen Welt.*

Die Mauergasse in Wiesbaden hat Charme. Sie liegt in einem gemütlichen Teil der Fußgängerzone und verführt mit ihren vielen inhabergeführten kleinen Geschäften und Bistros zum Schlendern. In Haus Nummer 21 gibt es ein besonderes Fachgeschäft: die auf Reiseführer und Landkarten spezialisierte Buchhandlung Angermann. Auf rund 120 m<sup>2</sup> haben Inhaber Walter Lüderssen und seine vier Mitarbeiter eine große Auswahl an Reise- und Wanderführern und weit mehr als 5.000 Landkarten aus der nahen Umgebung und der ganzen Welt ständig am Lager. „Weltweit interessiert mich alles und ich versuche, alles zu bekommen“, so beschreibt Walter Lüderssen die ständige Vervollständigung seines Titelbestands.

Und so ist es gleichgültig, zu welcher Jahreszeit und bei welchem Wetter man diesen Laden betritt, die Atmosphäre verführt zu Reiselust und fördert die Sehnsucht nach nahen und fernen Ländern. Falls ein exotischerer Titel einmal nicht vorrätig sein sollte, kann der Kunde hier auf genaue Kenntnisse bauen. „Komplizierte“ Anfragen gibt es für Walter Lüderssen und die Mitarbeiter seiner Fachbuchhandlung nicht, es gibt nur „Varianten“ in der Bedienung der Anfrage. Der Bestellweg führt über den Großhändler oder Eigenkontakte. Auch auf der Webseite gibt es diesen individuellen Service. Dieser wird von Kunden beansprucht, die keine derart spezialisierte Buchhandlung in ihrer Nähe haben. Und das sind viele, denn in ganz Deutschland gibt es nur eine Handvoll Fachbuchhandlungen dieser Art.

Aber exotischere Titel werden gar nicht mehr so häufig nachgefragt. Alle paar Jahre fragten Kenner z.B. mal nach einer Karte von BoraBora, das ist eine kleine Nachbarinsel von Tahiti. Die bestellen sie dann beim Großhändler, dafür lohnten sich eigenen Märkte nicht. Die Sahara sei wegen der unsicheren Lage gar kein Thema mehr: „Als ich 1985/86 anfang, war die Sahara ein Riesenspaß und es gab gutes französisches Kartenmaterial.“ Russland sei noch kein wirkliches Reiseland. „Zu wenige Menschen fahren nach Sibirien!“ Und die Spezialkarten sind militärischen Ursprungs und kyrillisch beschriftet. Das ist meistens kaufhindernd. Lateinamerika sei schwie-

rig, aber da machten die Recherchen aus reiner Freude an der Sache und aus dem Servicegedanken heraus dann auch richtig Spaß. Und welche Karte wird am meisten verkauft? Die Wanderkarte der Umgebung von Wiesbaden. Logisch! Nicht so sehr exotisch!

Reiseführer kamen in der großen Zahl erst Mitte der 1970er Jahre auf. Davor gab es zwar Baedeker, Grieben, Polyglott, Reclam und Dehio, aber in der Masse erst, als DuMont das Feld betrat und die Marco Polo Reiseführer kamen. An die „abenteuerlich gelayouteten und auf Schreibmaschinenpapier gedruckten“ Werke der Individualreiseführerverlage erinnert sich Lüderssen gerne. Diese Verlage wurden alle vor etwa 30 Jahren gegründet. Diejenigen, die es heute noch gibt, verlegen natürlich jetzt richtige Bücher, „denn die Kunden, die damals als langhaarige Hippies und Individualisten diese Führer zum Rucksackreisen haben wollten, sind jetzt alle ‚in Amt und Würden‘, wollen aber trotz feinem Zwirn immer noch solche individuellen Reiseführer haben.“



*Charmant gelegen, das Ladengeschäft in der Wiesbadener Mauergasse*

Kann man die Zielgruppe einer solchen Fachbuchhandlung benennen, eingrenzen? „In meiner Anfangszeit in einem Frankfurter Landkartenhaus stand der Müllwerker neben dem Bankdirektor und beide haben dieselben Karten angeguckt“, antwortet Lüderssen. Es gibt keine klare Zielgruppe wie in einer juristischen Fachbuchhandlung. „Zu uns kommt jeder, der zwei Beine und Interesse hat, um mit unseren Reise- und Wanderführern und Landkarten draußen etwas zu unternehmen.“ Dabei sind E-Books für ihn und seine weit gestreute Zielgruppe gar kein Thema. Er sei froh, sich gegen den Verkauf der E-Book-Lesegeräte im Laden entschieden zu haben, denn „es fragt wirklich kein Mensch danach!“

Navigationsgeräte (GPS) sind für das Spezialgeschäft keine Konkurrenz. Diese Geräte hatten zwar zunächst die Auswirkung, dass Stadtpläne nicht mehr in der Menge nachgefragt wurden, aber die Geräte haben keinerlei Einfluss auf den Verkauf großmaßstäbiger Karten z. B. zum Wandern. Walter Lüderssen sieht das gelassen: Diejenigen, die noch nie gut mit Landkarten umgehen konnten, nutzen natürlich heute gerne Navigationsgeräte, aber diejenigen, die immer schon Landkarten gut lesen und nutzen konnten, kaufen auch weiterhin Landkarten und haben das Navigiergerät höchstens zusätzlich im Einsatz. Hinter dem Verkaufserfolg dieser Geräte steht für ihn die Orientierungslosigkeit und Unwissenheit über geographische und räumliche Dimensionen und Zuordnungen. Apropos Geographie-Kenntnisse: Nach der Wende 1989 wurde Lüderssen vor einer großen Deutschlandkarte einmal verwundert gefragt, ob es denn wirklich wahr sei, dass man früher beim Flug nach Berlin immer über die DDR geflogen sei!

Die Buchhandlung Angermann ist Mitglied der Wiesbadener Buchhändlergemeinschaft „Sechs Richtige“, die sich Ende 2006 gründeten, um vereint gegen die Branchengrößen gewappnet zu sein. Durch den Zusammenschluss können die sechs Buchhandlungen jetzt nicht nur eine große Vielfalt an Veranstaltungen anbieten, die von einer Buchhandlung alleine nicht gestemmt werden können, sie werden mit diesem großen Programmangebot auch medial in Wiesbaden stark wahr genommen – und können außerdem die Kunden vom einen zum anderen Buchladen weiterempfehlen, denn jede der sechs Buchhandlungen hat einen etwas anderen Schwerpunkt. Das klappt gut.

Die 1934 gegründete Buchhandlung Angermann feiert in diesem Jahr ihr 75-jähriges Jubiläum. Bis 1990 wurde sie von der Familie Angermann als Allgemeines Sortiment geführt – allerdings immer mit großer Affinität zu Landkarten, denn die Buchhandlung war eine Vertriebsstelle für das Reichsamt für Landesaufnahme, vergleichbar mit den heutigen Landesvermessungsämtern. Ende 1990 zog die Buchhandlung an die heutige Adresse und Hans Angermann spezialisierte dabei die Buchhandlung auf das Thema Reise und Freizeit. 1996 kaufte Walter Lüderssen die Buchhandlung. Der gebürtige Frankfurter hat Geographie studiert und arbeitete ab 1985 im alteingesessenen Frankfurter Landkartenhaus Schwarz. Neben den Landkarten spielt das Reise- und Wanderbuch heute die tragende und umsatzstärkste Rolle in der Wiesbadener Fachbuchhandlung. Unumwunden spricht Walter Lüderssen darüber, dass er ohne das Standbein Rechnungsgeschäft, also ohne die Bestellungen aus den vielen Ämtern und Verwaltungen der Landeshauptstadt Wiesbaden, diesen guten und zentralen Standort aber nicht halten könnte.



*Hat selbst beim Wandern immer eine Karte dabei, Walter Lüderssen, Inhaber der Buchhandlung Angermann.*

Seit seiner Kindheit faszinieren Walter Lüderssen Landkarten. Prägend war auch ein Besuch mit dem Vater im Frankfurter Landkartenhaus Schwarz. Weil er Jules Verne gelesen hatte, erkundeten Vater und Sohn dort anhand der Landkarten, wo genau die Geschichte ihren Lauf genommen hat. Für den erwachsenen Walter Lüderssen hat die Faszination kein bisschen nachgelassen. Für ihn sind Landkarten kleine Kunstwerke.

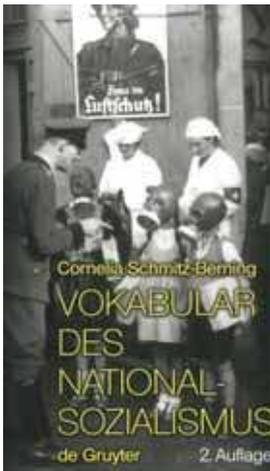
In seiner Freizeit beschäftigt er sich gerne mit Eisenbahnen. „Das ist Erholung und Ablenkung pur.“ Er lacht: irgendwann werde er mal eine Märklin-Eisenbahn in seinem Schaufenster fahren lassen! Auch an Musik, Klassik und Jazz, hat er viel Spaß und spielt selbst Klavier. Und natürlich hat er immer eine Karte dabei, wenn er seinen Passionen Wandern und Fahrradfahren nachgeht, denn ungern wandert oder fährt er „ins Blaue“ – außerdem lasse sich mit der Karte immer der richtige Berg für das Radfahren finden, „nämlich der, der am angenehmsten zu fahren ist!“. Seiner Begeisterung für die Vielfalt des Biers hat die Weinstadt Wiesbaden nun schon mehrere ausgesprochen erfolgreiche „literarische Bierproben“ zu verdanken.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise, eine große Baustelle an seinem Geschäft in der Mauergasse und zudem noch andauernd mieses Wetter in diesem Jahr – lässt man da nicht die Flügel hängen? Walter Lüderssen ist vollkommen von der Zukunftstauglichkeit seiner schönen Buchhandlung überzeugt: „Ich glaube, dass wir mit unserer Spezialisierung immer noch bestens aufgestellt sind.“ (ab)

# Neue Hand- und Wörterbücher zum Nationalsozialismus

In den letzten beiden Jahren sind drei wichtige Nachschlagewerke zum Nationalsozialismus erschienen.

Zwei befassen sich mit dem Wortschatz, ein dritter behandelt das eng mit dem Nationalsozialismus verbundene Thema des Antisemitismus. Unser Rezensent Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier stellt die drei Titel vor. Sein Urteil: „Den Autoren und Herausgebern und den Verlagen de Gruyter, Georg Olms und K.G. Saur ein großes Kompliment für unentbehrliche Lexika, denen eine weite Verbreitung zu wünschen ist – bestens dokumentiert, sorgfältig redigiert und sehr benutzerfreundlich.“



## Cornelia Schmitz-Berning: Vokabular des Nationalsozialismus.

2., durchgesehene und überarb. Aufl. Berlin: Verlag Walter de Gruyter, 2008. XLV, 717 S. ISBN 978-3-11-019549-1. 29,95 €

Vergleiche mit dem Nationalsozialismus haben Konjunktur. Deshalb stehen am Beginn die Veröffentlichungen über das Vokabular des Nationalsozialismus. Wie es aussah, wie es benutzt

wurde, woher es kam und wo und wie es weiter lebt, darüber gibt es kaum umfassende Informationen.

Cornelia Schmitz-Berning gibt im *Vokabular des Nationalsozialismus* einen Einblick in die Geschichte und in die spezielle Verwendung von Ausdrücken, Organisationsnamen und festen Wendungen, die sich dem offiziellen Sprachgebrauch

im NS-Staat zuordnen lassen. Sie stellt in Wortartikeln drei Typen von Wörtern vor: von den Nationalsozialisten neugeprägte Wörter, umgedeutete oder in einer zusätzlich spezifischen Bedeutung verwendete Wörter sowie Wörter, die durch die hohe Gebrauchsfrequenz ihren Stellenwert im Sprachgebrauch signalisieren. Sie untersucht sowohl die Zeit des Aufstiegs der Nationalsozialisten zur Macht mit der aggressiven Propaganda gegen die Weimarer Republik (1919-1933) als auch den Nationalsozialismus (1933-1945), in dem, wie Ossietzky in der *WELTBÜHNE* kurz vor ihrem Verbot am 7. Februar 1933 bemerkt, „die NSDAP ihre agitatorische Sprache unbedenklich zum amtlichen Stil“ macht. Quellen sind neben dem Duden und anderen Sprachwörterbüchern beispielsweise die Anweisungen der Presskonferenz der NS-Regierung, und die Sitzungsberichte des Verfahrens gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg. Diese umfangreiche Quellenbasis führt zu markanten Belegen, die in umfangreichen, oft ungekürzten Beispielen dargeboten werden.

Als Beispiel sollen einige aus der Fülle der mit dem zentralen Schlüsselwort des Nationalsozialismus „Rasse“ zusammen-



## Erich Wasem

Durch den Orient als freier Mensch · Die Maximumkarten des Afrika-Reisenden Josef Steinlehner

2009 · 128 Seiten · 84 farbige Abbildungen · 19,80 Euro · ISBN 978-3-8316-0812-6



## Martin Zimmermann (Hrsg.)

Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums

2009 · 352 Seiten · 52 Abbildungen · 39,00 Euro · ISBN 978-3-8316-0853-3

»So fern und abscheulich derlei Aktionen auch anmuten, das dahinterstehende Problem, mit Folter politische Ziele erreichen zu wollen, ist bis heute aktuell.«  
DER SPIEGEL 20/2009

Herbert Utz Verlag [www.utzverlag.de](http://www.utzverlag.de)

hängenden Begriffe genannt werden wie Ahnenerbe – Ahnenpass – Arier – Ariernachweis – Arierparagraph – arische Abstammung – artfremd – artverwandt – Blutsreinheit – Blutschande – Blutschranke – Blutschutzgesetz – Blutgemeinschaft – erbkrank, Erbkranker, Erbkrankheit – erblich Minderwichtige – Erbpflege – Erbsünde – Erbwert – rasse(n)bewusst – rasse(n)fremd – Rassenfrage – Rassenhass – Rassenkunde – Rassenhygiene – Rassenpflege – Rasse(n)politik – Rassenreinheit – Rassenschande – Rassenverrat – Rassenzucht.



**Thorsten Eitz, Georg Stötzel:**  
**Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“. Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch.**

Bd. 1. Hildesheim: Georg Olms Verlag, 2007. VI, 786 S.

ISBN 978-3-487-13377-5. 32,00 € –

Bd. 2. 2009. 694 S.

ISBN 978-3-487-13881-7. 32,00 €

Das *Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“* von Thorsten Eitz und Georg Stötzel mit dem Untertitel

*Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch* setzt da fort, wo Cornelia Schmitz-Bernings Lexikon endet. Die Autoren wollen den Gebrauch des Vokabulars des Nationalsozialismus im öffentlichen Sprachgebrauch seit 1945 nachvollziehen. An Hand von Beispielen aus den Stenographischen Berichten des Bundestags, dem Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Monographien zur Zeitgeschichte, Justizakten, Zeitungen, Zeitschriften und Aufzeichnungen von Rundfunk- und Fernsehsendungen weisen sie nach, wie und wo belastete Vokabeln und Begriffe seit 1945 eingesetzt werden. Sie zeigen in zwei Bänden die Verwendung und Funktion von über 2 000 diskursrelevanten Vokabeln innerhalb von 64 Themenbereichen. Allein diese Quantität ist ein alarmierendes Zeichen für die inflationäre Verwendung nationalsozialistischer Vokabulars.

Beispiele sind u.a. Auschwitz, Auschwitzzüge und Auschwitzvergleiche mit Belegen auf 72 Seiten sowie Rasse/Rassismus/Herrenrasse mit Belegen auf 33 Seiten.

Die Ausführungen zu den einzelnen Beispielen zeigen, dass die Nazi-Terminologie nicht leichtfertig benutzt wird. Sie verdeutlichen den Einsatz von Vokabularien als ein Mittel zur Erzielung öffentlicher Aufmerksamkeit und zur Beleidigung der politischen Gegner. Es ist die Banalisierung des Originals, eine Dämonisierung der Vergleichsperson. Die Urheber können sicher sein, dass ihre Vergleiche größte mediale Aufmerksamkeit erzeugen.

Die Zeit drängt, denn vieles ist in Vergessenheit geraten. Wer weiß heute noch um die Tarnbezeichnung „Endlösung“ für die Ausrottung der Juden Europas, um den nicht zum offiziellen Vokabular des Nationalsozialismus gehörenden Begriff „Reichskristallnacht“, um das Verbot des Begriffs „Drittes Reich“ durch mehrere Presseanweisungen im Sommer 1939 und die Empfehlung, Begriffe wie „Großdeutsches Reich“ oder „nationalsozialistisches Deutschland“ zu verwenden oder um die Bedeutung des von den Nazis okkupierten Wortes „Mädel“ durch den „Bund deutscher Mädel“.



**Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart /**

Hrsg. Wolfgang Benz. Bd 1: Länder und Regionen. München: Saur, 2008. 443 S. ISBN 978-3-598-24071-3. 99,95 €

Die dritte Veröffentlichung, das *Handbuch des Antisemitismus* mit dem Untertitel *Ju-*

*denfeindschaft in Geschichte und Gegenwart*, beschäftigt sich mit dem ältesten kulturellen, politischen und religiösen Vorurteil, dem Antisemitismus. Im weltweit einzigen Institut seiner Art, dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, werden auch die Erkenntnisse der interdisziplinären Forschung zu diesem Thema gesammelt. Das vorhandene theoretische und praktische Wissen über das Phänomen der Judenfeindlichkeit wird nun in diesem fünfbandigen Handbuch ohne zeitliche und räumliche Begrenzung in all seinen Erscheinungsformen wie den rassistisch begründeten Antisemitismus und den Antizionismus einem großen Kreis zugänglich gemacht.

„Länder und Regionen“ (Band 1) liegt vor, „Personen“ (Band 2) erscheint noch in diesem Jahr, die Bände 3 bis 5 mit den Themen „Begriffe, Ereignisse, Theorien“, „Organisationen und Periodika“ und „Film, Theater, Literatur und Kunst“ folgen. Diese Reihenfolge scheint dem Rezensenten etwas unglücklich, da zuerst über die Begriffe und Theorien referiert werden müsste.

Der erste Band beschreibt in 85 Artikeln die historischen Aspekte und die aktuelle Situation der Judenfeindschaft in allen wichtigen Ländern und Regionen. Der Umfang von 443 Seiten einschließlich der Lesehilfen Glossar und Register zeigt, dass für jeden dieser Einzelbeiträge nur wenige Seiten zur Verfügung standen. Trotzdem wird erstmals in einem größeren Umfang über das Thema berichtet.

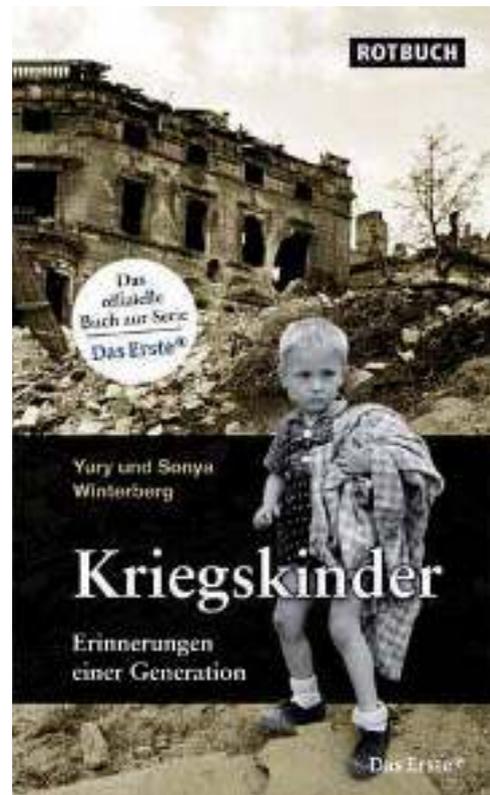
Es zeigt sich ein erschreckendes globales Ausmaß des Phänomens Antisemitismus. Der europäische Kontinent nimmt nach Umfang und Gewicht den größten Raum ein (Deutschland, Russland, Frankreich), in südamerikanischen Staaten erhielt der aus Europa importierte Antijudaismus durch die Werbung der NSDAP für ihre Ziele neue Nahrung (Brasilien, Chile, Kolumbien), einige kleine Staaten haben durch die europäische Einwanderung schon in der Frühen Neuzeit Bekanntschaft mit den Ressentiments gegenüber Juden gemacht (Barbados, Guyana, Surinam). Es wurden auch solche Länder und Regionen behandelt, die keine staatlichen Gebilde mehr darstellen wie das Osmanische Reich oder Bessarabien.

### Yury und Sonya Winterberg: Kriegskinder. Erinnerungen einer Generation.

Rotbuch Verlag Berlin, 2009. ISBN: 978-3-86789-071-7.  
14,90 € (D); 15,40 € (A); 27.50 sFr.

Die vierteilige TV-Serie „Kriegskinder“, die vom 16. März bis 6. April 2009 in der ARD ausgestrahlt worden ist, thematisierte die traumatisierenden Kindheitserlebnisse der Kriegskinder-Generation. Befragt wurden Täterkinder, Opferkinder, aus Frankreich, Weißrussland, Polen, Deutschland und der Ukraine. Zu ihrem Alltag gehörten Nächte im Luftschutzkeller, Soldatenwillkür, Vertreibung, Verlust von Verwandten und Freunden. Für die TV-Produktion und das hier vorliegende Begleitbuch befragten die Autoren hunderte von Zeitzeugen. Eine höchst bemerkenswerte TV-Serie und ein höchst bemerkenswertes Buch! Es ermöglicht eine Annäherung an die kaum fassbaren Kindheitswunden dieser Generation und es schärft heute den Blick für aktuelles Leid in den Kriegs- und Krisengebieten der Welt.

Der gelernte Psychologe Yury Winterberg arbeitet als Redakteur und freier Journalist und ist Mitbegründer der LE Vision Film- und Fernsehproduktion. Diese Produktionsfirma befasst sich mit Dokumentarfilmen und arbeitet seit 1993 für Film und Fernsehen. Sonya Winterberg lebt und arbeitet als freie Journalistin in Berlin und Finnland. (ab)



Heinz A. Richter

### Geschichte der Insel Zypern

Band 4: 1965–1977

Peleus 41

2008. 2 Teile, ges. 808 Seiten, 110 Abb., 8 Karten, gb  
ISBN 978-3-447-05943-5  
€ 65,- (D) / sFr 111,-

Der Zypernkonflikt ist beinahe schon ein etablierter Konflikt, der in die Rubrik „unlösbar“ eingestuft wird. Man weiß zwar, dass im Augenblick zwischen der Führung der Inselgriechen und Inseltürken verhandelt wird, aber über die Hintergründe ist kaum Wissen vorhanden.

In den nun vorliegenden vier Bänden hat Heinz A. Richter in den vergangenen sechs Jahren die zum Verständnis der Gegenwart notwendigen Informationen zusammengetragen. Band 1 (1878–1948) beschreibt die Entwicklung Zyperns als britische Kolonie. Das Thema von Band 2 (1949–1959) ist der zyprische Befreiungskampf, der von Erzbischof Makarios politisch und G. Grivas militärisch durch die EOKA geführt wurde. In Band 3 (1959–1965) wird geschildert, wie die junge Republik, die keine der beiden Volksgruppen so wollte, ruiniert wurde und wie es 1963–4 zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kam, die einerseits das Verhältnis zwischen den beiden Volksgruppen vergifteten und andererseits Zypern zu einem internationalen Zankapfel machten, den die UNO mit Mühe durch die Entsendung von Blauhelmen zeitweilig stabilisierte. Band 4 (1965–1977) beschreibt die Entwicklung des Konfliktes im Spannungsfeld zwischen Athen und Ankara, London, Washington und der UNO in New York, die mit dem Putsch der griechischen Militärdiktatur und der türkischen Invasion ihren negativen Höhepunkt erreichte: Zypern wurde besetzt, es kam zu Vertreibungen und die Insel wurde geteilt.

Versuche den Konflikt zu lösen begannen schon früh; das sog. High Level Agreement von 1977 zwischen Makarios und Denktas bot eine vernünftige bikommunale und bizonale Lösung an, die leider nicht akzeptiert wurde. Die bis heute andauernden Verhandlungen scheiterten an der Intransigenz mal der einen, mal der anderen Seite.

Da Richter ursprünglich hauptsächlich über griechische Zeitgeschichte forschte und mehrere Jahre in Griechenland lebte, kennt er sich natürlich auch mit der griechischen Zypernpolitik genauestens aus. Andererseits beschäftigt er sich seit etwa 25 Jahren auch mit zyprischer Zeitgeschichte. Er ist vielen der Protagonisten in Griechenland und Zypern persönlich begegnet, und vieles von dem, was er in denen Bänden 3 und 4 beschreibt, kennt er aus eigenem Augenschein.

Die Darstellung beruht primär auf allen verfügbaren Quellen deutscher, englischer und griechischer Sprache. Sie ist einerseits die erste umfassende Geschichte des modernen Zyperns überhaupt und andererseits eine in die Tiefe gehende Studie über Konfliktlösung bzw. Nichtlösung und zugleich eine Diplomatengeschichte.



Band 1: 1878–1949

Peleus 29

2004. 498 Seiten, 217 Abb., 11 Tab., 5 Karten,  
1 farbige Faltkarte, gb  
ISBN 978-3-447-05975-6  
€ 42,50 (D) / sFr 74,-

Band 2: 1950–1959

Peleus 35

2006. 665 Seiten, 170 Abb., 1 farbige Faltkarte, gb  
ISBN 978-3-447-05981-7  
€ 49,- (D) / sFr 84,-

Band 3: 1959–1965

Peleus 37

2007. 644 Seiten, 130 Abb., 1 Faltkarte, gb  
ISBN 978-3-447-05983-1  
€ 49,- (D) / sFr 84,-

HARRASSOWITZ VERLAG • WIESBADEN  
www.harrassowitz-verlag.de • verlag@harrassowitz.de

**NEU**

**B.I.T.**  
online  
INNOVATIV

Mit Web 2.0  
zum Online-Katalog  
der nächsten Generation



INNOVATIONSPREIS 2009

Fabienne Kneifel

*Innovationspreis 2009:*

## **Mit Web 2.0 zum Online-Katalog der nächsten Generation**

**Fabienne Kneifel**

Das Web 2.0 hat auch bei Bibliotheksnutzern zu veränderten Erwartungshaltungen an bibliothekarische Online-Angebote wie die Kataloge geführt. Diese waren lange Zeit statische Nachweisinstrumente, die heutzutage über das Angebot reiner Bestandsverzeichnisse hinausgehend verschiedene Web 2.0-Funktionalitäten sowie Zusatzinformationen mittels Kataloganreicherung integrierten sollten, um den Erwartungen der Nutzer zu genügen. Die Ergebnisse einer Online-Umfrage unter Nutzern einer Großstadtbibliothek unterstreichen dies: die Nutzer wünschen sich vielfältige Browsingmöglichkeiten, Google-ähnliche Suchmöglichkeiten, zusätzliche Inhalte und ein personalisierbares Angebot.

Welche Funktionen und Inhalte sollte ein Bibliothekskatalog im Zeitalter des Web 2.0 bieten? Am Beispiel der Stadtbücherei Frankfurt wird dargestellt wie Prinzipien des Web 2.0 – u.a. Nutzerfreundlichkeit und Kollaboration – auf das Online-Angebot übertragbar sind, ohne dabei den Personalaufwand, die rechtliche Absicherung der Bibliothek und Fragen der technischen Implementierung zu vergessen.

**Band 23:**

ISBN 978-3-934997-26-4

Preis: > EUR 24,50 zzgl. Versandkosten € 1,60 (Inland), € 3,30 (Ausland)

**Jetzt bestellen unter [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)  
und mitmachen unter [www.b-i-t-wiki.de](http://www.b-i-t-wiki.de)**

# Kultobjekt ...



# ... der Sch



*Er ist das Markenzeichen  
Dabei steht die mächtige rote Gesetzessammlung  
auf den Schreibtischen der Advokaten.  
in der Kunst oder im TV- der Schönfelder ist Kult.  
erhältlich. Nun gibt es ihn auch wieder gebunden,*

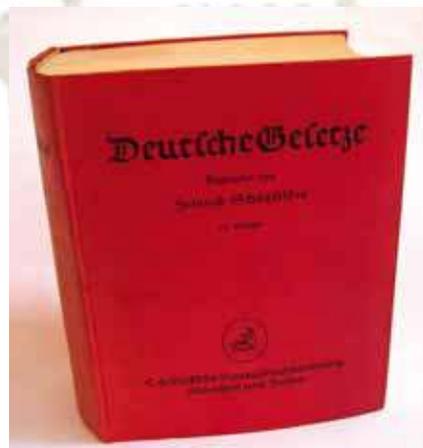


*Bunte Taschen für einen „glücklichen Schönfelder“ designen und nähen die Rechtsreferendare Sarah, Matthias und Christina (v.l.) aus Stuttgart in ihrer Freizeit. Modelle wie „Walther“ (oben) und „Svantje“ (unten) verkaufen sie übers Internet an Kommilitonen.*



Da hatte der Dresdner Amtsgerichtsrat Heinrich Schönfelder eine geniale Idee: eine überschaubare Gesetzessammlung für den täglichen Gebrauch für Studenten, Richter, Rechtsanwälte und Notare. Ins Vorwort der ersten Auflage schrieb er: „Mit dieser Sammlung soll dem Studierenden und dem Praktiker ein Werk an die Hand gegeben werden, das die für das Studium und die Rechtspflege wichtigsten Reichsgesetze aller Rechtsgebiete in einem Band vereinigt.“ Das war 1931. Die Sammlung mit dem ursprünglichen Titel „Deutsche Reichsgesetze“ kam zunächst als gebundene Ausgabe auf den Markt, bevor sie später wegen zeitweiser inflationärer Gesetzesfluten durch eine schnell aktualisierbare Loseblatt-Ausgabe ersetzt wurde. Seit 2007 erscheint der Schönfelder neben der Loseblatt-Version auch wieder als gebundene Ausgabe. Bibliotheken und Rechtsanwender können auf diese Weise die jeweiligen Rechtsstände bequem dokumentieren.

Damals wie heute tragen Juristen schwer an den Gesetzen. Fast zwei Kilo bringt der aktuelle gebundene Schönfelder auf die Waage. Bei der Loseblattausgabe in seiner derzeitigen 139. Ergänzungslieferung sind es bei gleichem Inhalt sogar 500 Gramm mehr. Findige Firmen und Rechtsreferendare machten aus der Not eine Tugend. Sie entwickelten prak-



*Der gebundene Schönfelder  
damals ...*

# önfelder

*der Juristen: der Schönfelder.  
aus dem Verlag C.H.Beck längst nicht nur  
Ob auf dem Uni-Campus,  
Lange war der „rote Ziegel“ nur als Loseblattausgabe  
wie schon in seiner Anfangszeit – vor über 75 Jahren.*

tische Tragetaschen, teilweise sogar mit Leseständer für die rund 4.100 Seiten Dünndruckpapier.

Der Schönfelder in seinem leuchtend roten Einband verkörpert wie kein anderes Objekt seit je her das für viele so abstrakte Recht. Kein Wunder, dass sich auch Kunst und Medien gerne der Symbolkraft des Gesetzeswürfels bedienen. Die Münchner Kammerspiele illustrierten im vergangenen Herbst ihr Spielzeit-Programm mit Fotomontagen, die den Schönfelder in verschiedensten Lebenssituationen zeigen. Das Motto: Geschieht Dir Recht. Und Fernsehgrößen wie Richter Alexander Hold, Barbara Salesch und Ingo Lenßen haben den Schönfelder in ihren nachmittäglichen Serien stets in Griffweite – falls es juristisch mal wieder zu bunt hergeht.

Um die Anziehungskraft des Schönfelder-Rot wissen auch die Markenjuristen. Die Farbe genießt Schutz unter der Nummer 306 31 881 beim Deutschen Patent- und Markenamt. „Nach den hierzu getroffenen Feststellungen fasst ein erheblicher Teil der maßgeblichen Verkehrskreise die beanspruchte Farbe als Unternehmenshinweis auf, so dass die Marke als verkehrsdurchgesetzt einzutragen ist“, begründeten die Markenrichter ihre Entscheidung – eher farblos ...



Foto: SAT1/Richter Alexander Hold

*Wo TV-Promis wie Richter Alexander Hold ermitteln,  
steht der Schönfelder meistens nicht weit.*



*Für längere Sitzungen mit  
dem Gesetzbuch gibt es spezielle  
Buchstützen.*

*Der Schönfelder zum Sitzen:  
beliebte Deko für den Buchhandel*



*... und heute.*





# AUF DEM RICHTIGEN WEG

*Die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in Darmstadt  
feiert dieses Jahr ihr 60jähriges Jubiläum.*

*Dies ist für uns ein schöner Anlass, die Verlagsgruppe vorzustellen.*

■ „Wissen verbindet“ – so lautet der Leitsatz der WBG (Wissenschaftlichen Buchgesellschaft) in Darmstadt, nach dem sie seit ihrer Gründung vor 60 Jahren arbeitet. Die WBG hat sich als wirtschaftlicher Verein der Förderung von Wissenschaft, Kultur und Bildung verschrieben. Sie ist als Verlag tätig und vertreibt ihr Buchprogramm sowohl im Buchhandel als auch an ihre rund 140.000 Mitglieder.

Gegründet wurde die WBG 1949 als eine Art „Selbsthilfeorganisation“, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, nach dem Zweiten Weltkrieg wissenschaftliche Literatur wieder zugänglich zu machen, an der damals kriegsbedingt großer Mangel herrschte. Wer bei der WBG Mitglied wurde, konnte die angebotenen Bücher zu einem Subskriptionspreis beziehen und verpflichtete sich, ein Werk pro Jahr zu bestellen. Mit einer Bestellung leistete der Käufer eine Vorauszahlung und so konnten die Herstellungskosten eines Werkes finanziert werden.

In der ersten Satzung heißt es:

*„Zweck des Vereins ist es, das durch die Kriegseinwirkungen zerstörte oder durch die Kriegsfolgen schwer zugänglich gewordene deutsche wissenschaftliche und geistige Schrifttum neu erscheinen zu lassen sowie das Erscheinen wichtiger und dringend benötigter neuer wissenschaftlicher Werke zu ermöglichen und zu tragbaren Preisen am deutschen Kulturgut interessierten Kreisen zugänglich zu machen.“*

Das Geschäftsmodell der WBG war außerordentlich erfolg-

reich und ist bis heute beispiellos auf dem gesamten Buchmarkt. Nur fünf Jahre nach ihrer Gründung zählte die WBG bereits 10.537 Mitglieder und beschäftigte 19 Mitarbeiter. Ursprünglich entstanden aus der Idee, wichtige Teile des kulturellen Erbes wieder verfügbar zu machen, gab die WBG mit dem Nachdruck und der Neuproduktion wissenschaftlicher Literatur entscheidende Impulse. Nicht nur, dass lange vergriffene und verschollene Titel wieder zugänglich gemacht wurden; die Produktion eigener Titel eröffnete vielen Wissenschaftlern den Weg, ihre Forschungsergebnisse zu publizieren. Darüber hinaus minderten die zahlreichen Lizenzausgaben, die häufig mit renommierten lizenzgebenden Verlagen gemeinsam hergestellt wurden, das verlegerische Risiko des Originalverlags und ermöglichten einen günstigeren Verkaufspreis.

Ende der 1970er Anfang der 1990er Jahre wurde das Programm um die Sparten Sachbuch, Belletristik und Kinderbuch erweitert. Mitte der 1980er Jahre konnte das Angebot an Eigenproduktionen verstärkt und der Non-Book-Bereich weiter ausgebaut werden. Seit dieser Zeit engagierte sich die WBG auch immer stärker im Buchhandel. Um im „offenen“ Buchhandel einheitliche Verkaufspreise für ihre Titel garantieren zu können, trat die WBG am 11.3.1974 dem Sammel-Revers-System bei. Am 1.8.1988 folgte der Eintritt in den Börsenverein des Deutschen Buchhandels, seit 1989 beschäftigt die WBG Verlagsvertreter. Mit den beginnenden 1990er Jahren baute die WBG zunehmend auch ihr Engagement in

der ehemaligen DDR aus, wo sie Patenschaften und Kontakte zwischen Ost und West vermittelte sowie Bibliotheken Bücher aus ihrer Produktion zur Verfügung stellte.

Der ursprüngliche Verein entwickelte sich mehr und mehr zu einer großen Verlagsgruppe: 1996 wurde der ebenfalls in Darmstadt ansässige Primus Verlag gegründet, 1997 der Konrad Theiss Verlag in Stuttgart, 2005 der Verlag Philipp von Zabern in Mainz gekauft. Seit Dezember 2008 gehört der Hörbuchverlag Auditorium Maximum zur Gruppe und wird als eigenständiges Imprint unter dem Verlagsdach der WBG weitergeführt.

Der Gesamtumsatz der Verlagsgruppe beläuft sich auf 22 Mio. €. Aktuell sind bei der WBG ca. 3.500 Buchtitel lieferbar. Außer dem Buchprogramm aus rund 20 geistes- und naturwissenschaftlichen Disziplinen werden Hörbücher, CDs, CD-ROMs, DVDs, Videos, Kunstobjekte und Büchermöbel angeboten. Darüber hinaus hält die WBG für ihre Mitglieder Titel zum Download als e-book bereit. Rund 140.000 Mitglieder weltweit profitieren hiervon, ca. 20.000 leben im Ausland. 90 Mitarbeiter sind in den Bereichen Lektorat, Herstellung, Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Service, Buchhaltung und Versand beschäftigt. Der Anteil der Titel am gesamten Buchprogramm, die eigenverantwortlich von der WBG herausgegeben werden, beträgt zwei Drittel, der der Lizenzen und Koproduktionen ein Drittel.

Im Programm der WBG erscheinen jährlich ca. 250 Novitäten. Renommiertere Reihen wie die „Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe“ (FSGA) mit ausgewählten Quellen zur deutschen Geschichte, die WBG-Länderkunden, die seit über 40 Jahren im Programm sind, die „Texte zur Forschung“ (TZF), wissenschaftlich sorgfältig editierte Texte in den Originalsprachen Latein und Griechisch mit zeitgemäßen Übersetzungen, die „Gestalten der Antike“ (GDA) und die „Gestalten des Mittelalters und der Renaissance“ (GMR), fundierte und gut lesbare Biographien prägender historischer Personen werden regelmäßig um weitere Bände ergänzt. Hinzu kamen neue Reihen wie „Edition Antike“ (EDA) in den Altertumswissenschaften oder „Symbolische Kommunikation in der Vormoderne“ (SKV), „Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg“ in den Geschichtswissenschaften, „Neue Wege der Forschung“ und andere. Stark ausgebaut wurde in den letzten Jahren mit „Einführungen“, „Kompakt-Bänden“, „Werkinterpretationen“ etc. der Bereich „Studienliteratur“ in den Fachgebieten Altertums-, Erziehungs-, Geowissenschaften, in Geschichte, Theologie, Philosophie und den neueren Philologien. Das e-book-Angebot wird im Jubiläumsjahr stark ausgebaut werden.

Immer wieder werden Bücher aus der WBG-Verlagsgruppe mit Preisen ausgezeichnet, so z. B. Anton Holzers „Die andere Front“ mit dem Deutschen Fotobuchpreis, Ernst Schuberts „Essen und Trinken im Mittelalter“ mit dem Preis „Historisches Buch des Jahres der Zeitschrift Damals“ oder Peter Rothers „Erdgeschichte“ mit dem Preis „Wissenschaftsbuch des Jahres der Zeitschrift Bild der Wissenschaft“.

Mit Museen kooperiert die WBG seit 1997: Das Partnerschaftskonzept ermöglicht Museen, die sich den Themen Kunst, Kultur, Archäologie und Geschichte verschrieben ha-

ben, über die WBG und deren Tochterunternehmen, insbesondere auch in denen in der Verlagsgruppe erscheinenden Zeitschriften „Archäologie in Deutschland“ und „Antike Welt“ über ihre Ausstellungen ausführlich zu informieren und somit auch Besucherzahlen zu erhöhen. Die Ausstellungskataloge erscheinen im Gegenzug in der Buchhandelsausgabe und einer WBG-Mitgliederausgabe in der Verlagsgruppe. Ihren Mitgliedern bietet die WBG darüber hinaus in diesem Rahmen Reisen zu den entsprechenden Ausstellungen, kostenfreie oder ermäßigte Eintrittspreise und Sonderführungen an. Die Mitglieder der Museumsförderkreise bzw. -vereine können im Rahmen einer Sammelmitgliedschaft über das Museum Mitglieder der WBG werden.

Seit 2007 bietet die WBG außerdem ein Kooperationsmodell für Zeitungen an: Auch hier können die Abonnenten der jeweils kooperierenden Zeitung über eine WBG-Sammelmitgliedschaft Mitglieder der WBG werden. Sie profitieren so von den WBG-Vorteilen, wobei die Zeitung den entsprechenden Mitgliedsbeitrag übernimmt und die Bezugspflicht abdeckt.

Der Buchhandel erhält seit August 2008 alle Novitäten der Verlagsgruppe gebündelt in gemeinsamer Auslieferung über KNOe zu den jeweiligen Auslieferungsterminen.

Im Literarium, dem Veranstaltungs- und Ausstellungsraum der WBG im Verlagshaus in Darmstadt, können sich alle Interessierten über das vollständige Programm der WBG informieren oder Vortragsveranstaltungen besuchen.

Nach wie vor ist die WBG gemäß ihrer Gründungsidee bei ihren gesamten Aktivitäten nicht kommerziell ausgerichtet und reinvestiert erwirtschaftete Gewinne gemäß ihrer Satzung in die Förderung von Bildung, Wissenschaft und Kultur. Die WBG ist wirtschaftlich eigenständig und unabhängig, ein gutes Fundament für ihre politische und weltanschauliche Unabhängigkeit und für weiterhin qualitativ hochwertige Produkte. (ab) •

#### Die Verlagsgruppe:

- WBG – Gründung der Wissenschaftlichen Buchgemeinschaft e.V. in Tübingen (12.1.1949), Verlegung des Firmensitzes nach Darmstadt (1953), Umbenennung in Wissenschaftliche Buchgesellschaft (1955), Geschäftsführender Direktor und Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands: Andreas Auth; Vorsitzender des Geschäftsführenden Vorstands: Dr. Gerd Haller
- Primus Verlag GmbH – Gründung des Primus Verlages als 100%iges Tochterunternehmen der WBG (1996), Firmensitz in Darmstadt, Geschäftsführer: Wolfgang Hornstein
- Konrad Theiss Verlag GmbH – Kauf des Konrad Theiss Verlages (1997), Firmensitz in Stuttgart, Geschäftsführer: Christian Rieker
- Philipp von Zabern Verlag GmbH – Kauf des Philipp von Zabern Verlages (2005), Firmensitz in Mainz, Geschäftsführerin: Dr. Annette Nünnerich-Asmus
- Auditorium Maximum – Kauf des Hörbuchverlags Auditorium Maximum (2008), Weiterführung als eigenständiges Imprint unter dem Verlagsdach der WBG, Firmensitz in Darmstadt



# „Wir würden unsere Bücher in Google nicht anzeigen lassen“

*Andreas Auth ist seit Juli 2001 Geschäftsführender Direktor der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft (WBG) in Darmstadt. „60 Jahre WBG“ waren für Fachbuchjournal-Redakteurin Angelika Beyreuther und Andreas Auth der angenehme Rahmen, am 8. Juni in Darmstadt in einer Tour d'Horizon über Verlage in der Wirtschaftskrise, Ebooks, massentaugliche Lesegeräte, Google Book Settlement, Open Access, das Frankfurter Landgerichtsurteil und natürlich über das ambitionierte Projekt WBG-Weltgeschichte, weitere Programmlinien und Zukunftspläne der WBG (und vieles mehr) zu diskutieren.*

*Vor wenigen Tagen ist der Bibliothekartag in Erfurt zu Ende gegangen. Dort habe ich in einigen Gesprächen mit Verbandsverantwortlichen das Unwohlsein über den Rechtsstreit zwischen dem Stuttgarter Verlag Eugen Ulmer und der Universitäts- und Landesbibliothek der TU Darmstadt deutlich erfahren können. Diese Bibliothekare hätten sich außergerichtliche Gespräche gewünscht und waren zuversichtlich, dass es so zu einer einvernehmlichen Lösung gekommen wäre. Der Fall ist hinreichend bekannt: Bibliotheken dürfen zwar urheberrechtlich geschützte Bücher, die sie digitalisiert haben, ihren Nutzern an reinen Leseterminals zur Verfügung stellen, aber die digitale Vervielfältigung der Werke – und das ist wohl in Darmstadt passiert – durch das teilweise oder komplette Herunterladen mittels USB-Stick ist verboten. Bibliotheken und Verlage als Gegner?*

Es hat im Vorfeld Gespräche gegeben z. B. zwischen dem Börsenverein und Bibliotheksdirektor Dr. Nolte-Fischer. Man hat darauf hingewiesen, dass die Verfahrensweise juristisch nicht dem entspricht, was man ursprünglich mit dem zweiten Korb der Novellierung des Urheberrechtsgesetzes erreichen wollte. Dem Börsenverein wäre eine außergerichtliche Einigung sicher auch lieber gewesen. Aber so wie es an der Universitätsbibliothek der TU Darmstadt praktiziert wurde, ist es natürlich nicht machbar und mit dem geltenden Urheberrecht nicht vereinbar! Dort konnte im Prinzip jeder mit einem Datenträger in die Bibliothek gehen – ich betone, jeder! – und sich die Werke aufrufen und auf seinen Stick herunterladen. Von daher waren wir schon froh, dass jetzt als Zwischenstand vor dem Frankfurter Landgericht entschieden wurde, dass dies so tatsächlich nicht geht.

*Und jetzt werden sich die Beziehungen zwischen Verlagen und Bibliotheken wieder normalisieren?*

Ich hoffe es sehr und ich glaube es auch. Denn die Bibliotheken verstehen ja auch, dass Fachverlage einen Weg finden müssen, und da spreche ich nicht von den ganz großen Gruppen, sondern von mittelständischen Fachverlagen, gemeinsam mit ihren Autoren gute Bücher zu machen und dass es einen Anreiz für Autoren geben muss. Die Verlage müssen die Kosten, die sie investieren, wieder zurück bekommen!

Wenn wir eine totale Öffnung haben, dann gibt es für einen normalen Autor und einen normalen Verlag keinen Anreiz mehr, Bücher herauszugeben. Und dann wird es auch keine aktuellen Bücher mehr für Bibliotheken geben. Dieses Spannungsfeld sehen beide Seiten. Von daher kann ich nur hoffen, dass z. B. die Stellungnahme des DBV zum Urheberrecht 3. Korb vom 15.5.2009 (<http://www.bibliotheksverband.de/stellungnahmen>), in der wider besseren Wissens falsche Behauptungen gemacht werden, korrigiert wird und auch die Politik stärker in diesen Dialog eingreift.

*Was halten Sie vom Google Book Settlement? Es gibt zwar auch da noch keine endgültigen Tatsachen, denn die Einspruchsfrist wurde ja noch einmal verlängert und so können weitere Punkte eingebracht werden, aber vielleicht können Sie uns schon jetzt sagen, wie Sie das mit Ihrem Geschäftsmodell vereinbaren werden?*

Gut finde ich, dass vergriffene Bücher bzw. Bücher, bei denen kein Urheber mehr zu ermitteln ist, verfügbar gemacht werden. Bei allen anderen Büchern aber muss es den Urhebern und Verlagen freigestellt sein, ob sie dieses Programm mitmachen und möchten, dass die eigenen Bücher dort in Ausschnitten oder als Volltext angezeigt werden oder nicht. Unsere Verlagsgruppe würde diesen Weg nicht mitgehen. Wir würden unsere Bücher in Google nicht anzeigen bzw. freischalten lassen, weil das zu stark unsere eigenen Interessen und unsere eigenen Vermarktungswege tangiert. Wenn die Bücher kostenlos voll recherchierbar sind, wird für viele Gruppen – ich denke an Studierende, an Fachwissenschaftler, die nur punktuell Informationen brauchen – kein Bedarf mehr bestehen, das Buch, egal ob elektronisch oder als Printmedium, zu kaufen. Damit wären die Kosten bei den Verlagen nicht einspielbar. Das wäre damit nicht mehr machbar.

*Um beim Kostenfaktor zu bleiben: Das Geschäftsmodell der WBG ist ja bis heute beispiellos auf dem gesamten Buchmarkt. Haben Sie durch Ihren Sonderstatus als Buchgesellschaft bessere Chancen als andere Verlage, die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise zu meistern?* Wir haben einen Sonderstatus, das stimmt: Wir können unsere 140.000 Mitglieder direkt ansprechen und natürlich liegt

in unserer Unternehmensgeschichte auch ein sehr großer ideeller Faktor. Wir sind ein Verein, es müssen Vereinsbeiträge gezahlt werden, wir sind also nicht in dem Sinne kommerziell wie ein normaler Verlag, denn alle Gewinne, die wir erwirtschaften, müssen ja reinvestiert werden in neue Projekte, in Kultur und Wissenschaft. Wir unterstützen z. B. durch den Wilhelm-Weisedel-Fond Doktorandenstipendien, Bibliotheken, die Herausgabe von Büchern – all das ist sehr stark ideell geprägt.

Auf der anderen Seite sind wir auch ein Verlagshaus. Mittlerweile geben wir 60 % aller Bücher selbst heraus, und von daher sind wir von den Entwicklungen am Markt betroffen wie jeder andere Verlag. Allerdings glaube ich, dass die Wirtschaftskrise die Verlage, abhängig davon natürlich, welchen Programmbereich sie haben, nicht so stark treffen wird wie andere Bereiche: denn Bücher werden weiterhin gebraucht, Kinderbücher, Schulbücher, Lehrbücher, Sachbücher und auch die Belletristik. Von daher wird es zwar Beeinträchtigungen geben, aber keine so großen. Derzeit stellt man ja auch fest, dass die Wirtschaftskrise, anders als in bestimmten Bereichen der Konsumgüterindustrie, bei den Verlagen noch nicht oder noch nicht so stark angekommen ist, und ich hoffe, auch nicht ankommen wird. Ich sehe das nicht so pessimistisch.

*Sie haben angekündigt, in diesem Jubiläumsjahr 2009 Ihre E-Book-Plattform stark auszubauen. Jede Novität Ihrer Verlagsgruppe wird in Zukunft auch als E-Book zu haben sein. Wohin geht der Trend? Wird das gedruckte Buch verschwinden?*

Da gibt es ganz unterschiedliche Szenarien. Im Bereich der Fachinformationen, der Wissenschaftsinformationen, im Lehrbuchbereich, auch im Bereich der Nachschlagewerke, wird es einen starken Trend hin zum Internet geben. Und je stärker von jüngeren Generationen dieser Weg der Informationsaufnahme gesucht wird, umso stärker wird das gedruckte Buch unter Druck geraten. Ich glaube aber nicht, dass es aussterben wird! Es wird eine Verschiebung geben. Auf der anderen Seite wird es auch günstiger werden, Druckexemplare herzustellen, ich denke hier an die Möglichkeiten von Print-on-Demand. Wenn das elektronische Buch nicht einen deutlichen Mehrwert bietet, wird das gedruckte Buch immer noch seine Berechtigung haben.

In der Belletristik wird es stark davon abhängen, wie sich in den nächsten Jahren die Hardware, die Lesegeräte, entwi-

ckeln werden. Ob sich ein separates Lesegerät herauskristallisieren wird, ob es Handys geben wird, die einen besseren Bildschirm haben? Das sei dahingestellt. Aber sobald es eine funktionsfähige Hardware geben wird, mit der man sehr gut lesen kann und die nicht zu teuer ist, glaube ich schon, dass auch bei diesen Leseausgaben der Trend zum elektronischen Buch gehen wird.

Aber diese Voraussetzungen haben wir jetzt noch nicht. Noch sind die Lesegeräte sehr teuer, z. T. auch sehr umständlich, noch kommen nicht alle Neuerscheinungen gleichzeitig als E-Books auf den Markt. Aber wenn diese Entwicklung kommt, dann wird das E-Book stark genutzt werden. Ich glaube auch deshalb, weil das eine automatische Kostenersparnis ist und wir uns in einem Wettbewerbsmarkt befinden. Druck, Bindung, Papier, auch die Distribution über die Barsortimente und den Buchhandel ist relativ teuer. Ein elektronisches Buch kann dann immer noch über diese Vertriebsstätten, es kann aber auch direkt verkauft werden.

*Unter Umgehung des Buchhandels, also Direktverkauf über den Verlag?*

Man muss den Buchhandel nicht ausschalten, aber der Kunde kann ja wählen, ob er in seiner Buchhandlung E-Books kauft oder über das Internet. Und dann spart man natürlich. Weil die elektronischen Bücher nicht mehr physisch transportiert werden müssen. Man spart dann als Verlag Kosten. Dies wird zum Schluss im Rahmen eines Wettbewerbs auch an die Kunden weitergegeben werden. Und dann sind elektronische Bücher günstiger als gedruckte Bücher. Das könnte die Folge sein.

*Werden Sie dann die E-Books komplett separat von den Printausgaben anbieten oder irgendeine für den Kunden günstige Kopplung vornehmen?*

Wir überlegen natürlich, wie man Print und elektronisches Produkt stärker koppeln kann. Wobei das alles kompliziert ist. Diese Prozesse müssen auch mit der IT-Infrastruktur geregelt werden. Denn da gibt es ja auch noch Honorarabrechnungen für die Autoren und für die Bildagenturen, wenn es illustrierte Bände sind. Man muss ja nachweisen, was elektronisch verkauft wird, welche Erlöse erzielt wurden, um die Rechteinhaber auch entsprechend zu honorieren.

*Nochmal zu den Lesegeräten. Derzeit gibt es ja offene elektronische Bücher, die auf jedem Lesegerät gelesen werden können, und es gibt diese proprietären Systeme wie bei Amazon, wo man tatsächlich bei Amazon kaufen und in diesem Fall als bestimmtes Lesegerät den Kindle haben muss, um diese Bücher auch lesen zu können. Lesen Sie mal aus den Karten und sagen Sie mir, wo in diesem Bereich die Zukunft liegt?*

Jetzt haben wir eine Übergangsphase. Der Markt wird sich stärker öffnen, es wird unterschiedliche Formate geben, die sich auch in den nächsten Jahren wahrscheinlich weiterentwickeln werden, die aber auf verschiedenen Endgeräten gelesen werden können. Ich glaube nicht, dass es sich durchhalten lässt, auch nicht von dem ganz großen Internetbuchhänd-

*Der WBG-Vorstand heute:*

*Dr. Ralf Birkelbach, Prof. Dr. Dieter Planck, Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, Prof. Dr. Dr. h.c. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Prof. Dr. Hubert Wolf, Prof. Dr. Fechner, Michael Krupp, Dr. Gert Haller, Karin Wolff, Andreas Auth.*



ler Amazon, nur mit einem Format zu operieren. Das lässt sich heute in der offenen Internetwelt nicht durchhalten! Ein zweiter Trend kristallisiert sich heraus: Es wird eine Art Datenbank geben, wo die Inhalte hinterlegt sind, und auf die man online zugreifen kann. Auch das ist sehr spannend. Ich glaube, das wird sich sehr stark am Markt etablieren. Damit kann jemand, wenn er ein Kennwort hat für ein bestimmtes Buch, auf eine bestimmte Seite von unterwegs zugreifen und dort eins zu eins lesen, natürlich auf seinem Lesegerät – und von unterwegs. Die elektronischen Netze sind gerade in der westlichen Welt nahezu flächendeckend, und auch die Übertragungsraten werden so schnell werden, dass man überall dann online lesen kann.

*Und wohin geht der Trend bei der WBG: weg von Print, hin zum elektronischen Buch?*

Derzeit verkaufen wir nahezu 100 % Print, das muss man einfach mal festhalten. Es ist zwar ein Riesenhype im elektronischen Bereich und wir stellen da auch Interesse fest, aber wenn man mal die harten Umsatzzahlen betrachtet, dann verkauft man ein bisschen E-Book an Bibliotheken, ein interessanter Markt, aber im Endkundengeschäft: sehr, sehr wenig!

*Wie viel Prozent Ihres Programms bieten Sie als elektronische Produkte an?*

Im Augenblick auch noch sehr wenig. Es sind ungefähr 300 Titel. Wir haben jetzt mit der Branchenplattform libreaka weitere Titel digitalisiert, die wir aber noch nicht alle dort eingestellt haben. Derzeit arbeiten wir an einem Modell, unsere elektronischen Bücher in verschiedenen Dateiformaten – als PDF und, wo es aufgrund des Inhalts möglich ist, auch als EPUB – auf einer Datenbank zu hinterlegen, und von dieser einen Datenbank wollen wir dann unsere verschiedenen Handelspartner versorgen. Ohne diese Prozesse auf einer Plattform mit allen Metadaten der Titel und den Dateiformaten zu strukturieren, ist der Aufwand einfach zu groß.

*Ich muss noch einmal nachfragen: Sie haben fast 100 % Print im Endkundengeschäft?*

Ja, das ist noch sehr marginal. Wir sprechen vom deutschsprachigen Raum, da sind ja noch nicht so viele Lesegeräte verkauft worden, für die Lehre verkauft man natürlich ein paar E-Books, als PDF, aber jetzt zum Beispiel im breiten Markt, um Belletristik, Kinderbücher etc. zu lesen, hat das noch nicht durchgeschlagen, dafür sind die Lesegeräte einfach noch viel zu teuer.

*Die nicht ausgereiften Lesegeräten sind der Hauptgrund, dass es bei der Verbreitung und Akzeptanz der E-Books noch hapert?*

Ich versuche das aus der Musikindustrie abzuleiten. Bis es mal zu diesen durchschlagenden Erfolg mit dem iPod von Apple kam, gab es verschiedene Vorgängerversionen, die im Investitionsbereich wahnsinnig teuer waren und sicherlich ihr Geld nicht eingespielt haben. Im Augenblick haben wahrscheinlich alle an der Entwicklung Beteiligten davor Angst, dass ihnen das genauso geht. Erst wenn der Markt und das Produkt reif sind und der Verbraucher sieht, dass alles zusammen passt, das Angebot, das Lesegerät und natürlich der Preis, erst dann beginnt diese Massenbewegung, die ja auch in der Musik-



6 Bänden der WBG-Weltgeschichte

industrie relativ lange gedauert hat. Dort gab es erst diese illegale Phase, wo sehr viel aus dem Internet heruntergeladen wurde auf den eigenen PC – nicht auf irgendwelche anderen Geräte, dann gab es die ersten Geräte, die sich sehr schnell verändert haben. Jetzt hat sich ein Standard entwickelt. Wenn ein Lesegerät kommt, das preislich akzeptabel ist und das leistet, was der Verbraucher erwartet, dann wird das auch gekauft.

*Sind die Verlage darauf vorbereitet? Die Musikindustrie war nicht vorbereitet.*

Das denke ich schon. Alle Möglichkeiten des Internets wurden an der Musikindustrie ausprobiert. Mir macht aber ein bisschen Sorge, dass kleine Verlage mit einem Umsatz von 1 Mio. € und kleiner – und das ist die Masse der Verlage, dass die oft nicht die finanziellen Möglichkeiten haben, um sich auf dieses Szenario einzustellen. Die größeren Verlage stellen sich sehr wohl darauf ein, aber die Kleinen warten ab. Wenn die Entwicklung auf der Hardware-Seite dann aber soweit ist, müssen die Inhalte natürlich auch bereitstehen. Sonst wird es andere geben, die diesen Markt bedienen werden. Vielleicht sind die Bücher dann inhaltlich schlechter, aber der Markt wird dann mit diesen elektronischen Büchern bedient. Wir machen bei allen Gesprächen mit den Verlagen – und wir verhandeln ja auch mit sehr vielen Verlagen im Lizenzgespräch – deutlich, dass man sich jetzt darauf einstellen muss, auch wenn es Geld kostet. Aber manchmal fehlen einfach die finanziellen Ressourcen bei den kleineren Verlagen.

*Natürlich, da wird ganz knapp kalkuliert ...*

... ja, ganz knapp. Auch weil die Auflagen sinken. Die Buchvielfalt wird immer größer und insgesamt werden ja nicht weniger Bücher verkauft, im Gegenteil, die Stückzahl steigt eher, aber es verteilt sich auch auf immer mehr Titel.

*Sie sind seit einem Jahr im Börsenverein des Deutschen Buchhandels Vorsitzender des Landesverbands Hessen. Wie sollen kleine Verlage bei knappster Kalkulation mit dieser Entwicklung in der Informationsgesellschaft umgehen? Was tun Sie?*

Wir versuchen zu informieren. In diesem ganzen Entstehungsprozess eines Buches ist heutzutage als „Abfallprodukt“ ein PDF, das an die Druckerei geht, selbstverständlich. Das ist doch schon mal die erste Voraussetzung, um ein E-Book als

PDF zu verkaufen. Und wenn man sich einfach nochmal den Prozess anschaut, und jetzt nicht hoch illustrierte Bücher hat, dann ist es auch möglich, mit minimalen Aufwand ein EPUB zu machen das in der Lage wäre, auch auf Lesegeräten komfortabel gelesen zu werden. Also Informationspflicht.

Der Börsenverein hat außerdem mit der Branchenplattform libreka auch den kleineren und mittleren Verlagen die Möglichkeit an die Hand gegeben, diese Dateien dort einzustellen, ohne dass sie investieren müssen. Mit der VLB-Anmeldung können Verlage auch ein PDF oder ein EPUB als elektronisches Buch elektronisch vertreiben. Und diesen Weg sollte man, mit allen Novitäten, die nur möglich sind, als kleinerer und mittlerer Verlag beschreiten. Auch um die Erfahrungen zu sammeln und vielleicht Zusatz Erlöse zu bekommen.

Wenn dann die Zeit reif ist, kann man einen Schritt weiter gehen. Also offensiv an das Thema herangehen! Das bedeutet derzeit natürlich Überstunden für alle Verlage, für alle Medientreibenden, man muss sich mehr als in den vergangenen Jahren mit dieser Situation auseinandersetzen. Aber auf der anderen Seite ist das auch der einzige Weg in diese neue digitale Welt

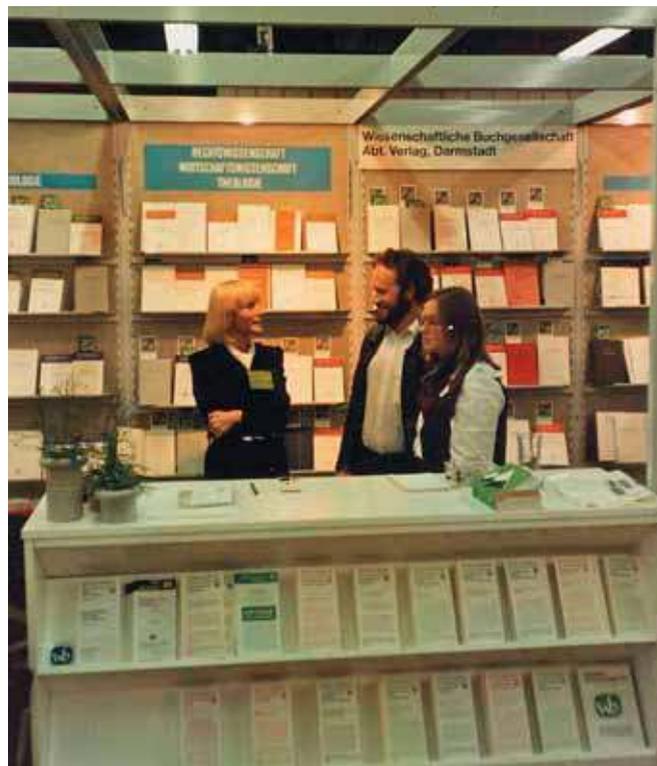
*Ist „Open Access“ für Sie in dieser neuen digitalen Welt ein „rotes Tuch“, vielleicht sogar eine Bedrohung?*

Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, ist es keine Bedrohung. Wenn der Autor frei entscheiden kann, ob er im Universitätsverlag im Rahmen des Open Access oder in einem etablierten Verlag mit herkömmlichem Geschäftsmodell veröffentlichen will, dann ist es keine Bedrohung. Wenn aber die Rahmenbedingungen, auch über die DFG, so gesetzt werden, dass ein Universitätsprofessor nur noch im Rahmen des Open Access oder nur noch bei seiner Bibliothek veröffentlichen kann, dann kommt es für mich einer Zensur gleich. Dann werden vielleicht Gelder dort hingeschoben, wo sehr viel veröffentlicht wird, und dann nur im Rahmen des Open Access. Das ist für mich eine andere Form der Zensur. Solange dieses Modell als Modell im Markt steht, finde ich das gut. Dann ist es eine freie Entscheidung des Urhebers. Dann sehe ich das Ganze gelassen, denn die Autoren selbst wissen am Besten, was ein Verlag für die Herausgabe und die Verbreitung alles erfolgreich leistet.

*So, jetzt ein ganz großer Schnitt in der Diskussion und zu dem eigentlichen Anlass für unser Gespräch. Der 60. Geburtstag Ihres Verlagshauses in diesem Jahr! Vielleicht ein kleiner Rückblick und dann ein großen Blick in die Zukunft?*

Sehr gerne. Wir haben die WBG in den letzten 60 Jahren zu einem sehr wichtigen geisteswissenschaftlichen Verlag gemacht und gleichzeitig eine große Zielgruppe an uns gebunden. In den letzten zehn Jahren haben wir die Verlagsgruppe der WBG gestärkt, indem wir unter ihrem Dach Verlage akquiriert oder gegründet haben, die thematisch und im Qualitätsprofil zur WBG passen und die uns unterstützen, gute Bücher zu realisieren, die wir unseren Mitgliedern an die Hand geben können.

Unser Ziel liegt natürlich darin, im Bereich der Geisteswissenschaften thematisch und programmatisch noch stärker zu werden. Es gibt im deutschsprachigen Raum keinen Verlag mit Ausnahme von de Gruyter, der so breit aufgestellt ist im geisteswissenschaftlichen Bereich wie die WBG. In den Berei-



Messestand 1982

chen Archäologie, Altertumswissenschaften, Geschichte, alte Geschichte bis hin zur Zeitgeschichte, sind wir, auch durch die Verflechtung in unserer Gruppe, extrem breit und tief aufgestellt. In Theologie, Philosophie und Germanistik sind wir schon sehr stark, aber da wollen wir noch stärker werden. Auch die anderen Bereiche wie Psychologie und Erziehungswissenschaften, die für uns eine wichtige Rolle spielen, wo wir aber immer noch viele Lizenzen hinzukaufen, wollen wir verstärken. Das kann bedeuten, dass wir sowohl von der WBG in diesen Bereichen unser Programm ausweiten als auch, dass wir Verlage versuchen zu akquirieren, die zum Profil der WBG passen.

*Sie haben also viel vor und klingen sehr optimistisch.*

Schon die ganzen letzten Jahre waren von Veränderungen geprägt. Wir hatten in den letzten Jahren deutliche Umsatzzuwächse im Buchhandel, eigentlich gegen den Trend. Wir konnten auch unsere Mitgliederzahlen konstant halten, auch eine Ausnahme in der Vereinswelt, auch in der Buchgemeinschaftenwelt. Das ist doch Grund zum Optimismus!

In Zukunft werden wir unsere fundierten Sachbücher weiter auszubauen und dadurch den Umsatz sowohl im Buchhandel stärken als auch natürlich bei der WBG. Mit diesen Sachbüchern haben wir die größten Erfolge, sie sind i. d. R. komplett vierfarbig, wirklich angenehm illustriert und didaktisch so aufbereitet, dass man den Inhalt leichter fassen kann. Von daher kann ein interessierter Laie zu diesen Büchern greifen, aber auf der anderen Seite hat auch ein Fachmann einen Überblick und zu diesem Thema dann für Studium und Lehre eine fundierte Grundlage.

*Werden Sie in Zukunft auf diese fundierten Sachbücher, die wir in dieser Ausgabe des Fachbuchjournals ja auch in Form des im Primus Verlag neu erschienenen Titels von Stefan Winkler „Gletscher und ihre Landschaften“*



Messestand heute auf der Frankfurter Buchmesse

*besonders vorstellen, programmatisch einen Schwerpunkt legen?*

Das wäre zu einfach. Wir haben unser Programm in vier Zielgruppen und vier Programmlinien unterteilt. Das eine ist ganz klassische Studienliteratur, relativ preiswerte Bücher, bei der WBG kosten sie das Mitglied 9,90 und im Buchhandel 14,90. Von diesen Büchern verkaufen wir mittlerweile 5-6.000 Exemplare von jedem Buch, und es gibt auch Bücher, die sind wenige Jahre alt und schon über 10.000 Mal verkauft worden. Also eine wichtige Programmlinie, die wir weiter über alle Fachgebiete hinweg stark ausbauen werden. Der zweite Bereich ist die Wissenschaft, die Forschungsliteratur, das sind Auflagen bis zu 1.000 Exemplaren. Auch diesen Bereich wollen wir beibehalten. Wir stellen auch immer wieder fest, dass viele unserer Mitglieder deswegen zur WBG kommen, weil wir noch diese Wissenschaftsliteratur pflegen. Im Bereich Wissen haben wir das didaktisch gut aufbereitete Sachbuch, mit oder ohne Abbildungen, schwarz-weiß oder komplett vierfarbig, das ist natürlich der Bereich, der am besten breitenverkäuflich ist. Da haben wir in den letzten Jahren sehr vieles stark weiterentwickelt und ausgebaut. Dann gibt es noch das Lesevergnügen, so nennen wir es, das sind z. B. Anthologien, literarische Reiseführer, Klassikerausgaben, Kinderbücher. Damit runden wir unser Programm stark ab, das erwarten die Mitglieder auch von uns.

*Im Dezember 2008 kauften Sie den Hörbuchverlag Auditorium Maximum und starten nun mit der stattlichen Zahl von 40 Titeln in dieses Marktsegment. Sie sind also auch zuversichtlich, was diesen Markt betrifft?*

Wir haben vorher Marktbefragungen gemacht und Erfahrungen gesammelt mit Büchern in den Programmen unserer unterschiedlichen Tochterverlage. Dabei haben wir festgestellt, dass unsere Sachbücher gut ankommen. Und so denken wir, dass wir diese Themen natürlich auch als Hörbuch gut ver-

markten können neben den belletristischen Werken. Unser Sachbuchprogramm und unser Kinderbuchprogramm werden ihren Markt finden. Und wir werden das in den nächsten Jahren ausbauen mit geplanten 50 bis 60 Novitäten pro Jahr, die wir natürlich auch online vermarkten als Download. Da sind wir auf dem richtigen Weg.

*Und pünktlich zum Jubiläumsjahr gibt es mit der WBG-Weltgeschichte ein ganz besonderes verlegerisches Projekt aus Ihrem Haus. Da interessieren mich weitere Details.*

Mit dieser sechsbändigen WBG-Weltgeschichte haben wir ein verlegerisch ambitioniertes Projekt auf die Beine gestellt, das jetzt im Herbst starten wird. Es gibt seit über 20 Jahren keine neu geschriebene Weltgeschichte mehr, das waren alles Sonderausgaben, Zweit- oder Drittverwertungen. Wir haben es jetzt mit einem renommierten Herausgeber-Gremium und renommierten Autoren geschafft, diese nicht europazentrierte Geschichte auf die Beine zu stellen, und damit zum ersten Mal wirklich global die Geschichte der Welt darzustellen, von den Anfängen bis heute. Innerhalb eines Jahres werden diese sechs Bände erscheinen. Und auch da koppeln wir Print und digital, in allen diesen Bänden kann man auch digital eine Volltextrecherche machen, um die Inhalte, anders als früher möglich, recherchierbar oder rezipierbar zu machen. Das Feedback ist enorm positiv. Von daher glauben wir schon, dass wir mit so einer neuen Weltgeschichte ein tolles Projekt haben, das viel Wissen vermittelt.

*Am 20. Juni feiern Sie hier im Rahmen eines Jubiläumfestes das 60-jährige Firmenjubiläum. Dazu gibt es als ein Highlight die Veröffentlichung einer nagelneuen Verlagsgeschichte?*

Ja, 1972 gab es die erste und bisher auch letzte Verlagsgeschichte, das war mehr eine Aneinanderreihung der Geschichte der WBG. Jetzt haben wir einen Historiker beauftragt, in die Archive zu gehen und die Entwicklung der WBG mit allen Stärken und Schwächen objektiv nachzuzeichnen. Das ist gelungen, das PDF ist gerade abgeschlossen worden. Wir haben dieses Werk sehr aufwendig illustriert. Sowohl auf dem Titel wie auch im Innenteil sind nur Mitarbeiter der WBG abgebildet. Damit wollen wir verdeutlichen, dass die WBG nur gemeinsam weiter vorwärts kommt und dass wir das, was wir geschaffen haben, nur durch die Mitarbeiter und durch diese einzigartige Rechtsform möglich war. Alles Wesentliche ist in dieser neuen WBG-Verlagsgeschichte dokumentiert.

*Gibt es noch weitere Neuigkeiten im Jubiläumsjahr?*

Gemeinsam mit der renommierten Agentur Finken & Bumiller haben wir eine neue Covergestaltung für die WBG-Bücher und ein einheitliches CI für unsere Bücher erstellt. Das Logo wurde vereinfacht, der Schriftzug Wissenschaftliche Buchgesellschaft fiel weg. Wir stellen das Logo in einer „Schutzzone“ jetzt immer frei. Eine wichtige und gelungene Weiterentwicklung, wie ich finde.

*Mit den besten Wünschen für die nächsten 60 (und mehr) Jahre bedanke ich mich für dieses Gespräch.*



Köln' Stadt-Anzeiger

NEUEN DUMONT HAUS

# Mediale Vielfalt

*Der Bundesanzeiger Verlag ist bekannt als Verleger des Bundesanzeigers. Weniger bekannt ist, dass im Bundesanzeiger Fachverlag eine große Vielfalt an Fachmedien publiziert wird. Für die Redaktion des Fachbuchjournals war dies der Grund, Fred Schuld und Uwe Mähler dazu einige Fragen zu stellen.*

*Der Bundesanzeiger Verlag ist bekannt als Verleger des Bundesanzeigers und des Bundesgesetzblattes. Weniger bekannt ist, dass Sie in Ihrem Fachverlag eine große Vielfalt an Fachmedien publizieren.*

**Schuld:** Das stimmt, der Bundesanzeiger Fachverlag wird in der breiten Öffentlichkeit nicht so stark wahrgenommen. Dies liegt vor allem daran, dass wir mit dem Fachverlag auf spezielle Segmente setzen, indem wir ausgewählten Branchen Fachinformationen bieten. Hierbei legen wir besonderen Wert auf mediale Vielfalt. Wir publizieren Fachbücher, Loseblattwerke und Fachzeitschriften, ergänzen diese Printprodukte aber auch durch eine Vielzahl digitaler Medien wie beispielsweise E-Books, E-Papers, Newsletter, Themenportale und Onlinedatenbanken. Durch unsere Newsletter sind wir außerdem in der Lage, unsere Leser sofort über die für sie wichtigen Gesetzesänderungen zu informieren. Mittlerweile machen unsere digitalen Produkte über 20 % des Umsatzes aus.

*Sehen Sie bei den Printprodukten noch Potential, oder liegt die Zukunft in digitalen Produkten?*

**Mähren:** Der Kunde entscheidet, ob er unsere Informationen in Print oder digital nutzen möchte. Diesen Wünschen tragen wir natürlich Rechnung, indem wir in all unseren Themenbereichen elektronische Produkte entwickeln und anbieten – diese werden sehr gut angenommen. Bei erklärungsbedürftigen Produkten, wie beispielsweise „Kleiber digital“, haben wir Videotutorials erstellt, um den Nutzern die Handhabung so einfach wie möglich zu gestalten. Trotz alledem werden wir noch weiterhin Printprodukte anbieten. Die Nachfrage ist, allen Unkenrufen zum Trotz, immer noch stark.

*Welche Fachbereiche deckt der Bundesanzeiger Fachverlag noch ab?*

**Schuld:** Der Fachverlag hat sechs große Themenblöcke: „Außenwirtschaft“, „Bauen, Immobilien, Vergabe“, „Europa, Staat, Verwaltung“, „Familie, Betreuung, Soziales“, „Sicherheit, Technik, Gefahrgut“, „Unternehmen und Wirtschaft“. Unsere Spezialität ist das Verlegen von Spezialitäten. Durch unsere Fachmedien wird den Nutzern und Lesern ein hoher Nutzwert geboten. Das macht uns relativ krisenfest.

*Welche Bedeutung hat für Ihren Verlag das Thema Aktualität?*

**Mähren:** Aktualität ist für uns von hoher Bedeutung. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Am 12. Juni wurde die Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) verabschiedet.

*Links: Verlagssitz in Köln: Das Neven DuMont Haus*

Hierzu werden wir sehr zeitnah die entsprechenden Produkte, zum Teil sogar noch im Juni, veröffentlichen.

Im Bereich Vergabe informieren wir unsere Kunden tagesaktuell über Änderungen in der Rechtsprechung und bei Normen über die Onlinedatenbank VERIS.

Im familienrechtlichen Bereich haben wir mit unseren Titeln zum neuen Gesetz über das Verfahren in Familiensachen in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (FamFG), das am 1. September 2009 in Kraft tritt, bereits in verschiedenen Werken Informationen für die familien- und betreuungsrechtlichen Praktiker zusammengestellt.

*Bei all diesen unterschiedlichen Bereichen, welche Themenbereiche haben in Ihrem Fachverlag eine besondere Bedeutung?*

**Mähren:** Die Außenwirtschaft nimmt eine besondere Rolle ein. Wir bieten zum Beispiel mit dem Loseblattwerk „Handbuch der deutschen Exportkontrolle“, kurz HADDEX, und der Fachzeitschrift „Außenwirtschaftliche Praxis“, kurz AW-Prax, renommierte Medien an. Die AW-Prax erscheint bereits im 15. Jahrgang und wurde zu Beginn des Jahres einem Relaunch unterzogen. Neu ist unser Informationsdienst „Der Zoll-Profi“, der bereits nach einem Jahr vierstellige Abonnentenzahlen generieren konnten.



*Geschäftsführer Fred Schuld (li.) zusammen mit dem Fachverlagsleiter Uwe Mähler*



Traditionell ist außerdem der Themenbereich „Bauen, Immobilien, Vergabe“ für uns wichtig. Mit einem vielfältigen Fachbuch- und Zeitschriftenprogramm sowie renommierten Handbüchern, die ihre Basis in den Bauministerien haben, erreichen wir unsere Zielgruppe.

Besonderes Augenmerk legen wir inhaltlich zurzeit auf unseren Themenbereich „Unternehmen und Wirtschaft“. Hier dürfen Sie und Ihre Leser noch auf einige Innovationen gespannt sein.

#### *Welche Rolle spielen Innovationen und Neuentwicklungen für Ihren Fachverlag?*

**Schuld:** Wir haben in den letzten drei Jahren 14 neue periodische Produkte – Fachzeitschriften und kostenpflichtige Informationsdienste – auf den Markt gebracht. Drei dieser Produkte wurden nicht weitergeführt, aber elf Periodika konnten sich auf dem Markt behaupten. Wie ich finde, eine gute Quote.

Daneben ist unser Buchprogramm, das wir ständig fortschreiben und aktualisieren, für uns und unsere Partner im Handel eine feste Größe unserer Aktivitäten.

#### *Zum Ihrem Buchprogramm gehören auch Loseblattwerke. Welche Erfahrungen machen Sie mit Loseblattwerken wie beispielsweise dem HADDEX? Ist der Umsatz hier rückläufig? Und wenn ja, wie wollen Sie dem entgegensteuern?*

**Schuld:** Beim HADDEX können wir diesen Trend weg vom Loseblattwerk nicht bestätigen. Hier ist es eher gegenteilig: Die Abonnentenzahlen steigen. Als zusätzliches Angebot wird

der HADDEX in diesem Jahr als komfortables Onlineprodukt auf den Markt kommen. Wir passen uns den Bedürfnissen unserer Kunden an. Durch die Onlinestellung des HADDEX können wir das Werk immer tagesaktuell halten, das zeitraubende Ein- und Aussortieren der Ergänzungslieferungen entfällt und damit auch potentielle Fehlerquellen. Und zu guter Letzt ist ein weiterer Pluspunkt, dass das Produkt nun online, also überall zu jeder Zeit verfügbar ist. Aber natürlich bleibt der HADDEX auch in der bekannten Printausgabe bestehen. Wir gehen sogar davon aus, dass wir einige Doppelbezieher – also print und online – haben werden.

#### *Aber Sie werden sich doch dem Thema „Elektronische Produkte“ stellen, oder?*

**Mähren:** Natürlich, ich denke, dass uns die Technik Möglichkeiten eröffnet, die gerade im Bereich der Fachinformationen eine enorme Hilfe und Arbeitserleichterung für die Nutzer darstellt. So haben wir mit der Zeitschrift „Betreuungsrechtliche Praxis“, kurz BtPrax, beispielsweise ein Betreuungs-Wiki online gestellt, das durch die Nutzer stetig angereichert wird, aber auch professionell redigiert wird. Diese Form des Nachschlagewerks wird sehr gut angenommen. Sie kommen so sehr schnell an erste Informationen und finden natürlich auch Verweise, wo sie tiefer gehende Informationen bekommen können.

#### *Die digitale Bibliothekswelt hat sich ja bereits sehr weit geöffnet. Wenn sich neue elektronische Lesegeräte in der Breite durchsetzen und damit tatsächlich neue Lesegewohnheiten entstehen, könnten Sie sich dann vorstellen, ganz aus dem Printbereich auszusteigen und ausschließlich auf elektronische Publikationen zu setzen?*

**Schuld:** Die Zukunft liegt im digitalen Bereich, aber ich sehe durchaus auch eine Zukunft für Printprodukte. Unsere Fachzeitschriften und Informationsdienste werden auch weiterhin in Printversion erscheinen. Gerade Fachzeitschriften werden von mehreren Lesern genutzt. Außerdem zeigt die Erfahrung, dass unsere Kunden auch durchaus gern mal den Blick vom Monitor abwenden und sich Printprodukten zuwenden. Gerade im Bereich der Digitalisierung müssen wir immer die Bedürfnisse unserer speziellen Zielgruppen im Blick behalten. So sind gerade Sachverständige – eine unserer Zielgruppen – häufig unterwegs und somit ist es angenehmer, eine Zeitschrift in die Tasche stecken zu können, für längere Bahnfahrten oder Flüge beispielsweise. Ich denke, es ist wichtig, den Kunden das volle Spektrum zu bieten, also Print- und Onlineprodukte oder face-to-face.

#### *Sie sprachen gerade von Sachverständigen. Ist dies nicht eine eher von ihrem juristischen Hintergrund entfernte Zielgruppe?*

**Mähren:** Wir sind kein rein juristischer Fachverlag. Unsere Zeitschriften „Der Bausachverständige“, „Der Immobilienbewerter“ und „Der Kfz-Sachverständige“ etc. informieren die Leser zwar auch über technische Details und Neuerungen, aber sie liefern auch immer juristisches Hintergrundwissen, welches in diesem Fall nicht für die Juristen selbst aufbereitet ist. Wir liefern also auch Nicht-Juristen relevantes rechtliches Wissen.

Dies ist aber kein neues Thema für uns. Die Arbeitsbereiche unserer Zielgruppen sind allesamt rechtlich geprägt. So war

und ist es für uns ein Anliegen, auch Nicht-Juristen mit den nötigen rechtlichen Praxisinformationen für ihre Arbeitswelt zu bedienen.

*Welche Themengebiete werden Sie in Zukunft stärker ausbauen? Können Sie hierzu schon etwas sagen?*

**Schuld:** Wir werden in Kürze mit einer ganzen Reihe von Fachmedien starten, die sich an Unternehmensscheiter richten. Sie gehören in unseren Bereich „Unternehmen und Wirtschaft“. Der bereits erschienene „Systematische Praxiskommentar GmbH-Recht“ hat unsere Erwartungen bereits übertroffen und kommt sehr gut bei den Kunden an. Das dazugehörige Portal „www.betrifft-unternehmen.de“ ist ebenfalls schon online. Anfang Juli wird es hier auch einen kostenfreien Newsletter geben.

Außerdem entwickeln wir zurzeit ein ganz spannendes Angebot für KMUs (kleine und mittlere Unternehmen).

*Was planen Sie darüber hinaus?*

**Mähren:** Wir werden die Digitalisierung in unseren Themenbereichen vorantreiben. Neben der Aufbereitung von digitalen Inhalten wollen wir Produkte auf Videobasis schaffen. Hierzu entwickeln wir derzeit intensiv. Erste Ergebnisse sind Videos, die wir speziell im Marketing nutzen, aber auch „Begleitinformationen“, die wir für unsere Medien – wie Newsletter und Fachzeitschriften – anbieten. Das Thema E-Marketing, also SEM und SEO, spielt für uns zurzeit und in Zukunft eine wichtige Rolle!

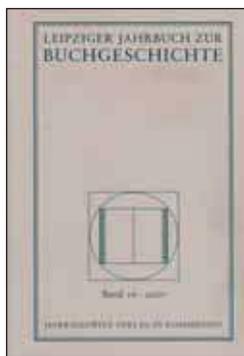
*Noch eine letzte Frage: Sie sind seit gut zwei Jahren komplett privatisiert und gehören zu 100 % zur Mediengruppe DuMont in Köln. Was hat sich dadurch im Bundesanzeiger Verlag verändert?*

**Schuld:** DuMont Schauberg war ja auch vorher schon Teilhaber am Bundesanzeiger Verlag. Seit 1999 besaß DuMont und die Herausberggemeinschaft Wertpapier-Mitteilungen je 32,45 % des Bundesanzeiger Verlages, der Bund nur noch 35,1 %. Mit DuMont kam also kein Fremder.

Vieles hat sich verbessert. Wir konzentrieren uns auf unser operatives Geschäft und nutzen das Know-how und vielfältige Synergiepotentiale im Konzern.

*Herr Mähren, Herr Schuld, ich bedanke mich für dieses informative Gespräch.*





**Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte. Eine Veröffentlichung der Deutschen Nationalbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens**

Hrsg. von Christine Haug und Lothar Poethe. Bd. 17. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008. 387 S.  
ISBN 978-3-447-05858-2;  
ISSN 0940-1954 ? €

„Es gibt in Deutschland für die moderne Buchgeschichte keinen besseren Platz als Leipzig. Hier entstand im 18. Jahrhundert das moderne Verlagswesen und der Buchhandel, hier erlebte die Buchbranche eine einzigartige Blüte“, so Klaus-Dieter Lehmann im Grußwort zum ersten Band des Leipziger Jahrbuchs zur Buchgeschichte.

Die Traditionen im 20. Jahrhundert stehen in enger Verbindung mit der 1912 gegründeten Deutschen Bücherei, aus deren Beständen sich in den 1920er-Jahren die „Sammlung künstlerischer Drucke“ entwickelte. Neben den in Leipzig ansässigen Verlagen, Buchdruckereien und Buchbindereien wurde zu Beginn unseres Jahrhunderts eine Vielzahl von Verbänden, Vereinigungen und Institutionen ins Leben gerufen, die sich auch mit der Geschichte des Buches beschäftigten.

Nach dem Ersten Weltkrieg erreichte die „Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig“ eine Glanzzeit. Verschiedene Vereinigungen und Institutionen wirkten weiter, neue wurden gegründet. Besonders zu nennen ist der 1917 ins Leben gerufene „Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum“. Höhepunkt aber war zweifelsohne die „Internationale Buchkunstausstellung (IBA)“, die 1927 in Leipzig stattfand und einen Überblick über die Geschichte und die Tendenzen der Buchgestaltung seit der Jahrhundertwende gab. Durch diese Schau angeregt konstituierte sich 1929 die „Deutsche Buchkunststiftung“, ein Jahr später erfolgte durch sie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bücherei erstmals die Auswahl der „Fünfundzwanzig schönsten Bücher des Jahres“. Der Hitlerfaschismus und der Zweite Weltkrieg verhinderten eine Weiterentwicklung.

Der Wiederaufbau des Leipziger Buchgewerbes und Verlagswesens nach 1945 geschah unter Wahrung bestimmter Traditionen unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen. Die „Internationale Buchkunstausstellung“ wurde weitergeführt, in die „Deutsche Bücherei“ wurde das ehemalige „Deutsche Buchgewerbe-Museum“ als „Deutsches Buch- und Schriftmuseum“ eingegliedert, aus der Staatlichen Akademie wurde die „Hochschule für Graphik und Buchkunst“.

1989 kam die Wende, die Deutsche Bücherei in Leipzig und Die Deutsche Bibliothek in Frankfurt a.M. wurden in einer Bibliothek mit drei Standorten in Frankfurt a.M., Leipzig und Berlin zusammengefasst. Verlagswesen, Buchhandel sowie Lehr- und Ausbildungseinrichtungen veränderten sich radikal. Unmittelbar nach dem Umbruch entstand ein „Leipziger Arbeitskreis zur Geschichte des Buchwesens“, dem wir in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern der Deutschen Bücherei dieses seit 1991 erscheinende Jahrbuch zu verdanken haben. Es zeigt, dass die alte Messe- und Handelsstadt für die Buchwissenschaft ein fruchtbarer Boden ist und bleibt, mit engagierten Buchforschern, Buchkennern, Bibliophilen und Bibliothekari-

ren, im Hintergrund die Deutsche Bücherei mit ihren vielfältigen Sammlungen.

Die einzelnen Bände des Jahrbuches enthalten ein thematisch, zeitlich und methodisch weitgespanntes Spektrum neuer Forschungen zur Geschichte des Buchwesens, in erster Linie den Zeitraum zwischen dem 17. und 20. Jh. betreffend – lokal, regional, national und international. Die Darstellungen sind eingebettet in die internationale wissenschaftliche Kommunikation und liefern Mosaiksteine, die die Wirkung des Mediums Buch für die geistige Kultur der Menschheit erkennen und nachvollziehen lassen.

Diesen Zielen zugeordnet ist die Struktur des Jahrbuches mit Abhandlungen, Forschungsberichten, Dokumentationen und Informationen.

Der soeben erschienene Band 17 ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die o. g. Inhalte. Er enthält fünf Abhandlungen und mehrere Informationen und Berichte. Dazu gehören u. a.

- eine Erinnerung an eines jener zahlreichen, heute vergessenen Aufklärungsprojekte des späten 18. Jahrhunderts, das ambitionierte Projekt einer schwedischen Enzyklopädie des Königlichen Bibliothekars, Buchhändlers und Publizisten Carl Christoffer Gjörwell (1731-1811) von Christoph Buller
- eine Würdigung des Wissenschaftsverlages C.A. Schwetschke & Sohn und seines wenig bekannten Verlegers Moritz Bruhn für den Zeitraum von 1851 bis 1876 durch Wolfgang Lent (bekannt geworden ist der Verlag in der vom Autor untersuchten Zeit insbesondere durch Georg Beselers „Geschichte des deutschen Rechts“, Friedrich Mommsens „Beiträge zum Obligatenrecht“ und Heinrich Brunns „Geschichte der griechischen Künstler)
- eine umfassende Untersuchung der einzigen zu Fontanes Lebzeiten veranstalteten Gesamtausgabe, die nach dem Verleger allgemein Dominik-Ausgabe genannt wird, von Klaus-Dieter Möller und Georg Wolpert (beschrieben werden u. a. das Projekt einer Gesamtausgabe und seine Realisierung einschließlich Klärung der Rechte, Werbung, Vertrieb und Verkauf, die Schlüsselrolle der Gesamtausgabe für die Verlagsanbindung späterer Werke Fontanes sowie die satzidentischen Separat-Ausgaben aus dieser Gesamtausgabe heraus)
- die Entwicklung der Reichsschrifttumskammer, unter deren Dach 1933 die Produzenten und Vermittler der Literatur zusammengeschlossen wurden, von Jürgen Kühnert
- Überlegungen zu einem Werkverzeichnis für den Einbandgestalter Kurt Londenberg durch die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek (1914-1995) von Helma Schaefer.

Unter Berücksichtigung der bisher erschienenen 17 Bände ist das Leipziger Jahrbuch ein wichtiger Beitrag zur Buchgeschichte weit über den Rahmen des geographischen Begriffs Leipzig hinaus. Die fundierten Beiträge sind wichtige Bausteine für die deutsche und internationale Buchwissenschaft. In ihnen finden sich ausgezeichnete Ansätze für weitere Untersuchungen. Die Beiträge sind tiefgründig, anregend und voller Überraschungen und enthalten z. T. ausführliche Literaturhinweise. An Themen herrscht kein Mangel.

Das Jahrbuch ist nicht nur für Buch- und Bibliothekswissenschaftler und Verlags- und Buchhandelshistoriker von großer Bedeutung, sondern wendet sich an Historiker aller Disziplinen und Epochen.

(Prof. Dr. Dieter Schmidmaier,  
dieter.schmidmaier@schmidma.com)



**Peter Bofinger:**  
**Ist der Markt noch zu retten?**  
**Warum wir jetzt einen starken Staat brauchen.** Econ Verlag 2009.

Der an der Universität Würzburg lehrende Professor für Volkswirtschaftslehre Peter Bofinger, der seit März 2004 auch Mitglied im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung („die Wirtschaftsweisen“)

ist, hat zur Finanz- und Wirtschaftskrise ein Buch vorgelegt, das entgegen dem Chor derjenigen, die vor zu viel Staat bei der Bewältigung der Krise warnen, einen deutlich anderen Ton anschlägt. Bereits in der Einleitung formuliert Bofinger: „Die zentrale Einsicht aus den Entwicklungen der beiden letzten Jahre besteht in der Erkenntnis der ungeheuer selbstzerstörerischen Kräfte, die einem weitgehend unreguliertem Marktsystem innewohnen können. Es steht außer Zweifel, dass es heute ohne die massiven staatlichen Eingriffe kein funktionsfähiges Finanzsystem mehr gäbe.“

Im ersten Teil des Buches liefert Bofinger unter der Überschrift „Wie die Finanzmärkte gerettet werden können“ eine Analyse, wie es zur Finanzkrise gekommen ist, um dann Änderungsvorschläge zum internationalen Finanzsystem zu machen. Der zweite Teil steht unter dem Titel „Die Systemkrise der sozialen Marktwirtschaft abwenden“ und beschäftigt sich mit der Zukunft der deutschen Wirtschaftspolitik. Bofinger macht sich dabei die Forderung „Wohlstand für alle“ von Ludwig Erhard zu eigen. Der Autor kritisiert den wirtschaftspolitischen Kurs der letzten Jahre und entwickelt als Alternative „ein Modell von Wirtschaft und Staat, das zum Ziel hat, die wirtschaftliche Dynamik wieder in einen Wohlstand für alle zu transformieren“. Bofinger gilt in Deutschland als Vertreter der nachfrageorientierten Wirtschaftspolitik. Er leistet mit seinem Buch einen wichtigen Beitrag für die Diskussion darüber, welche Lehren aus der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise zu ziehen sind.

Bofinger sieht „mit dem grandiosen Zusammenbruch der globalen Finanzmärkte das intellektuelle Koordinatensystem der beiden letzten Jahrzehnte eingestürzt“. Nach dem Fall der Mauer 1989 und dem Zusammenbruch der sozialistischen Planwirtschaft wurde der „Markt“ immer mehr zur Heilslehre. Der Markt wurde „vergöttert“, der Staat geriet in „Misskredit“. Spekulanten und Bankmanager feierten eine grandiose Party nicht enden wollender Geldvermehrung. Als sie merkten, dass sie zu Ende ging, war es zu spät, und das Entsetzen über den Zusammenbruch war so groß, dass nur noch der Ruf nach dem Staat als Retter vor einem noch schlimmeren Desaster half. Anhand von „Jims und Sues Traum vom Eigenheim“ in Las Vegas zeichnet Bofinger das Entstehen der US-Immobilienblase mit all den internationalen Konsequenzen nach. Der Autor hält die umfangreichen Rettungsmaßnahmen, die die Regierungen der großen Industrieländer seitdem ergriffen haben, für richtig. Sein Fazit: „Jetzt ist nur noch der

Staat in der Lage, die Weltwirtschaft zu retten“. Er plädiert für ein international abgestimmtes Vorgehen der Regierungen, das zu mehr Kontrolle, Transparenz und Nachhaltigkeit der Finanzmärkte führen soll. Als Resümee greift Bofinger die Berliner Rede von Bundespräsident Horst Köhler vom 24. März 2009 auf und fordert eine neue internationale Währungsordnung: „Es ist also an der Zeit, ein Bretton Woods II zu schaffen, das die Grundlagen für eine neue Ordnung der Weltwährungen legt.“

Der zweite, umfangreichere Teil des Buches widmet sich der wirtschaftspolitischen Bestandsaufnahme und Zukunft in der Bundesrepublik. Bofinger formuliert die Sorge, dass die soziale Marktwirtschaft in Deutschland wegen gravierender Fehlentwicklungen während des letzten Jahrzehnts immer mehr Akzeptanz in der Bevölkerung verliere, was auf Dauer zu einer Gefährdung der Demokratie führen könne. Die große Wende in der deutschen Wirtschaftspolitik sieht er „nach dem Ausscheiden von Helmut Kohl aus dem Kanzleramt“. Mit Gerhard Schröder und Joschka Fischer kamen „zwei neue Freunde des Marktes“ an die Macht. „An die Stelle des ‚Wohlstands für alle‘ ist in diesem Jahrzehnt der ‚Luxus für wenige‘ getreten.“ Damit untermauert der Autor seine Auffassung, dass Deutschland besonders wegen der schwachen Inlandsnachfrage und hohen Exportabhängigkeit so stark von der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen ist.

Bofinger hält es angesichts der „schwersten Krise der Nachkriegszeit“ für falsch, weiter den Weg zu einem Minimalstaat zu gehen. Er argumentiert gegen den oft vermittelten Eindruck, der Staat sei das böse, den Bürger schröpfende Monster und verweist auf die unverzichtbaren Leistungen, die der Staat im Bereich Bildung, Sicherheit, Gesundheit und Infrastruktur für den Bürger erbringt. Er fordert Transparenz, damit die Bürger nachvollziehen können, was mit ihren Steuergeldern passiert. Ein Kapitel widmet er der Staatsverschuldung. Der Staat dürfe sich nicht wie die sprichwörtliche schwäbische Hausfrau verhalten, die sich bei fehlendem Geld weiter einschränkt, sondern müsse wie der schwäbische Unternehmer agieren und durch Kreditaufnahmen in die Zukunft investieren. Bofinger sieht im Stand der Staatsverschuldung in Deutschland „keinen Anlass zur Panik“. Er warnt davor, den im letzten Jahrzehnt beschrittenen Weg der Entstaatlichung nach dem Ende der Krise weiter zu beschreiten. Vielmehr müsste die Lehre aus der Krise lauten, „das Verhältnis Staat und Markt grundsätzlich zu überdenken und eine Strategie einzuschlagen, die zu einem aktiven Bürgerstaat führt“.

Bofingers Ausführungen über die Wirtschaftspolitik in Deutschland sind schlüssig und mit Fakten unterlegt. Allerdings vermisst man dieselbe Stringenz bezüglich der Lage der Weltwirtschaft. Die Globalisierung wird nur damit abgehandelt, wie die Gewinne in Deutschland breit verteilt werden können. Im globalen Maßstab gibt es aber offensichtlich gravierende Verluste für ganze Länder und Bevölkerungen. Man wünschte sich, dass Bofinger aus derselben Perspektive, mit der er Lösungsvorschläge für die Krise in Deutschland unterbreitet, auch Lösungen für die globalen Wirtschaftsprobleme entwickelte. Vielleicht ein interessantes Thema für ein weiteres Buch des Autors?

(Rezensentin: Carla Horn-Friesecke,  
 c.horn-friesecke@dinges-frick.de)

# Frühsommerlust

## Von Maikäfersuppe, Spargel und Liebestränken

Georg Ruppelt

■ In alten Büchern zu Küche und Keller zu blättern, ist ein Vergnügen besonderer Art, nicht nur für den Profi- oder Hobbykoch. Lassen Sie uns heute einmal in einige hineinschauen, um zu sehen, ob wir darin etwas typisch Frühlingshaftes finden.

Tatsächlich finden wir schon bei den Suppen eine seltene Spezialität, die man wirklich frisch nur im Mai/Juni zubereiten kann. Äußerst schmackhaft ist diese Suppe, die aber eine sympathische menschliche Eigenschaft erfordert: Geduld – Geduld nämlich beim Einsammeln von Maikäfern, der Grundlage für die Maikäfersuppe.

Obwohl wir in den letzten Jahren gelesen haben, dass diese Sommerboten in Deutschland wieder häufiger anzutreffen seien und wir mit Maikäferplagen rechnen müssten, so hätte man – jedenfalls in Norddeutschland – bisher äußerste Mühe gehabt, die notwendige Anzahl von 30 Tieren je Teller Suppe zusammenzubringen. Noch in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts allerdings gab es in Presse und Rundfunk regelmäßig Klagen über die Maikäferplage. Wir Kinder sammelten sie in reicher Zahl in Einweck- und Marmeladengläsern: den Kaiser, den Bäcker, den Schornsteinfeger und wie sie alle hießen. Landwirte berichteten über Schäden durch Maikäferlarven, Förster über kahl gefressene Bäume. Der Feinschmecker gewann dieser Plage im 19. Jahrhundert aber auch positive Seiten ab. Der geheime Medizinalrat Dr. Schneider empfahl 1844 in einer medizinischen Fachzeitschrift die Herstellung der schmackhaften

### „Maikäfersuppen, ein vortreffliches und kräftiges Nahrungsmittel.“

Man sollte nicht glauben, dass der gemeine *M a i k ä f e r*, welcher oft, namentlich wieder in diesem Jahre, eine verderbliche Landplage ist, und Alles verheert, eine so gute Suppe liefern könne.

Die Alten hielten sie für ein *Aphrodisiacum*, und empfahlen, da sie ähnliche scharfe Eigenschaften, wie die Maiwürmer, besäßen, Vorsicht in ihrer Anwendung. Alles dieses ist nicht der Fall; unsere Studenten essen sie nach abgerissenen Füßen roh, ganz wie sie sind, und nicht wenige ohne den geringsten Nachteil; in vielen Conditoreien sind sie überzuckert zu haben, und man isst sie candirt an Tafeln zum Nachtische.

Die Maikäfersuppe wird bereitet, wie jene der Krebse. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Person rechnet, werden, so wie sie gefangen sind, gewaschen, dann ganz in einem Mörser gestossen, in heisser Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseiht und über geröstete Semmelabschnitte angerichtet. Ist die Bouillon auch schlecht, so wird sie doch durch die Kraft der Maikäfer vorzüglich, und eine Maikäfersuppe, gut bereitet, ist schmackhafter, besser und kräftiger,



Georg Ruppelt wurde 2002 Direktor der Niedersächsischen Landesbibliothek in Hannover, die seit 2005 auf seine Veranlassung hin den Namen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek trägt. 2007 wurde der Leibniz-Briefwechsel der Bibliothek in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen.

als eine Krebsuppe; ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe ist bräunlich, wie die der Maikäferflügel. Nur Vorurtheil konnte dieses feine und treffliche Nahrungsmittel, namentlich für sehr entkräftete Kranke, diesen entziehen, und ist das Vorurtheil dagegen einmal besiegt, so wäre diese Suppe eine gute Acquisition für Hospitäler und Kasernen, wo sie, auch ohne Bouillon, mit Wasser bereitet, herrliche Dienste thun wird, und ich sehe gar nicht ein, warum man die Maikäfer bisher so verachtet hat und noch verachtet. Sehen sie ekelhafter aus, als die Schildkröten, aus welchen die so berühmten und theuren Kraftsuppen bereitet werden? Alle Gäste, welche bei mir, ohne es zu wissen und ohne es zu erfahren, Maikäfersuppen genossen haben, verlangten doppelte, ja dreifache Portionen!“

„Alle Vögel sind schon da“, sangen wir als Schulkinder, wobei wir allerdings niemals darauf gekommen wären, dass es sich bei Vögeln ebenfalls wie bei den Maikäfern um fliegende Gerichte im Rohzustand handeln könnte. In alten Kochbüchern finden sich viele Rezepte für Geflügel, das heute ausgestorben ist, unter Naturschutz steht oder nur noch in Tiergehegen zu bewundern ist. Kaum vorstellbar für uns ist auch die Zubereitung von Flamingos, für die das berühmte römische Kochbuch des Apicius aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert Rezepte mitteilt. Sie gelten übrigens auch für Papageien. Der stolze Adler, König der Lüfte und Wappentier nicht nur des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation! – Ruhm und Verehrung halfen ihm nicht. Wenn er erlegt war, kam er in den Kochtopf oder an den Spieß. Neun Adlergerichte kennt das Kochbuch des Marx Rumpolt aus dem Jahr 1587, darunter auch die schmackhaften Adlerknödel.

Wenn von Geflügel oder Vögeln in alten Kochbüchern die Rede ist, dann sind in der Tat damit alle Vögel gemeint, so zum Beispiel auch kleinste Singvögel. 19 Zubereitungsarten für kleine Vögel nennt das Kochbuch des Franz de Rontzier aus dem Jahr 1598. Lerche und Star („die Staren kannst du braten oder einmachen in Pasteten, wie es dir gefällt“), Nachtigall und Schwalbe („kleine Schwalben sind sonderlich gut zum Braten“), Kuckuck und Wiedehopf, aber auch der winzige Zaunkönig landeten in der Pfanne des Marx Rumpolt.

Im „Universallexikon der Kochkunst“ von 1890 wird unter dem Stichwort „Lerche“ diese Gesangskünstlerin zunächst ausführlich beschrieben. Danach werden verschiedene Möglichkeiten des Lerchenfangs detailliert vorgestellt. Dieser umfangreiche Artikel über die Lerche im Allgemeinen und Besonderen endet im Kochbuch dann mit dem Satz:

„Übrigens ist der Lerchenfang seit mehreren Jahren im Deutschen Reiche streng verboten und es dürfen deren weder in Leipzig noch sonstwo auf den Markt gebracht werden, was freilich nicht ausschließt, daß die Gourmands trotzdem Mittel und Wege finden, ihren Lerchenappetit zu befriedigen.“ Nach dieser unverhohlenen Aufforderung zur Gesetzesübertretung druckt das Universallexikon der Kochkunst nicht weniger als 22 Lerchenrezepte ab.

Frühlingszeit ist auch Fastenzeit. Als Fastenspeise sehr beliebt war der Biber. Er taucht in nahezu allen alten Kochbüchern auf. In der „Koch- und Kellermeisterei“ von 1581 heißt es: „Der Biber ist ein Tier wie ein Meerhund, lang und schwank, hat sehr lange Zehen. Er mag nicht lange leben, er hat dann den Schwanz im Wasser, dann ist er halb Fleisch und das andere Teil am Schwanz des Tieres ist Fisch. Der Schwanz ist etwa eine Ellen lang und hat viel Fettigkeit in ihm. Hat hinten Füße wie ein Gans, die vorderen als ein Hund. Solches hat ihm die Natur gegeben, daß er hinten wie ein Fisch im Wasser schwimmt und mit den Vördern wie ein ander Tier gehen mag.“ Da also der Biber hinten ein Fisch ist, so diese praktische Zuordnung, konnte er, ohne dass der Genießer sündhaft wurde, auch an hohen Fastentagen auf den Tisch gebracht werden. In diesem Sinne galt auch der Fischotter als Fastenspeise.

Zum Thema Sommerlust passt auch ein so genanntes Truggericht, nämlich der „Falsche Hase“, mit dem wir Hackfleischgerichte bezeichnen, bei deren Verzehr aber heute niemand mehr annimmt, dass auch tatsächlich Hase „drin“ ist. Der Hase galt als Träger der Unkeuschheit, und man sagte ihm eine schlechte Gesinnung nach. Wollte man nicht auf ihn als Nahrungsmittel verzichten, so bereitete man ihn so zu, dass er gleichsam bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde. Sein Fleisch wurde stark zerkleinert, oder er wurde als „Hasenpfeffer“ so stark gewürzt, dass von dem spezifischen Hasengeschmack nichts übrig blieb.

Während solche Truggerichte eher der Kreativität oder dem Humor eines Koches zuzuschreiben sind, war in Kriegszeiten oder nach Missernten die Herstellung von Gerichten aus dem spärlich Vorhandenen über die Jahrhunderte hinweg eine bittere Notwendigkeit. Wir sollten in diesen Fällen daher auch nicht von Truggerichten, sondern von Ersatzküche sprechen. Ältere Leser werden sich noch an die schwierigen Zeiten in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg erinnern, als die Kinder zum Kräutersammeln auf die Wiesen geschickt wurden und man beispielsweise die Knollen der Sumpfdotterblume für die Herstellung einer Kapernsoße pflückte.

Der absolute Höhepunkt eines Frühsommersmahles ist aber natürlich Spargel! Dieses Spitzengemüse wird von seinen Verehrern nie als Beilage gegessen, schon gar nicht als „Sättigungsbeilage“, sondern es ist lukullischer Mittel- und Höhepunkt einer Mahlzeit in den Monaten April bis Juni (genauer

## IMPRESSUM

Herausgeber	Carla Horn-Friesecke c.horn-friesecke@dinges-frick.de Erwin König e.koenig@achbuchjournal.de
Redaktion	Angelika Beyreuther (verantw.) a.beyreuther@achbuchjournal.de
Layout	Ulla Cicconi u.cicconi@dinges-frick.de
Redaktionsadresse	Greifstraße 4, 65199 Wiesbaden Tel.: (06 11) 3 96 99 – 24
Internet	www.fachbuchjournal.de
Verlag	DINGES & FRICK GmbH; Medientechnik, Drucktechnik & Verlag; Greifstraße 4 65199 Wiesbaden; Postfach 2009 65010 Wiesbaden Tel.: (06 11) 9 31 09 41 Fax: (06 11) 931 09 43 info@achbuchjournal.de Geschäftsführung: Carla Horn-Friesecke Tel.: (0611) 3 96 99 – 11 c.horn-friesecke@dinges-frick.de Verantwortlich für Anzeigen: Rocco Mischok Tel.: (06 11) 3 96 99 – 60 r.mischok@achbuchjournal.de Anzeigen: Uwe Friesecke Tel.: (0611) 3 96 99 – 66 u.friesecke@achbuchjournal.de Rainer Ott Media Tel.: (07272) 91 93 19 r.ott@achbuchjournal.de Ursula Hensel Tel.: (06126) 10 71 ursula.hensel@unitybox.de
Bankverbindung	Wiesbadener Volksbank BLZ 510 900 00 Konto-Nr. 714 22 34
Gerichtsstand und Erfüllungsort	Wiesbaden
Anzeigenpreise	Preisliste Nr. 2, gültig ab 15.01.2009
Bezugsbedingungen	Lieferung durch Postzeitungsdienst Einzelheft: € 16,-, Jahresabo (6 Ausgaben): Inland € 90,- Studenten-Abonnement: € 65,- Preise inkl. MwSt. und Versand im Inland, Auslandsporto auf Anfrage Abonnement-Kündigungen jeweils 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.
Druck	DINGES & FRICK GmbH Greifstraße 4; 65199 Wiesbaden
Erscheinungsweise	6-mal jährlich
ISSN-Nr. 1867-5328	Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

bis zum 24., dem Johannistag). So wird in Spargelgegenden denn auch die Hauptsache vor der Nebensache auf der Menü-Karte genannt: Spargel mit Schnitzel, mit Schinken, Lachs, Rührei etc.

Früher galt der Spargel übrigens auch als Aphrodisiakum, warum, darüber mag der Leser spekulieren! Bei welcher Gelegenheit ich nicht vergessen darf, Ihnen eine hübsche Begebenheit aus dem Paris des 19. Jahrhunderts mitzuteilen. „Die Physiologie des Geschmacks oder Anleitung zum Studium der modernen Tafelgenüsse“ von Anthelme Brillat-Savarin ist das wohl berühmteste Werk der Küchenliteratur aus dem 19. Jahrhundert. In der deutschen Ausgabe erzählt der Übersetzer Carl Vogt eine eigene, recht anrühige Geschichte:

#### „Der verräterische Spargel

Ein Bündel Spargel hätte einmal während meines Aufenthaltes in Paris beinahe großes Unglück verursacht. Der Herzog von P..., ein Liebling Ludwig Philipps, hatte eine bekannte Schauspielerin zur Geliebten. Er sah eines Tages bei Madame Chevet ein Bündel Spargeln, das erste und einzige, das nach Paris gekommen war. Er wollte es kaufen, um es mit der Geliebten zu speisen, fand es zu teuer, ging ins Cafe Foy, besann sich eines besseren und kehrte zu Frau Chevet zurück. ‚Es tut mir leid‘, sagte Frau Chevet, ‚eben hat es Herr M... (ein berühmter Bankier) gekauft und weggetragen.‘ Der Herzog von P... ärgerte sich, denn er hatte schon seit längerer Zeit den Bankier in Verdacht, sein Rivale zu sein. Er speiste im Club und ging erst spät abends zu der Geliebten.

Unglücklicherweise stand im Schlafzimmer das Nachttischchen offen, dem ein verräterischer Geruch entströmte. ‚Niederträchtige!‘, rief der Herzog voll Wut, ‚Du hast mit Herrn M... zur Nacht gespeist.‘ Er verließ die Schauspielerin, nachdem er alle Möbeln in ihrem Zimmer zerschlagen hatte und wollte sich mit Herrn M. auf Tod und Leben duellieren. Die allerhöchste Intervention verhinderte die Ausführung dieser mörderischen Vorsätze. Bekanntlich wirken die Spargeln auf den Geruch der flüssigen Ausscheidungen ganz entgegengesetzt, wie Terpentin, dessen Würkung Heine besungen hat.“

Nach dieser gewiss nicht ruchlosen Geschichte wollen wir zum Schluss beim Thema bleiben, allerdings begeben wir uns zurück in ein anderes Jahrhundert. Mein absolutes Lieblings-Küchenbuch ist Paul Jakob Marpergers 1352 zweiseitige Seiten umfassendes „Vollständiges Küch- und Keller-Dictionarium“ von 1716. Wir werden es in dieser Lese-Ecke gelegentlich noch näher kennen lernen. Dieses Küchenbuch aller Küchenbücher ist erst zuallerletzt eine Sammlung von Kochrezepten. Zwar findet sich auch eine Fülle von Zubereitungsanweisungen darin, doch sind die nach Stichworten alphabetisch geordneten Artikel über Konkretes und Abstraktes vor allem breit angelegte Abhandlungen zu Themen und Begriffen aus den Gebieten Küche und Keller. Gewürzt sind sie mit einer Fülle von Geschichten, Anekdoten und Sprichwörtern.

Unter dem Eintrag „Liebes-Tranck“ schreibt er:

„Liebes-Träncke werden vielmals aus auszüchtigen Begierden, die eine Person gegen die andere findet, einander zugebracht, und dadurch diejenige Person, welcher man einen solchen Trank zubringet, zu verbotener Liebe zu bewegen. Ob nun wohl der gleichen Tränke nicht alle Zeit tödlich sind, so hat man doch Exempel, daß auch viele Personen, die einen solchen Trank bekommen haben, davon gestorben seien. Dahero auch diejenigen, die solche zubereiten als Mörder gestraft werden.“

Eine sonderbare Begebenheit, die sich anno 1665 in Amsterdam durch einen Liebestrank zugetragen, ist diese. Derjenige, der solchen von einer unzüchtigen Metzen empfangen hatte, nahm, weil er sich sehr übel darauf befand, ein Vomitiv ein und brach kurz darauf etliche frische Rosenblätter aus seinem Munde und Magen herfür. Wobei dann merkwürdig war, daß bei Auswerfung des letzten Blattes er ein solchen Abscheu und Haß vor seiner zuvor geliebten Buhlerin bekam, daß er sie von der Stund nicht mehr sehen noch hören mochte.“

Einen lustigen Sommer und viel sommerliche Lust wünscht Ihnen  
Ihr  
Georg Ruppelt

## VORSCHAU

Ausgabe 4-2009 des Fachbuchjournals erscheint Mitte August.

### 20 Jahre Friedliche Revolution in Deutschland

- Interview mit Christian Führer, Pfarrer der Nikolaikirche in Leipzig
- Überblick über Neuerscheinungen zum Thema

### Sprache

- Die Kunst des Sprechens. Bücher über Stimme – Sprechen – Sprache
- Bücher über Sprachstörungen, Sprachtherapien und Logopädie

### Musik

- Neuerscheinungen: Felix Mendelssohn Bartholdy, Georg Friedrich Händel und das „Leben im Quartett“

### Biographien

- Neuerscheinungen: Helmut James von Moltke, Simone Veil, Wilhelm II, Walther Rathenau, Abraham Lincoln, Fritz Bauer, Ho Chi Minh u.v.m.

### Arbeitstitel

- „Drucken auf dünnem Papier“ – eine Druckerei in Nördlingen

Ab sofort erhältlich auf: [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

2009

D 52614

**BIX**

Der Bibliotheksindex

**10 Jahre BIX**

Iris Berben und Ulrich Wickert

im Interview

Vom Weltgipfel bis zum Gemeinderat:

**Bibliotheken auf der  
Tagesordnung!**

photo by Harald Hoffmann.com

Ein Sonderheft von

**B.I.T.**  
online

„Nie war es für den Buchhandel einfacher, mit einer Datenbank regelmäßige Umsätze zu generieren. Der übersichtliche Aufbau und die schnelle Navigation machen es Ihren Kunden leicht, sich zu entscheiden. Schließlich bietet die neue NWB Datenbank zehn Fach-Module unter einem Dach und noch vieles mehr.“

Alice Schweppenstette, Mitarbeiterin Handelsmarketing, NWB Verlag

Alles in einem System.

# Die neue NWB Datenbank-Generation!

Mit vorprogrammierten Umsätzen für den Buchhandel.



- ▶ 10 Fach-Module unter einem Dach
- ▶ Individuelle Angebots-Zuschnitte möglich
- ▶ Vier Wochen Gratis-Test für Ihre Kunden

Das Team vom NWB Handelsmarketing unterstützt Sie mit Verkaufsförderungs-Aktionen:

Service-Fon  
02323.141-285

E-Mail  
handelsmarketing@nwb.de

▶ **nwb** GUTE ANTWORT